

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors.
Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Religiöse Aspekte in der Fantasy-Literatur

Magisterarbeit zur Erlangung des
**Grades Magistra Artium der
Philosophischen Fakultät der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

von

Meike Hartwig

August 2006

Inhalt

	Seite
1. Einleitung	3
1.2 Vorgehensweise	5
2. Theoretische Grundlagen	
2.1 Zur Bestimmung des Religiösen	7
3. Die Fantasy-Literatur	
3.1 Definition von Fantasy-Literatur	9
3.2 Entstehung und Entwicklung der Fantasy-Literatur	11
3.3 J.R.R Tolkien „Der Herr der Ringe“	20
3.3.1 Weiterführende Hintergründe zur Deutung	38
3.4 Der klassische Handlungsverlauf der Fantasy-Literatur anhand des Romans „Der Herr der Ringe“	42
4. Fantasy-Literatur und ihre religiösen Aspekte	
4.1 Forschungslage	47
4.2 Die religiösen Aspekte in der Fantasy-Literatur	52
5. Analyse ausgewählter Romane	
5.1.1 Ursula K. Le Guins „Erdsee“	55
5.1.2 Handlungsverlauf und religiöse Deutung	57
5.1.3 Weiterführende Hintergründe zur Deutung	71
5.2.1 Neil Gaimans „Niemalsland“	75
5.2.2 Handlungsverlauf und religiöse Deutung	77
5.2.3 Weiterführende Hintergründe zur Deutung	86
5.3 Abschließendes Resümee	88
6. Schlussbemerkung	92
Bibliographie	95

Einleitung

„Wir leben in einer zynischen Zeit, und dennoch lässt sich nicht alles mit Zynismus ausdrücken.“¹ Dieser Satz stammt aus Michael Swanwicks Hommage an J.R.R. Tolkiens weltberühmtes Werk *Der Herr der Ringe*. Er sagt etwas aus über Fantasy-Literatur im Allgemeinen und vor allen Dingen macht er deutlich, was Fantasy nicht ist. Ein Roman mit zynischen Elementen kann kein Fantasy-Roman sein. Fantasy ist pathetisch und sentimental. Im Idealfall steckt sie voller romantischer Gefühle, ohne jedoch lächerlich zu wirken.

Ist es das Bedürfnis nach Geschichten, die frei sind von Zynismus, das erklärt, warum Fantasy so enorm populär ist? Ist es Flucht vor der Realität, die Millionen von Lesern antreibt? Bedeutet Fantasy-Fan sein auch zugleich, dass man irrational und verträumt ist?

Innerhalb der Wissenschaften, insbesondere der germanistischen Literaturwissenschaften, wird Fantasy-Literatur überwiegend abgelehnt, als handle es sich um etwas, das nicht würdig ist von Intellektuellen beachtet zu werden. Bemerkenswert ist jedoch, dass es inzwischen einige Arbeiten von Theologen gibt, die sich mit dem Genre auseinandersetzen. Sind die vermeintlich Konservativen also doch die Weltoffeneren oder liegt es daran, dass Fantasy ebenfalls dazu neigt konservativ zu sein?

Unter vielen Intellektuellen gilt es nach wie vor als schick auf triviale Massensliteratur herabzublicken und sich allein aus diesem Grund erst gar nicht näher mit ihr auseinanderzusetzen. Ich bin allerdings ganz anderer Meinung. Gerade die enorme Popularität der Fantasy-Literatur macht sie für die Wissenschaften so interessant. Für mich ist es nicht nachvollziehbar, dass man etwas ignorieren kann, das Millionen von Menschen so sehr fasziniert. Schließlich ist es doch auch Aufgabe der Wissenschaften das zu untersuchen, was die Menschen begeistert, gerade wenn es sich dabei um ein weltweites Phänomen handelt. Es sagt etwas über das Befinden der Menschen und über ihre Sehnsüchte. Warum ist Fantasy-Literatur gerade in den letzten Jahren so erfolgreich? Was steckt hinter diesem Phänomen?

Natürlich gibt es inzwischen einige wissenschaftliche Arbeiten zur Fantasy-Literatur. Doch es gibt zwei wesentliche Probleme auf diesem Gebiet. Das Erste ist die überwiegende Konzentration auf Tolkien und seine Werke, das Zweite ist, dass die Forscher, die sich mit diesem Genre befassen, in zwei Lager teilen. Auf der einen Seite stehen die Fantasy-Fans und auf der anderen Seite ihre Gegner. Die Debatte um die Qualität der Fantasy-Literatur wird daher oft sehr subjektiv und zuweilen sogar beleidigend. Das Ganze hat sich dahin entwickelt, dass Fantasy-Literatur zu einem Spezial-Gebiet wurde, ein Gebiet, das somit auch aus der allgemeinen Literaturwissenschaft ausgelagert wurde.

¹ Michael Swanwick: Ein Wechselbalg kehrt zurück. In: Karen Haber (Hrsg.): Tolkiens Zauber. Von Hobbits, Zwergen und Magiern. Piper Verlag. München 2002. Seite 71

An den Universitäten ist Fantasy kein Thema innerhalb der Literaturwissenschaften. Innerhalb der Religionswissenschaften gibt es inzwischen jedoch Seminare zu Tolkien. Man könnte so weit gehen und sagen, dass die Theologen die Fantasy für sich entdeckt haben.

Und damit komme ich zu dem eigentlichen Thema meiner Arbeit. Bereits während der privaten Lektüre ist mir aufgefallen, dass es innerhalb der Fantasy-Literatur häufig religiöse Bezüge gibt. Die spirituelle und seltsam erhabene Atmosphäre in den Geschichten machte mich besonders aufmerksam. All die wunderbaren und oft irrationalen Dinge, die aus unserer heutigen Welt scheinbar ausgesperrt wurden, scheinen sich innerhalb der Fantasy zu sammeln und dort weiter zu existieren.

Schon bei den ersten Forschungen jedoch wurde deutlich, dass bisher niemand die Fantasy-Literatur systematisch auf ihre religiösen Aspekte hin untersucht hat. Es gibt zwar viele Hinweise darauf, dass Fantasy auf Mythen und Sagen rekurriert, aber die religiösen Mythen scheinen damit nicht unbedingt gemeint zu sein. Lediglich in Nebensätzen wird auf die religiösen Bezüge innerhalb der Fantasy verwiesen, dann meistens jedoch bei Tolkien, wie ich ja bereits erwähnt habe, oder eben konzentriert auf bestimmte Religionen. Hinzu kommt, dass selten näher erläutert wird, was mit Religion eigentlich genau gemeint ist.

Auch die unüberschaubar gewordene Anzahl von religiösen Tolkien-Deutungen sind zu einem großen Teil nicht verwertbar, da es sich bei ihnen um *subjektiv-aneignende* Deutungen handelt, d.h. gläubige Christen haben versucht den *Herrn der Ringe* in ein katholisch-christliches Korsett zu zwängen und das alles aufgebaut darauf, dass Tolkien selbst gläubiger Katholik war.

Ich möchte jedoch versuchen möglichst objektiv an dieses Thema heranzugehen. Eine Konzentration auf eine bestimmte Religion ist dabei wenig sinnvoll, auch wenn es manchmal der Fall sein kann, wie am Beispiel Le Guins deutlich werden wird. Es handelt sich nicht um Unterstellungen, weder gegenüber den Autoren noch gegenüber den Fans. Niemand soll durch meine Arbeit als religiöser Mensch dargestellt werden. Es geht lediglich um die religiösen Elemente in der Fantasy, die durchaus auch unbewusst mit darin verarbeitet werden können. Es geht darum zu zeigen, dass Fantasy ein Genre ist, dass ohne eine religiöse Grundstimmung gar nicht das sein könnte, was es ist.

Vielleicht ist es so auch möglich sich den Sehnsüchten der Menschen anzunähern. Religionen haben die natürlichen Sehnsüchte der Menschen, wie z.B. die Suche nach einem Lebenssinn, immer befriedigt und befriedigen sie teilweise noch immer. Ist es möglich, dass Fantasy-Literatur die gleichen Sehnsüchte thematisiert und befriedigt? Ist Fantasy ein religiöser Ort

geworden in einer Zeit, da man eigentlich nicht mehr religiös, sondern aufgeklärt sein sollte? Meiner Ansicht nach kommt es dem schon sehr nahe.

Betont werden soll allerdings, dass die religiöse Deutung nur eine mögliche Herangehensweise von vielen ist. Fantasy-Literatur bietet darüber hinaus noch viele andere Aspekte, die es wert sind näher betrachtet zu werden. Ich werde versuchen Fantasy möglichst systematisch zu betrachten. Leider ist es nahezu unmöglich einen Überblick über das gesamte Fantasy-Genre zu behalten, da es eine ständig wachsende Anzahl von Neuerscheinungen gibt und auch nicht alles Fantasy ist, was vom Buchhandel als solche bezeichnet wird. Hinzu kommt, dass ich den Umfang dieser Arbeit berücksichtigen muss und auch das schränkt mich dementsprechend ein. Ich konzentriere mich daher in erster Linie auf die sehr populären Werke, auf die sogenannten Bestseller und Klassiker des Genres. Darüber hinaus soll es natürlich jedem selbst überlassen bleiben, inwieweit er sich auf dieses *unzynische* Genre einlassen will.

1.2 Vorgehensweise

Um religiöse Aspekte bestimmen zu können, muss ich zuerst festlegen, was ich unter religiös bzw. Religion genau verstehe bzw. wie der Begriff in meiner Arbeit zu verstehen ist. Weiterhin unerlässlich ist ein klarer Begriff der Fantasy-Literatur. Es soll deutlich werden, welche Werke der Fantasy überhaupt zugeordnet werden können. Für meine Analyse muss klar sein, welche Werke ich berücksichtigen kann und welche man ausschließen muss. Dazu werde ich mich auf eine Fantasy-Definition konzentrieren, die ich teilweise selbst erstellen musste, da der Fantasy-Begriff allgemein eher unzureichend geklärt ist.

Darüber hinaus werde ich die Entstehung und die Entwicklungen des Genres berücksichtigen. Ich möchte verdeutlichen, dass die moderne Fantasy letztlich eine Weiterführung des romantischen Denkens darstellt. Außerdem möchte ich zeigen, wie sehr die verschiedenen Fantasy-Werke sich ähneln und, dass bestimmte Muster schon von Anfang an eine wesentliche Rolle spielten. Insbesondere war Fantasy schon immer eine Möglichkeit moralische und ethische Wertvorstellungen aller Art zu transportieren. Auch die große Popularität der Fantasy-Literatur soll unter diesem Punkt deutlich werden.

Der nächste Punkt soll J.R.R. Tolkien und seinem weltberühmten Werk *Der Herr der Ringe* gewidmet sein. Tolkien als bisher wichtigster Fantasy-Autor überhaupt ist unumgänglich bei der Betrachtung des Genres. Seine Werke und auch seine Überzeugungen haben das Genre nachhaltig geprägt und darüber hinaus hat seine *Herr der Ringe*-Trilogie überhaupt erst bewirkt, dass Fantasy ein eigenes Genre wurde.

Anhand Tolkiens *Der Herr der Ringe* möchte ich einige wesentliche religiösen Aspekte der Fantasy darstellen. Für die Analyse folge ich im Wesentlichen meinen zwei Leitfragen. Sie lauten:

- 1. Nimmt der Roman in irgendeiner Weise explizit auf religiöse Themen oder Aspekte Bezug?**
- 2. Welche implizit religiösen Sinnmuster enthält der Roman?**

Bereits beim *Herrn der Ringe* wird deutlich werden, wie wesentlich die implizit religiösen Aspekte innerhalb der Fantasy-Literatur sind. Darüber hinaus werde ich noch den Handlungsverlauf des *Herrn der Ringe* darstellen und zeigen, wie sich bereits darin religiöse Aspekte aufzeigen lassen. Wesentlich ist, dass eben jener Handlungsverlauf klassisch innerhalb des Genres wurde. Im weiteren Verlauf meiner Arbeit werde ich mich daran orientieren.

Schließlich gehe ich auf die Forschungslage ein und werde zeigen, dass Fantasy-Literatur ein eher vernachlässigtes Genre innerhalb der Literaturwissenschaften ist. Wesentlich ist dabei die Berücksichtigung der Analysen, die sich mit den religiösen Aspekten befasst haben.

Im darauf folgenden Punkt werde ich die wesentlichen religiösen Aspekte in der Fantasy noch einmal verdeutlichen. Dieser Katalog religiöser Themen dient bei der Analyse als wesentliche Grundlage. Bestimmte religiöse Elemente wiederholen sich innerhalb des Genres immer wieder.

Im nächsten Schritt werde ich mich auf die Analyse zweier sehr erfolgreicher Fantasy-Romane konzentrieren. Ursula K. Le Guins *Erdsee*-Trilogie und Neil Gaimans *Niemalsland* werden dabei im Vordergrund stehen. Mit Le Guin werde ich beginnen und zeigen, wie wichtig ihre Romane für das Genre sind. Ich werde den Handlungsverlauf mit dem klassischen Verlauf abgleichen und dann mit einer Detailanalyse bezüglich der religiösen Aspekte fortfahren. Ich orientiere mich dazu wieder an den ebengenannten Leitfragen. Um meine Deutungen zu untermauern, werde ich auf einige Hintergründe zu Le Guins Biographie und ihre Überzeugungen eingehen. Das wird schließlich dazu führen, Le Guins *Erdsee*-Trilogie auf speziellere religiöse Bezüge hin zu deuten. Es wird sich zeigen, dass der Taoismus eine wesentliche Rolle spielt.

Gaimans *Niemalsland* werde ich nach dem gleichen Schema behandeln. Auch bei ihm gleiche ich den Handlungsverlauf ab und wende meine beiden Leitfragen an.

Die beiden Romane stehen exemplarisch für die, meiner Meinung nach, wichtigsten Strömungen bzw. Subgenres innerhalb der Fantasy-Literatur. *Erdsee* steht für die *High Fantasy*, das Subgenre, das Tolkien prägte, und *Niemalsland* für das jüngere Subgenre der *Urban Fantasy*.

Abschließend werde ich noch auf Romane beider Subgenres verweisen und aufzeigen, dass die herausgearbeiteten religiösen Aspekte auch dort auftauchen und damit typisch sind.

In meinem Schlusswort möchte ich auf die Tolkien-Fan-Bewegungen aufmerksam machen. Es ist auffällig, dass die Fans ähnliche Kulte und Verhaltensweisen entwickelt haben, wie es sonst eher bei religiösen Menschen der Fall ist.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Zur Bestimmung des Religiösen

„Es ist eine seltsame Angelegenheit mit der Religion: Wir alle wissen, was sie ist, bis uns jemand danach fragt.“ Dieser Satz bildet den Auftakt im *Kleinen Oxford-Lexikon der Weltreligionen*. Das eigentliche Problem wird darin bereits deutlich. Weiter heißt es: „So wie Augustinus über die Zeit sagte: „Was ist denn Zeit? Wenn niemand mich fragt, weiß ich es; aber wenn ich jemandem, der mich fragt, sagen soll, was sie ist, weiß ich es nicht.“²

Wahrscheinlich geht es den meisten Menschen so, wenn sie jemand danach fragt, was Religion eigentlich ist. Spontan fällt einem viel dazu ein, man spricht von Göttern, vom Glauben oder von der Kirche. Doch schon nach kurzer Zeit wird deutlich, dass es z.B. Götter gar nicht in allen Religionen gibt und Kirchen auch nicht und schon befindet man sich in einem schier ausweglosen Dilemma. Religionen erscheinen zu vielfältig, um auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden zu können. Es würde sich auch schnell die Frage aufdrängen, warum Menschen überhaupt verschiedene Dinge glauben und warum sie ihre jeweiligen Religionen für die einzig Wahren halten. Andererseits ist das auch Bedingung damit Religionen funktionieren³. Der Gläubige muss an ihren Wahrheitsgehalt glauben. Das Problem scheint sich nur noch zu vergrößern.

Hinzu kommt, dass es bereits unzählige Definitionen gibt, von Soziologen, die funktional an die Frage herangehen, d.h. die die Religionen in ihren Funktionsweisen betrachten, von Philosophen, Psychologen und natürlich von Theologen. Jeder, der sich dazu berufen fühlt, darf eine Definition mit einbringen. Doch diese Masse an Definitionen führt einen häufig noch mehr in die Irre, die Ansätze sind, wie gesagt, sehr verschieden und man hat am Ende das Gefühl zu wissen, was Religion alles sein kann, aber nicht, was das Wesentliche aller Religionen ist.

² John Bowkes (Hrsg.): Das kleine Oxford-Lexikon der Weltreligionen. Patmos Verlag. Düsseldorf 2002. Vorwort

³ Vgl. F. Geller, P. Hasenberg, J. Horstmann u.a.: Religion im Film. KIM Katholisches Institut für Medieninformation GmbH. 3., erweiterte und durchgesehene Auflage. Köln 1999. Einleitung

Da ich aber nun einen Begriff des Religiösen benötige, um überhaupt auf dieser Grundlage weiterarbeiten zu können, ist eine klare Definition notwendig. Ich orientiere mich dabei natürlich an einigen Quellen und fasse bestimmte Punkte zusammen. Ich will damit auf keinen Fall die absolute Wahrheit für mich beanspruchen und ich will darüber hinaus auch kein Werturteil über Religionen fällen. Meine Definition lautet folgendermaßen:

Religion ist der Glaube an übernatürliche, übersinnliche, so nicht wahrnehmbare Kräfte, Mächte und Phänomene. Diese Mächte, die als real empfunden werden, greifen in das menschliche Leben ein. Der Mensch ist abhängig von diesen außermenschlichen Mächten.

Man könnte sagen, dass der religiöse Mensch eine Welt als real existierend akzeptiert, die mit den normalen menschlichen Sinnen nicht wahrnehmbar ist.⁴ Der Glaube an diese Welt ist wichtigste Bedingung. Hinter der sichtbaren Oberfläche ist noch *mehr*, dort liegt die andere Welt verborgen.

Funktioniert dieser Glaube, so bieten religiöse Systeme Orientierungen, sie vermitteln Werte, spenden Trost und Hoffnung und erklären die Welt und das menschliche Sein. Die sogenannten *Letzten Sinnfragen der Menschheit*⁵ werden von den Religionen beantwortet, alles bekommt einen Sinn und eine *höhere Bedeutung*. Alles steht miteinander in Zusammenhang und es wird von einer höheren Ordnung in der Welt ausgegangen. In der Regel darf diese Ordnung nicht zerstört werden.

Die Einteilung in, im weitesten Sinne, negative bzw. positive Handlungen (Böse vs. Gut) spielt in allen religiösen Systemen eine entscheidende Rolle. Das ist zwar auch bei profanen Denksystemen der Fall, doch die Folgen der Handlungen sind in religiösen Systemen wesentlich weitreichender. Im Idealfall sollten Religionen dazu führen, dass die Menschen ein humanes Miteinander gestalten können.

Natürlich berücksichtigt meine Definition nach Möglichkeit alle Religionen bzw. religiösen Vorstellungen, so weit das überhaupt möglich ist. Ich beschränke mich dabei nicht auf die verschriftlichten Religionen oder auf die großen Weltreligionen, sondern versuche einen allgemeinen Begriff herzustellen.

Abschließend sei noch erwähnt, dass bestimmte Motive in nahezu allen Religionen auftauchen, aber darauf gehe ich später noch genauer ein.

⁴ Dass eine übersinnliche Realität konstruiert und als wahr akzeptiert wird, betont auch Christoph Rube- Vestweber in seiner Dissertation *Religiöse Elemente des Detektivromans*. Mahrburg/Lahn 1988

⁵ Zu den *Letzten Sinnfragen* gehören die Fragen nach dem Sinn des Lebens, was nach dem Tod mit uns geschieht und nach unserer Herkunft. Auch die Frage, wie man sinnvoll Ereignissen begegnet, denen kein Sinn abzugewinnen ist, gehört dazu.

3. Die Fantasy-Literatur

3.1 Definition von Fantasy-Literatur

Das Zitat aus dem vorhergegangenen Punkt ließe sich problemlos auf die Fantasy übertragen, denn auch in diesem Fall wissen wohl die meisten Menschen, wann sie es mit Fantasy-Literatur zu tun haben, aber würde man sie fragen, könnten die meisten keine zufriedenstellende Definition anbieten. Auch hier befindet man sich sehr schnell in dem Dilemma alles unter einen Hut bringen zu wollen. Der Buchmarkt ist regelrecht überschwemmt von Fantasy-Romanen und darüber hinaus gibt es auch noch ganz verschiedene Ausprägungen dieser Gattung. Das noch junge Genre hat sich rasend schnell entwickelt. Dass es sich dabei in wesentlichen Punkten dennoch immer treu geblieben ist, ist interessant. Ich werde noch genauer darauf eingehen.

Aber nicht nur Laien, d.h. ganz normale Leser, hätten Probleme damit das Genre ausreichend zu definieren. Auch innerhalb der Literaturwissenschaften ist es bis heute nicht ausreichend definiert. Es gibt einige Schwierigkeiten, die Nähe zur Science Fiction-Literatur oder zum Märchen machen es schwierig eine klare Abgrenzung zu ziehen. Eine klare Abgrenzung ist allerdings notwendig, nicht nur, weil sich eindeutig ein eigenes Genre herauskristallisiert hat, worauf die Buchverlage im Grunde aufmerksam machten, sondern vor allen Dingen auch, weil ich eine Definition für meine Arbeit brauche.

Klar scheint allgemein lediglich zu sein, dass es sich um Massenkultur und um eine Untergattung der Phantastischen Literatur handelt.⁶ In der Phantastischen Literatur brechen Elemente einer anderen, z.B. mythischen Welt in die real mögliche Welt ein. Diese Elemente gelten in dem dominierenden kulturellen Wissen des jeweiligen Publikums als unmöglich.⁷

Darüber hinaus gibt es keine allgemein anerkannte Definition der Fantasy-Literatur. Eine eigene zu entwickeln ist daher unerlässlich. Dazu orientiere ich mich natürlich an verschiedenen Quellen, in erster Linie jedoch an Frederik Hetmanns Definition aus seinem Buch *Die Freuden der Fantasy*. Darin bestimmt er die wesentlichen Merkmale der *High Fantasy*⁸, ich möchte seinen Begriff jedoch variieren und um einen Punkt erweitern. Außerdem beschränke ich mich dabei nicht auf das Subgenre der *High Fantasy*, sondern übertrage die Definition auf die gesamte Fantasy-Literatur.

Fantasy-Literatur liegt in folgenden Fällen vor:

⁶ Vgl. <http://www.wikipedia.org/wiki/Fantasy> vom 01.06.2006.

⁷ Vgl. Jan-Dirk Müller: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Walter de Gruyter GmbH&Co. KG. Neubearbeitung des Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Berlin 2003. Band III. Seite 71-74 „Phantastische Literatur“

⁸ Vgl. Frederik Hetmann: Die Freuden der Fantasy. Von Tolkien bis Ende. Ullstein Verlag. Berlin 1984. Seite 21-24

1. Eine Anderswelt wird dargestellt bzw. spielt eine Rolle. Es kann sich auch um Wesen aus einer anderen Welt handeln. Diese Anderswelten oder Wesen dürfen nicht mit unserer Realität übereinstimmen. Sie müssen jedoch so glaubwürdig und ernsthaft sein, dass der Leser sie für die Zeit während des Lesens als real akzeptieren kann. Es kann sich bei den Anderswelten um vollkommen eigenständige Welten handeln, wie bei der *High Fantasy*, oder aber auch um Parallel- oder Unterwelten unserer Welt, wie es bei der *Urban Fantasy* üblich ist. Wir müssen als Leser bereit sein, das Unglaubliche zu glauben.⁹ Beim Märchen ist das keine Bedingung.
2. Eine Queste wird geschildert. Es handelt sich dabei um eine abenteuerliche Suche, sie kann verdeckt oder offen dargestellt werden. Es kann sich dabei auch um eine Sinnsuche handeln oder um eine Suche nach einem Platz in der Welt bzw. um die Suche nach sich selbst. Zu Beginn muss immer eine Mangelsituation vorliegen, aus dieser muss die Queste herausführen. Eine zufriedenstellende Lösung muss gefunden werden. Der überwiegend stereotype Handlungsverlauf muss mit einem *guten Ende* abschließen.
3. Magie nimmt eine zentrale Rolle ein. Die Anderswelten müssen immer mit magischen Mächten in Zusammenhang stehen bzw. Magie muss in ihnen möglich sein. Magie ist dabei nicht reduziert auf Zauberei o.ä., sondern meint eher, dass übernatürliche Mächte vorhanden sein müssen. Diese übernatürlichen Mächte stellen die entscheidende Macht in den Anderswelten dar. Selbstverständlich kann Magie auch von den jeweiligen Protagonisten ausgeübt werden, das muss aber nicht so sein. Hauptsache ist, dass sie Teil eines irrationalen, magischen Ganzen sind, das sie darin eingebunden sind oder davon betroffen sind. Magie ist auch eine Abgrenzung zur Technologie und Wissenschaft, Wissenschaft wäre in diesem Fall das Objektive und Rationale, Magie hingegen meint eher das Mentale und Spirituelle. Dinge geschehen, die rational nicht erklärbar und somit eigentlich unmöglich sind.¹⁰

Darüber hinaus ist es üblich, dass auf mythische Stoffe zurückgegriffen wird. Das ist allerdings ein Merkmal, das auf der Ebene der Textrealität keine Rolle spielt. Meine Definition konzentriert sich jedoch auf diese Ebene.

Festzuhalten bleibt noch, dass es sich bei Fantasy-Parodien, wie etwa den *Scheibenwelt-Romanen* von Terry Pratchett¹¹, nicht um Fantasy-Literatur handelt. Bei den Verlagen und in

⁹ Vgl. Frederik Hetmann: Die Freuden der Fantasy. a.a.O. Seite 11

¹⁰ Es dürfte klar sein, dass alle drei Punkte sich auch nahezu problemlos auf religiöse Systeme übertragen ließen. Bei dem zweiten Punkt, der Queste, spielt das *gute Ende*, der Triumph des Guten über das Böse eine entscheidende Rolle. Zum Vergleich bietet sich meine Begriffsbestimmung des Religiösen an, darüber hinaus werde ich diese Parallelen im weiteren Verlauf meiner Arbeit natürlich noch verdeutlichen.

den Buchläden ist es üblich, Pratchetts Werke und jene, die ihnen ähnlich sind, unter der Gattung Fantasy einzuordnen. Es dürfte jedoch eindeutig sein, dass Parodien die erste Bedingung meiner Fantasy-Definition nicht erfüllen. Eine ironisch gebrochene Anderswelt ist bewusst fragwürdig und kann daher vom Leser nicht für real gehalten werden. Die irrtümlich als *Komische Fantasy* bezeichnete parodistische Strömung ist eher eine Gegenbewegung oder eine Reaktion auf die klassische Fantasy-Literatur.

3.2 Entstehung und Entwicklung der Fantasy-Literatur

Die Ermittlung des ersten Fantasy-Autors gestaltet sich ähnlich kompliziert, wie die Suche nach einer allgemeingültigen Definition für Fantasy.¹² Die Angaben sind verschieden und häufig umstritten.

Manche siedeln die Entstehung schon in der Antike an, bei der Odyssee.¹³ Das ist aber grundsätzlich falsch.¹⁴ Es handelt sich dabei eher um einen Vergleich mit den Quellen der Fantasy-Literatur, die Odyssee selbst war definitiv noch keine Fantasy. Zu dieser Zeit hatte Literatur noch eine vollkommen andere Funktion. Genau genommen bestand immer eine Möglichkeit, dass die phantastischen Dinge, die Odysseus auf seinen Irrfahrten erlebt, real waren, auch wenn das praktisch niemand wirklich glaubte. Hinzu kommt, dass man einen Gegensatz zur Fantasy-Literatur oder allgemein zur phantastischen Literatur braucht, d.h. man benötigt eine realistische Literatur, die es allerdings erst seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt. Es liegt nahe in dieser Zeit auch die Ursprünge der Fantasy-Literatur anzusiedeln. In der englischen Romantik liegen die Ursprünge, die ersten Anfänge. Die Entstehung der Fantasy als eigenständiges Genre siedelt man erst viel später an, in den 1960er bzw. 1970er Jahren, aber darauf werde ich später noch eingehen.

Zuvor jedoch will ich näher auf die Romantik eingehen. „Es scheint offensichtlich zu sein, daß mit der Fantasy-Literatur das, »was einmal als urdeutsch galt, die Romantik, in fremder und reflektierender Gestalt zu uns« zurückkehrt.“¹⁵

¹¹ Pratchetts Werke zählen zu den bekanntesten Fantasy-Parodien. 1983 erschien der erste *Scheibenwelt*-Roman und seither sind seine Bücher weltweit Bestseller. Pratchett parodiert gekonnt die klassischen Fantasy-Elemente. Auch Leser, die sonst eher nicht zur Fantasy greifen, sind von seinen Romanen begeistert. Das ist auch ein weiterer wesentlicher Hinweis darauf, wie sehr Fantasy sich von Fantasy-Parodien unterscheidet. Vgl. Marcel Feige: *Das neue Lexikon der Fantasy*. Schwarzkopf & Schwarzkopf. Zweite, erweiterte und aktualisierte Auflage. Berlin 2003. Seite 390

¹² Vgl. H.J. Alpers, W. Fuchs, R.M. Hahn, J.M. Munsionius, H. Urbanek: *Lexikon der Fantasy-Literatur*. Fantasy Productions. Erkrath 2005

¹³ Das macht z.B. Marcel Feige im *Neuen Lexikon der Fantasy*. a.a.O.

¹⁴ Vgl. H.J. Alpers: *Lexikon der Fantasy-Literatur*. ebd.

¹⁵ Helmut Schrey: *Fluchtwege? Science Fiction und Fantasy-Literatur*. In: Gisbert Kranz (Hrsg.): *Inklings*. Jahrbuch für Literatur und Ästhetik. Verlag Michael Claren. Band 2. Lüdenscheid 1984. Seite 79

Die Romantik war geprägt von einer starken Rückwendung ins Vergangene. Das Interesse an der Vergangenheit und an allem Mythischen war groß. Die Romantiker befassten sich mit Sagen und Legenden, aber auch mit der Funktion, die Literatur bzw. Lyrik zukünftig haben sollte. Fantasy-Literatur nun steht in dieser romantischen Tradition.

Besonders geprägt wurde die englische Romantik von Samuel Taylor Coleridge. Sein Einfluss auf spätere Fantasy-Autoren ist von großer Bedeutung. Besonders J.R.R. Tolkiens Denken war stark von dem Coleridges geprägt. Coleridge betonte besonders das Übersinnliche und Imaginäre. Imagination galt als schöpferische Kraft, der Dichter besaß eine sogenannte *kreative Phantasie*, er sollte Realität und Imagination in seiner Dichtung vermischen. Dichtung sollte eben keine Nachahmung der Natur mehr sein, sondern eigenständige Schöpfung. Die Imagination hat im romantischen Denken sogar einen höheren Stellenwert als die Vernunft, „in der Hierarchie der menschlichen Fähigkeiten tritt die Imagination an die Spitze und verdrängt die Vernunft der Aufklärung aus ihrer beherrschenden Position.“¹⁶

Auch die sogenannte *Entmythisierung* der Aufklärer war den Romantikern ein Dorn im Auge. Sie unternahmen den Versuch einer *Re-Mythisierung* und konzentrierten sich allein schon aus diesem Grund auf die Aufarbeitung mythischer Stoffe. Die *entmythisierte* Welt und der aufgeklärte Mensch galten als *entzaubert*. Das Wunderbare war verschwunden und damit auch letztlich das, was den Menschen Halt und Orientierung gab. So spielte auch die Suche nach einer neuen Religion eine große Rolle, Lyrik sollte die Funktion der Religion übernehmen und den Menschen Trost und Lebenshilfe sein, sie sollte den *entmythisierten* und verlorenen Menschen letztlich sogar heilen. Diese Heilung funktionierte, geht man nach den Romantikern, indem man an Altes und Vergessenes erinnerte, sie nannten es *heilsame Erinnerung*. All diese idealen mythischen Zustände sahen die Romantiker im Mittelalter. Sie verklärten die von den Aufklärern als dunkles Zeitalter bezeichnete Epoche und sahen darin eine bessere Zeit. Diese Gedanken verarbeiteten sie dementsprechend auch in ihren Werken. Die Fantasy-Literatur ist bis heute geprägt von diesem Gedankengut.

Die realistische Literatur entstand als Gegenbewegung zu der Weltflucht der Romantiker. Die Realisten warfen den Romantikern ihre Weltabgewandtheit vor und hielten es für sinnvoller, wenn Literatur sozialkritisch war. Es handelte sich dabei bereits um die Argumente, die auch heute noch eine Rolle spielen. Viele Kritiker werfen der Fantasy-Literatur genau diese Realitätsflucht vor.

Auf den Realismus im 19. Jahrhundert gab es wieder Gegen-Reaktionen, besonders in England. Wieder war es die Phantastische Literatur, die den Gegenpol zum Realismus darstellen

¹⁶ Hans Ulrich Seeber (Hrsg.): Englische Literaturgeschichte. Verlag J.B. Metzler. 3., erweiterte Auflage. Stuttgart 1999. Seite 232

sollte. Doch diesmal ging es nicht mehr einfach nur um Phantastische Literatur, sondern schon um „fantasy“.¹⁷ Einer der wichtigsten Namen auf diesem Gebiet ist William Morris, auf ihn werde ich noch genauer eingehen.

An einem wesentlichen Vorläufer der Fantasy und zwar schon vor der Romantik, kommt man allerdings nicht vorbei. Es handelt sich dabei um *Gullivers Reisen* von Jonathan Swift. Die Geschichte um Gulliver, der mehrere Reisen in erfundene Gegenden unternimmt, erschien bereits 1726. Die fiktiven Reiseberichte sind sehr zeitkritisch und satirisch. Die Erzählung ist geprägt von Swifts Menschenverachtung und seinen Zweifeln gegenüber dem wissenschaftlichen Fortschritt. Im Grunde hatte es kaum etwas mit Fantasy-Literatur im eigentlichen Sinne zu tun (bis auf die Konstruktion fiktiver Länder natürlich), allerdings ist bemerkenswert, dass viele spätere Fantasy-Autoren das Buch kannten, unter anderem gehörte auch Tolkien dazu. Heute gilt es als Kinderbuch, das jedoch hatte Swift mit Sicherheit nicht beabsichtigt¹⁸, teilt damit aber eines der typischen Probleme der Fantasy-Literatur, die von vielen bis heute automatisch der Kinder- und Jugendliteratur zugeordnet wird.

Weiterhin zu den wichtigsten Vorläufern des Genres zählt Lewis Carrolls *Alice im Wunderland*. In dem 1865 erschienenen Buch erscheint zum ersten Mal eine Gegenwelt, ohne Hintergrundabsicht, lediglich zur Freude des Lesers.¹⁹ Carroll schuf eine vollkommen eigene Welt mit eigenen Gesetzen, allerdings ist diese absurd und folgt einer verdrehten Logik. Diese Welt ist eben noch nicht glaubwürdig, daher handelt es sich auch noch nicht um Fantasy. Festgehalten werden sollte hier allerdings auch, dass die Geschichten des englischen Professors von vielen späteren Fantasy-Autoren gelesen und sehr gemocht wurden.

Einer der ersten Leser von dem Manuskript von *Alice im Wunderland* war George MacDonald, ein guter Freund von Carroll. Auch er schrieb phantastische Geschichten und zwei Romane.²⁰ Die beiden märchenhaften Romane schrieb er ausdrücklich für Erwachsene. Sie spielen in der keltischen Anderswelt, dem Feenreich. MacDonalds Geschichten stehen in der Tradition des Feenglaubens seiner Heimat Schottland. Damit wurde diese mythische Gegenwelt das erste Mal in einem Märchen verarbeitet. Das beeinflusste viele nachfolgende Autoren.²¹ MacDonald ist es schließlich zu verdanken, dass die keltischen Traditionen Einzug in die Fantasy-Welten hielten. Es handelt sich bei ihm jedoch noch nicht um eine richtige Fantasy-Welt, sondern um eine Welt aus alten Überlieferungen, mit festen Wurzeln. Ihre Grundzüge stehen

¹⁷ Hans Ulrich-Seeber (Hrsg.): Englische Literaturgeschichte. a.a.O. Seite 261

¹⁸ Vgl. Michael Görden (Hrsg.): Das große Buch der Fantasy. Bastei Lübbe. Bergisch Gladbach 1990. Seite 24

¹⁹ Vgl. H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy-Literatur. a.a.O. Seite 25

²⁰ Bei den Romanen handelte es sich um *Phantastes* (1858) und *Lilith* (1895)

²¹ Vgl. H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy-Literatur. ebd.

fest, auch wenn sie variiert werden können.²² Im Grunde öffnete MacDonald der Fantasy die Sagenwelt mit seinen Geschichten, es fehlte nun nicht mehr viel zum nächsten entscheidenden Schritt: Die Schaffung einer in sich geschlossenen, aber fiktiven Welt, die während des Lesens als real akzeptiert werden konnte. Lewis und Tolkien betonten später den wesentlichen Einfluss MacDonalds und hoben seine Begabung als Mythenschöpfer hervor.

Den nächsten entscheidenden Schritt, den ich ja bereits erwähnte, ging William Morris. Er gilt als Pionier dieser Idee und damit auch als erster Fantasy-Autor überhaupt. Als erster Autor schuf Morris eine umfassende Fantasy-Welt, die Anspruch darauf erheben konnte „fiktive Wirklichkeit“²³ zu sein. Seine Welten waren so realistisch wie möglich dargestellt. Eine Vielzahl von Elementen und umfangreiche Anhänge unterstützen diese Wirkung. Es handelt sich bei Morris, ganz im Sinne der Fantasy, um die erste, wahre *Sekundärwelt*. Morris, so ist man sich in der Sekundärliteratur einig, kann man als Ur-Großvater der Fantasy-Literatur sehen. Er war Engländer und von der englischen Romantik geprägt, besonders beeinflusst war er von den philosophischen Überlegungen Coleridges.²⁴

1896 erschien sein Roman *Die Quelle am Ende der Welt*. Die Geschichte spielt in einer vorzeitig-mittelalterlichen Welt, die teilweise gespickt ist mit Aspekten aus der nordischen Mythologie und auch Versatzstücke aus Märchen enthält. Schon in seiner Jugend hatte Morris sich sehr für das Mittelalter interessiert, er befasste sich besonders mit der Artus-Sage und sah das Mittelalter als eine bessere Welt, so wie es bei vielen Romantikern üblich war. Er baute seine eigenen Sehnsüchte und teilweise sozialistischen Utopien²⁵ mit in diese Welten ein, um schließlich Abenteuer darin zu schildern, in denen es um die Sinnsuche des Lebens ging. Auch die Kritik an der Gegenwart, in der er lebte sollte in diesen Geschichten, ja sogar schon in seinen Weltkonstrukten, zum Ausdruck kommen. Morris' *Sekundärwelten* sind geprägt von den Vorstellungen einer humanen Gesellschaft, die mittelalterliche Lebens- und Produktionsweise wird verherrlicht. Morris schuf sich sein eigenes Mittelalter, mit Ländern und eigenen Historien. Der Erzähler in Morris' Büchern berichtet von diesen erfunden Welten auch nicht anders als ein Historiker von unserer realen Welt. Stillschweigend setzt er damit voraus, dass der Leser, während er liest, die Existenz dieser fiktiven Realität akzeptiert.²⁶ Fantasy sollte bei Morris keine allegorische Funktion mehr haben, sie sollte das wünschenswerte darstellen. Morris versprach sich davon eine heilende Wirkung.²⁷

²² Vgl. Michael Görden: Das große Buch der Fantasy. a.a.O.

²³ H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy-Literatur. a.a.O. Seite 17

²⁴ Vgl. H.J. Alpers: ebd.

²⁵ Vgl. Michael Görden: ebd. Morris war überzeugter Sozialist. Seite 85/86.

²⁶ Vgl. ebd. Seite 89

²⁷ Vgl. Frederik Hetmann: Die Freuden der Fantasy. a.a.O. Seite 31

In Morris' *Sekundärwelten* ist der einzelne Mensch von großer Bedeutung, jeder kann Heldentaten begehen und die bösen Mächte wirksam bekämpfen.

Mit einigen seiner Kollegen gemeinsam, besonders mit Tolkien, hatte Morris die Ablehnung der Industriegesellschaft. Natürlich kannte Tolkien seine Werke und war auch wesentlich von ihnen beeinflusst.²⁸ Die Erzähltradition, die Morris begründete, griff Tolkien fast 40 Jahre später wieder auf und setzte sie fort. Morris selbst war im 20. Jahrhundert schnell in Vergessenheit geraten, doch durch den Tolkien-Boom vor allem in den 1960er und 1970er Jahren wurden auch seine Werke wieder populär.

Zu den ersten direkten Nachfolgern Morris' gehörte Lord Dunsany. Wie Morris war auch er ein englischer Akademiker. 1905 veröffentlichte er seine ersten Kurzgeschichten und 1924 dann den Roman *Die Königstochter aus dem Elfenland*. Darin konstruierte er ein Märchenreich mit fiktiver Geschichte und Geographie. Diese Welt besitzt etwas ewig Geheimnisvolles und entwickelte sich immer weiter. Ein interessantes Zitat von ihm lautet: „Ich schreibe niemals über Dinge, die ich gesehen habe, nur über Dinge, von denen ich geträumt habe.“²⁹

Eric Rücker Eddison gilt neben Tolkien als einer der bedeutendsten Fantasy-Autoren der Britischen Inseln. In seinem 1922 erschienenen Roman *Der Wurm Ouroboros* schimmert der enorme Einfluss der nordischen Mythen überall durch. Die Handlung wird auf einen Planeten namens *Merkur* verlegt, hat aber nichts mit dem Merkur zu tun, den man allgemein als bekannt voraussetzt. Eddisons *Merkur* ist eine vom Autor durchkonstruierte eigenständige imaginäre Welt mit kompletter Biographie und Geschichte. Es gibt sogar eine Landkarte. In dieser Welt gibt es heldenhafte Kämpfe und Feldzüge. Es geht um den letzten großen Krieg zwischen den Bösen und den Guten. Darüber hinaus greifen Götter in das Geschehen ein.

Wie es schon bei Morris der Fall war, so lehnte auch Eddison jegliche Allegorisierung seiner Geschichten ab. Diese Ablehnung wurde ein wichtiges Merkmal innerhalb der Fantasy-Literatur, auch Tolkien lehnte jegliche Form der Allegorie ab. Darüber hinaus kann man lesen, dass Tolkien von Eddison sehr zu seiner Romantrilogie *Der Herr der Ringe* inspiriert wurde. Viele Motive aus Eddisons Geschichten erkennt man bei Tolkien wieder. In der *Sekundärwelt* von Eddison gibt es z.B. ebenfalls einen *Ring der Macht* und sogar Namen, die später im *Herrn der Ringe* auftauchen.³⁰

Während die britischen, meist intellektuellen Autoren noch damit beschäftigt waren ihre *Sekundärwelten* mühevoll auszuarbeiten, entwickelte sich in den USA parallel dazu eine andere

²⁸ Vgl. H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy-Literatur. a.a.O. Seite 315

²⁹ Ebd. Seite 121

³⁰ *Bruchtal* und *Mittelerde* sind Namen, die bereits bei Eddison auftauchen. Vgl. Michael Görden: Das große Buch der Fantasy. a.a.O. Seite 118

Form der Fantasy. Weniger intellektuelle junge Männer schrieben dort die ersten Werke der sogenannten *Low Fantasy* bzw. *Heroic Fantasy*. Dieses, eher als schmutzig verrufenes Subgenre der Fantasy-Literatur schildert in erster Linie starke Helden und ihre oft sehr babarischen Auseinandersetzungen mit den Bösewichtern. Es geht dabei nicht so sehr um die fein ausgestalteten Welten und die spannende Queste, sondern eher um Abenteuer mit vielen Kämpfen. Es handelte sich dabei noch nicht um eigenständige Bücher, sondern um preiswerte Magazine, die in den USA auch als *Pulps* bekannt waren.³¹ In der *Low Fantasy* gibt es keine tiefeschürfenden Gedankengänge oder gar philosophische Überlegungen, vielmehr geht es um schwertschwingende muskulöse und natürlich männliche Helden, die sich mordend und teilweise mit sadistischen Zügen ausgestattet durch die wenig detailreiche, aber doch mittelalterlich wirkende Welt kämpfen und dabei schöne Frauen erobern.³²

Zu der Gruppe der *Low Fantasy*-Autoren gehört unter anderem auch Leigh Brackett. Seine heroischen Werke spielen auf einem erfundenen *Mars* und entstanden in den 40er und 50er Jahren des 20. Jahrhunderts.³³ Brackett schuf seinen eigenen Planeten und schrieb später die erste Fassung des Drehbuchs zum zweiten Teil der *Krieg der Sterne* – Filme *Das Imperium schlägt zurück*.³⁴ Auch von seiner *Sekundärwelt* gibt es eine Karte. Inspiriert war Brackett in erster Linie von Robert Ervin Howard, dem eigentlichen Begründer der *Low Fantasy*. Der Texaner, der 1906 geboren und nur 30 Jahre alt wurde, schuf den schwertschwingenden Barbaren *Conan*.³⁵ Qualitativ nicht besonders hochwertig, was naheliegend sein dürfte bei einem Werk der *Low Fantasy*, wurde *Conan* dennoch zur Kultfigur und hat viele spätere Autoren beeinflusst. Aus der *Heroic* bzw. *Low Fantasy* stammen einige wichtige Elemente, die für das gesamte Fantasy-Genre von Bedeutung sind, wie z.B. die frei erfundene *Sekundärwelt*, doch hier überwiegen Sex und Gewalt. 17 *Conan*-Stories schrieb und verkaufte Howard zwischen 1932 und 1936.³⁶

Weltweiten Erfolg erlangten *Conans* Abenteuer jedoch erst durch Tolkien und den Boom, den er auslöste. Vor Tolkien war Howard weitestgehend unbekannt in Europa.

Bis heute zählt *Conan* jedoch zu den erfolgreichsten Fantasy-Figuren. Die Geschichten um den Barbaren wurden bereits verfilmt und in Büchern neu aufgelegt und fortgesetzt. Er beeinflusste u.a. Fritz Leiber wesentlich, der für das Fantasy-Genre ebenfalls von großer Bedeutung

³¹ Vgl. H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy Literatur. a.a.O. Seite 18

³² Vgl. Hans Joachim Alpers. Lendenschurz, Doppelaxt und Magie-Heroic Fantasy und verwandte Gattungen. In: Jörg Weigand (Hrsg.): Die triviale Phantasie-Beiträge zur Verwertbarkeit von Science Fiction. Asgard-Verlag Dr. Werner Hippe KG. Bonn-Bad Godesberg 1976. Seite 29 ff.

³³ Vgl. ebd.

³⁴ Michael Görden: Das große Buch der Fantasy. a.a.O. Seite 298

³⁵ Vgl. H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy Literatur. ebd.

³⁶ Vgl. Michael Feige: Das neue Lexikon der Fantasy. a.a.O. Seite 225

ist. Der amerikanische Schriftsteller verfasste kurzweilige Erzählungen vom *Grauen Mausling* und von *Fafhrd* und schrieb ebenfalls für *Pulp*-Magazine. Leiber prägte den Begriff der *Sword and Sorcery*-Fantasy.³⁷ Er bekam sehr viele Preise und darüber hinaus hat er den sogenannten *Urban Horror* begründet. Der Schrecken, der der modernen Zivilisation innewohnt³⁸ wurde damit zum Thema und sollte starken Einfluss auf spätere Autoren ausüben. Seine meisten Romane erschienen in den 1960er und 1970er Jahren.

Es gab natürlich noch viele weitere Autoren, doch auf alle einzugehen gestattet mir der Rahmen meiner Arbeit nicht und würde die Sache auch nur unnötig in die Länge ziehen. Wesentlich ist die Tatsache, dass sich im Gegensatz zur *Low Fantasy* auch eine eher wenig violente Fantasy entwickelte.

J.R.R. Tolkiens Roman *Der Herr der Ringe* erschien in den 1950er Jahren erstmals in den englischen Buchläden. Ein neues Genre entstand, die sogenannte *High Fantasy*, doch darüber hinaus noch viel mehr. Fantasy wurde in den folgenden Jahren zu einem eigenen literarischen Genre, bedingt durch Tolkiens Romantrilogie. Mit dem *Herrn der Ringe* entsteht die moderne Fantasy und Tolkien ist bis heute wahrscheinlich der bedeutendste Autor des Genres.³⁹ Auf ihn werde ich später noch genau eingehen.

Das Subgenre, das Tolkien ins Leben rief, die sogenannte *High Fantasy*, möchte ich an dieser Stelle kurz erläutern. Wie gesagt, ist *High Fantasy* eine Abkehr von der Gewaltverherrlichung in der *Low Fantasy*. Meist über mehrere Romane hinweg und episch breit wird von Abenteuern in einer imaginären Welt berichtet. Das ist erst mal kein Unterschied zur *Low Fantasy*, doch die Welten der *High Fantasy* sind wesentlich detaillierter, hinzu kommt, dass es nicht um barbarische Einzelkämpfer geht, sondern in der Regel um Gruppen, die gemeinsam gegen das Böse in der Welt kämpfen. Ideale wie Freundschaft, Liebe und Treue spielen häufig eine übergeordnete Rolle. Hinzukommt, dass auch Magie ihren festen Platz in den imaginären Welten einnimmt. Das mittelalterliche Ambiente ist geprägt von einem recht statischen Personal, so gibt es Elfen, Magier, Trolle, Zwerge und Drachen. Auch das Personal hat Tolkien entscheidend geprägt. Allgemein sagt man der *High Fantasy* nach, dass sie qualitativ mehr zu bieten hat als die *Low Fantasy*.

³⁷ Vgl. Michael Feige: Das neue Lexikon der Fantasy. a.a.O. Seite 278/279

³⁸ Vgl. ebd.

³⁹ Die Entstehung der modernen Fantasy-Literatur wird allgemein in den 60er Jahren bzw. 70er Jahren des 20. Jahrhunderts angesiedelt. Darauf verweisen Frederik Hetmann: Die Freuden der Fantasy. a.a.O. und Helmut W. Pesch: Fantasy. Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln.1982

Zu Tolkiens besten Freunden gehörte C.S. Lewis. Er schrieb die siebenbändige Kinderbuchreihe *Die Chroniken von Narnia*.⁴⁰ Mit *Narnia* konstruierte Lewis, ähnlich wie Tolkien, eine imaginäre Zweitrealität. Seine Bücher, die voller offensichtlicher theologischer Anspielungen sind, gehören bis heute zu den erfolgreichsten Kinder-Fantasy-Büchern überhaupt, reichen aber bei weitem nicht an Tolkiens Erfolg heran.

Weiter von Bedeutung in der Zeit nach Tolkien ist Mervyn Peake. Zwischen 1946 und 1959 verfasste er seine *Gormenghast Trilogie*, die zu den wichtigsten Werken der Fantasy zählt und nachweislich nicht von Tolkien beeinflusst ist.⁴¹ Auch Michael Moorcocks *Elric*-Reihe zählt zu den Meilensteinen der modernen Fantasy-Literatur. 1961 erschien der erste Teil seiner Saga. Moorcock erhielt viele Preise und wurde zu einem Star des Genres. Mit den Dreharbeiten zur Verfilmung der *Elric*-Saga wurde inzwischen begonnen.

Seit den späten 1960er Jahren und frühen 1970er Jahren entdeckten auch immer mehr Frauen dieses Genre für sich. Zu den wichtigsten Autorinnen zählen Ursula K. Le Guin, Marion Zimmer Bradley, Tanith Lee und Caroline Janice Cherryh. Alle Autorinnen thematisieren in ihren Büchern häufig gesellschaftliche und menschliche Grundprobleme. Auch der Feminismus erhielt durch die Frauen Einzug in die Fantasy. Weibliche Helden wurden immer populärer und Themen des Feminismus und der Frauendiskriminierung wurden zu entscheidenden Leitmotiven. Tanith Lee ist es zu verdanken, dass die Erotik Einzug in die Fantasy erhielt. Ihr 1971 veröffentlichter Roman *Im Herzen des Vulkans* bildete den Auftakt zu ihrer *Birthgrave*-Trilogie und in der spielen Frauen die Hauptrollen.⁴²

Seit den 1970er Jahren wurden auch immer mehr Fantasy-Werke auf den Markt geworfen. Fantasy war nun gefragt, bei Lesern und Autoren gleichermaßen. Und damit natürlich auch bei den Verlagen, die eine vielversprechende Geldquelle in dem neuen Genre entdeckten. Fantasy-Romane wurden immer umfangreicher, es gab eine unüberschaubare Anzahl an Tolkien-Plagiaten. Zu den eher wenigen herausragenden Werken gehörten die Werke von Stephen R. Donaldson.⁴³ Er zählt bis heute zu den meistgelesenen Autoren des Genres.

In den 1980er Jahren und frühen 1990er Jahren ging man schließlich dazu über bekannte Fantasy-Versatzstücke neu zu kombinieren. Es entwickelte sich die sogenannte *Komische Fantasy*, die in parodistischer Art und Weise klassische Fantasy-Motive aufgriff und in Frage stell-

⁴⁰ Die Bände dieser Reihe erschienen zwischen 1950 und 1956. Vgl. Marcel Feige: Das neue Lexikon der Fantasy. a.a.O. Seite 324

⁴¹ Vgl. Marcel Feige: Das neue Lexikon der Fantasy. a.a.O. Seite 344

⁴² Seit Ende der 70er Jahre ist es ein anhaltender Trend Frauen in den Mittelpunkt der Fantasy-Romane zu stellen. Vgl. H.J. Alpers: Das große Buch der Fantasy. a.a.O.

⁴³ *Thomas Conventant der Zweifler*, erstmals erschienen 1977

te. Das Problem der sogenannten *Komischen Fantasy* erwähnte ich bereits. Sie kann aufgrund ihrer Ironie nicht zur Fantasy-Literatur gezählt werden.

Außerdem entwickelte sich in den 1980er Jahren die sogenannte *Urban Fantasy*. Die phantastischen Abenteuer spielen nun nicht mehr in erfundenen *Sekundärwelten*, sondern berühren unsere Realität und wunderbare Wesen erhalten Einzug in unsere Primärwelt. Neben der *High Fantasy* ist die *Urban Fantasy* das einzige Subgenre, das sich deutlich herauskristallisiert.

Trotz der Neuerungen innerhalb des Genres, erlebte es in 1980er und frühen 1990er Jahren eine Flaute. Fantasy wurde vorübergehend zu einem Geheimtipp und nur etwas für Eingeweihte. Die Autoren schrieben jedoch fleißig weiter und so entstanden in diese Zeit auch einige sehr bedeutende Fantasy-Zyklen. So z.B. Robert Jordans *Das Rad der Zeit*.⁴⁴ Jordan geht bei der Entwicklung seiner *Sekundärwelt* genau so akribisch vor wie ein Historiker. Inzwischen gibt es schon Lexika zu seinem umfangreichen Zyklus, die dabei helfen, den Überblick nicht vollkommen zu verlieren. Jordan zählt heute zu den erfolgreichsten Autoren des Genres. Viele sind der Meinung, dass er an Tolkien herankommt.

Zu den Großen des Genres gehört auch Tad Williams vierbändiges Werk die *Osten Ard-Saga*. Es handelt sich dabei um klassische *High Fantasy*, Band 1 *Der Drachenbeinethron* ist 1988 erschienen.⁴⁵ Williams wurde damit zum Superstar und man bezeichnete ihn als „Tolkien des 21. Jahrhunderts“.⁴⁶

In den 1990er Jahre erhielt das Fantasy-Genre einen erneuten Aufschwung, d.h. es wurde aus den Untergrundszenen wieder heraus gehoben und erneut von der breiten Öffentlichkeit aufgenommen und das mit großer Begeisterung.

Zu verdanken ist dieser erneute Aufschwung vor allen Dingen J.K. Rowling und ihren *Harry Potter*-Büchern. Seit langem war kein Fantasy-Roman mehr so erfolgreich, wie diese Kinderbuch-Reihe einer alleinerziehenden und arbeitslosen Mutter aus England. 1997 erschien Band 1 *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Anfangs galt es noch als Geheimtipp, doch dann wurde es quasi über Nacht zu einem der meistverkauftesten Bücher weltweit. Es folgten noch fünf weitere Bände. Für 2007 wird mit Spannung der siebte und damit letzte Band der erfolgreichen Fantasy-Reihe erwartet.

Zu den heutigen Superstars des Genres zählt außerdem Neil Gaiman, auf den ich aber später noch eingehen werde.

⁴⁴ Band 1 *Drohende Schatten* erschien erstmals 1990. Es folgten über 20 Fortsetzungsromane und bis heute ist der Zyklus immer noch nicht abgeschlossen.

⁴⁵ Allerdings unter dem englischen Original-Titel *The Dragonbone Chair*, in der deutschen Übersetzung erschien er erst 1996. Vgl. Michael Feige: *Das neue Lexikon der Fantasy*. a.a.O. Seite 337

⁴⁶ Diesen Titel erhielt Williams aufgrund seines *Otherland*-Zyklus'. ebd. Seite 466

Es ist nahezu unmöglich heute noch einen Überblick über die Neuerscheinungen zu haben. Vielen Werken mangelt es darüber hinaus an Qualität und Originalität. Doch das Genre entwickelt sich immer noch weiter, es wird teilweise kritischer und geht auf weltliche Probleme ein.

Neben all den literarischen Werken entwickelten sich natürlich auch Genre-spezifische Auszeichnungen. Von besonderer Bedeutung sind der *Hugo Award*, der seit 1953 verliehen wird, der *Nebula Award*, der seit 1956 und der *British Fantasy Award*, der seit 1971 verliehen wird.⁴⁷ Darüber hinaus entwickelte sich eine kaum überschaubare Anzahl von Fan-Clubs, Vereinen und Zeitschriften. Einige Verlage haben sich auch auf das Genre spezialisiert. So betreibt z.B. Klett-Cotta einen eigenen Sub-Bereich mit dem Namen *Hobbit Press*. Dort werden ausschließlich Fantasy-Bücher verlegt, angefangen hat es mit dem *Herrn der Ringe* und dem *Hobbit*⁴⁸ Ende der 1960er Jahre.

Wesentlich ist wohl auch, dass sich das Genre immer schon sehr stark selbst beeinflusst und überdacht hat. Es hat sich eine starke Intertextualität entwickelt, Autoren greifen auf andere Autoren ihres Genres zurück und verarbeiten ihre Themen dann weiter. Ein markantes Beispiel ist der Roman *Lilith* von Christoph Marzi⁴⁹. Marzi greift darin auf die von Gaiman konstruierte Welt namens *Unter-London* zurück, siedelt darin aber eine vollkommen andere Geschichte und andere Wesen an. Doch es ist nicht immer so leicht, die Anleihen wiederzuerkennen.

Im wesentlichen möchte ich an dieser Stelle noch mal festhalten, dass die Fantasy-Literatur ein literarisches Genre ist, das sehr stark einem klassischen Grundmuster folgt. Dieses Muster habe ich ja bereits in meiner Definition erläutert. Darüber hinaus gibt es nur zwei wesentliche Subgenres, die *Urban Fantasy* auf der einen Seite und die *High Fantasy* auf der anderen. Alle anderen angeblichen Subgenres sind lediglich Varianten dieser beiden Hauptströmungen. Ich erwähne das, da in der Sekundärliteratur gerne eine Vielzahl an Fantasy-Subgenres aufgezählt wird. Diese sind meiner Meinung nach jedoch nicht unbedingt nötig.

3.3 J.R.R. Tolkien „Der Herr der Ringe“

Drei Ringe den Elbenkönigen hoch im Licht,/Sieben den Zwergenherrschern in ihren Hallen
aus Stein,/Den Sterblichen, ewig dem Tode verfallen, neun,/Einer dem Dunklen Herrn auf

⁴⁷ Vgl. Marcel Feige: Das neue Lexikon der Fantasy. a.a.O.

⁴⁸ Vgl. ebd. Seite 212

⁴⁹ Erschienen ist es 2005 beim Heyne Verlag.

dunklem Thron/Im Lande Mordor, wo die Schatten drohn./Ein Ring, sie knechten, sie alle zu finden./Ins Dunkel zu treiben und ewig zu binden/Im Lande Mordor, wo die Schatten drohn.⁵⁰

Als dieser Spruch 1954 die erste Seite eines Romans namens *Der Herr der Ringe* zierte, ahnte wohl noch niemand, welche unglaubliche Erfolgsgeschichte damit begann. Die Begeisterung, die nur wenige Jahre nach dem Erscheinen einsetzte, ist bis heute ungebrochen. Wie der *Eine Ring*, von dem im oben zitierten Spruch die Rede ist, so scheint auch diese Roman-Trilogie eine nahezu magische Anziehung auf Millionen von Menschen auszuüben. Und das ist wahrhaft bemerkenswert, da es eigentlich um eine recht einfache Erzählung geht, um einen kleinen Hobbit namens Frodo, der den Ring vernichten und damit die Welt von dem Bösen befreien muss. Es ist eine Geschichte, die so manchen an ein Märchen erinnert, sie ist holzschnittartig konstruiert und ziemlich klischeebeladen. Diese scheinbar unscheinbare Geschichte hat die Literaturwelt jedoch wesentlich verändert und eine ganze Schriftsteller-Generation nachhaltig beeinflusst.

Ohne J.R.R. Tolkiens Romantrilogie *Der Herr der Ringe* gäbe es das Genre der Fantasy-Literatur nicht. Zumindest nicht in der Form, wie es heute der Fall ist. Tolkien war die Initialzündung für ein nicht direkt neues Genre, da es Werke dieser Art schon vorher gab (wie ich ja bereits in meinem vorhergegangenen Punkt verdeutlicht habe), aber die Initialzündung dafür, dass es zu einem eigenen Genre wurde, dass unzählige Leser auf dieses Genre aufmerksam wurden und dass außerdem viele Autoren begannen in diesem Genre zu schreiben. Tolkien ist der eigentliche Begründer der modernen Fantasy. So steht es in nahezu allen Fantasy-Geschichten, „durch ihn (Tolkien) kommt die Fantasy überhaupt erst in Mode und entwickelt sich zu einem eigenständigen Genre“.⁵¹

Und bis heute ist Tolkien der bekannteste und meist gelesene Autor des Genres geblieben, er ist ein Aushängeschild und häufig auch Maßstab für ein Genre, das sich inzwischen sehr vielfältig verändert hat.

Als in den 1960er Jahren der eigentlichen Tolkien-Boom in den USA ausbrach, da wollten plötzlich sehr viele Leser *so etwas wie den Herrn der Ringe* lesen. Die Buchhändler und die Verlage wurden aufmerksam. Es war schließlich eine Idee der Verlage, diesen Büchern, die

⁵⁰ J.R.R. Tolkien: *Der Herr der Ringe*. Klett-Cotta. Sonderausgabe zum Film. Stuttgart 2002.

⁵¹ Marcel Feige: *Das neue Lexikon der Fantasy*. a.a.O. Seite 443

so waren wie *Der Herr der Ringe*, einen eigenen Namen zu geben. So entstand das Genre der Fantasy-Literatur.⁵²

Wie erfolgreich *Der Herr der Ringe* ist machen natürlich auch die Verkaufszahlen deutlich. In einer Meldung im Internet ist die Rede von 70 Millionen verkauften Exemplaren weltweit.⁵³

Allerdings stammt diese Meldung vom 20. November 2002, was mit Sicherheit bedeutet, dass die Zahl bis heute noch gestiegen ist. Terry Pratchett spricht in seinem Aufsatz *Ein Kultklassiker* von mehr als einhundert Millionen Lesern.⁵⁴

Tolkien zählt auch weltweit zu den beliebtesten und bekanntesten Autoren überhaupt, nicht nur innerhalb des Genres. Das sagt natürlich noch nichts über seine literarische Qualität aus, die bei Tolkien und dem gesamten Fantasy-Genre sehr umstritten ist, aber es sollte Literaturwissenschaftler und andere Geisteswissenschaftler doch aufmerksam machen. Und doch gewährt man Tolkien und *seinem Genre* bis heute keinen Platz in der Literaturgeschichte.⁵⁵

Es ist auf jeden Fall zu beachten und es lohnt sich auch Tolkien selbst näher zu untersuchen. Auch wenn ich den *Herrn der Ringe* nicht im Detail analysieren will und kann. Ich will Tolkiens Werk allerdings vorstellen und natürlich auch einige religiöse Aspekte und andere markante Merkmale nicht unerwähnt lassen, damit ich sie später auf Fantasy-Literatur im Allgemeinen übertragen kann.

„Es ist unmöglich, den *Herrn der Ringe* in ein, zwei Absätze zusammenzufassen, nicht einmal, wenn sie sehr lang wären.“⁵⁶ Dieser Satz stammt aus einem Brief Tolkiens und trifft damit den Punkt ziemlich genau. *Der Herr der Ringe* (hinzu kommt noch Tolkiens gesamtes anderes Werk) lässt sich nicht schnell und knapp abwickeln. Deshalb kann ich auch nicht auf alles eingehen.

Tolkiens herausragende Stellung innerhalb des Genres hängt auch damit zusammen, dass er das Genre wesentlich geprägt hat und immer noch prägt, wohl mehr als alle anderen Autoren des Genres. Viele Schriftsteller wurden erst Schriftsteller durch ihn und viele lehnten sich an ihn an. Helmut W. Pesch geht noch weiter, er unterteilt die Fantasy-Literatur nach Tolkien in vier große Gruppen: „Tolkien-Imitatoren, Tolkien-Adaptionen, Tolkien-Variationen und erst

⁵² Vgl. Jens Malte Fischer: Science Fiction-Phantastik-Fantasy. Ein Vorschlag zu ihrer Abgrenzung. In: Karl Ermert (Hrsg.): Neugier oder Flucht? Zur Poetik, Ideologie und Wirkung der Science Fiction. Klett-Verlag. Stuttgart 1980. Seite 8

⁵³ www.stern.de/unterhaltung/film vom 29.04.2006

⁵⁴ Terry Pratchett: Ein Kultklassiker. In: Karen Haber (Hrsg.): Tolkiens Zauber. a.a.O. Seite 101

⁵⁵ Vgl. Oliver D. Bidlo: Mythos Mittel Erde. Über Hobbits, Helden und Geschichte in Tolkiens Welt. BoD. Nordstedt 2002.

⁵⁶ J.R.R. Tolkien: Brief an Milton Waldman. In: Helmut W. Pesch (Hrsg.): J.R.R. Tolkien - der Mythenschöpfer. Corian-Verlag. Meitingen 1984. Seite 50.

zuletzt wirkliche Neuschöpfungen.“⁵⁷ Das ist ziemlich übertrieben, wenn man sich innerhalb des Genres genauer umsieht, aber es macht Tolkiens Status dennoch deutlich. „Wir alle stehen tief in Tolkiens Schuld, die Schriftsteller vielleicht sogar noch mehr als die Leser.“⁵⁸ Das ist so entscheidend, da man dann auch davon ausgehen kann, dass bestimmte Merkmale und Ideen, die Tolkien schuf, das Genre bis heute kennzeichnen, d.h., dass bestimmte Merkmale immer noch wesentlich sind. Das ist für mein Thema von großer Wichtigkeit, da Tolkiens Werke auch eindeutig religiöse Aspekte aufweisen.

Doch worum geht es nun in seinen Werken? Was ist dran an diesen Geschichten, die so viele Menschen in ihren Bann schlagen?

Den Auftakt bildete, noch vor dem *Herrn der Ringe*, die Veröffentlichung des Kinderbuchs *Der kleine Hobbit*. In England gehört der *Hobbit* schon seit langem zu den Kinderbuch-Klassikern.⁵⁹ *Der kleine Hobbit* schildert die Abenteuer des Hobbits Bilbo Beutlin und ist der Beginn einer langen Reise durch eine wunderbare Welt namens *Mittelerde*.

Auffallend ist, dass, bevor die Geschichte überhaupt anfängt, eine recht vereinfachte Landkarte zu sehen ist. Darauf dargestellt sind Orte, von denen man nie zuvor gehört hatte und die nirgends existieren, z.B. *Nebelberge*, *Einödland*, *Esgaroth* oder *Einsamer Berg*.⁶⁰ Schließlich folgt die berühmte Eingangspassage „In einer Höhle in der Erde, da lebte ein Hobbit.“⁶¹ Die Leser werden nicht nur mit einer fremdartigen Welt bzw. Landkarte konfrontiert, sondern auch mit einem Wesen, das es bislang noch nicht gab. Im Laufe des Romans erfährt man eine Menge über diesen Hobbit namens Bilbo Beutlin. Er gehört zu einem kleinen Volk, das man auch Halblinge nennt und diese Halblinge oder Hobbits wohnen in einem Teil von *Mittelerde* namens *Auenland*. Sie leben dort in behaglichen Hobbithöhlen mit kreisrunden Türen und sind „ungefähr halb so groß wie wir und kleiner als die bärtigen Zwerge“. Des Weiteren sind sie sehr leise und tragen keine Schuhe, da „an ihren Füßen (...) natürliche, lederartige Sohlen und dickes, warmes, braunes Haar (...)“ wachsen.⁶² Im *Auenland* ist es ruhig und die Hobbits führen ein wenig aufregendes „geruhames Dasein als Bürger und Bauern, (...) und halten wenig von Abenteuern jeder Art.“⁶³ Eines Tages jedoch kommt ein bärtiger „alter

⁵⁷ H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy-Literatur. a.a.O. Seite 19. Zitiert wurde Pesch aus seinem Artikel *Tolkiens Erben: Fantasy in den achtziger Jahren*.

⁵⁸ Poul Anderson: Als die Elfen wieder zum Leben erweckt wurden. In: Karen Haber (Hrsg.): *Tolkiens Zauber*. ebd. Seite 44. Anderson selbst zählt zu den bekanntesten modernen Fantasy-Autoren.

⁵⁹ Im englischen Original erschien der Roman erstmals 1937 unter dem Titel *The hobbit or there and back again*. Erst 1956 gab es die deutsche Übersetzung.

⁶⁰ J.R.R. Tolkien: *Der kleine Hobbit*. Deutscher Taschenbuch Verlag. Unveränderte 8. Auflage. München 1999. Siehe abgebildete Karte

⁶¹ Ebd. Seite 7

⁶² Ebd. Seite 8

⁶³ H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy- Literatur. ebd. Seite 430

Mann mit einem Stab, hohem, spitzem blauen Hut, einem langen grauen Mantel“⁶⁴ und erzählt Bilbo Beutlin, dass er jemanden für ein „Abenteuer, das bestanden sein will“⁶⁵ sucht. Bilbo versucht den Alten namens Gandalf loszuwerden: „Wir wollen hier keine Abenteuer, vielen Dank!“⁶⁶, doch noch bevor er sich versieht, wird er in ein großes Abenteuer hineingezogen. Bilbo begibt sich mit Gandalf, der ein Zauberer ist, und dreizehn Zwergen auf eine gefährvolle Reise „um einen Schatz der Zwerge zurückzuerobern, der von einem Drachen bewacht wird.“⁶⁷ Bilbo ist anfangs noch von seiner Abenteuerbereitschaft überrascht, aber schließlich besteht er

eine Vielzahl von Abenteuern mit Trollen, Orks, Wölfen, Spinnen und nicht zuletzt mit Gollum, einem Geschöpf, das im Berg der bösen Orks lebt und Bilbo nur deshalb nicht verzehrt, weil dieser seine Schwäche für das Rätselraten ausnutzt und dabei ein Rätsel findet, das Gollum nicht lösen kann: In höchster Not fragt er den schon Siegesicheren, was er wohl in der Tasche habe. Gollum errät es nicht oder erst zu spät: Es ist ein Ring, den Bilbo in den dunklen Gängen der Orks gefunden hat und der Gollum gehört.⁶⁸

Er macht den Träger unsichtbar und hilft Bilbo auf der Flucht, als Gollum den Hobbit schließlich doch nicht entwischen lassen will und danach das Fehlen des Ringes bemerkt, der ihm so kostbar ist, dass er sogar mit ihm Zwiegespräche führt. Der Ring ermöglicht Bilbo viele Vorteile, schließlich wird auch der Drache getötet und der Schatz im *Einsamen Berg* gelangt wieder in den Besitz der Zwerge, die von der Pracht übermannt werden und den Schatz nun nicht mehr mit Menschen und Elben teilen wollen. Ihnen stehen allerdings Anteile zu. Es kommt beinahe zu einem Krieg, doch Bilbo weiß das durch seine Cleverness zu verhindern. Am Ende steht noch ein Kampf gegen einfallende Orks, diese werden aber besiegt und die einstigen Gegner, Elben, Menschen und Zwerge, sind wieder vereint. Bilbo kehrt, nun reich an Gold und Erfahrungen, zurück ins *Auenland*. Den Ring behält er und hält ihn geheim. Zu diesem Zeitpunkt wissen außerdem noch Gandalf und das Wesen Gollum, wo der Ring sich befindet. Dieser Ring nun wird zum wesentlichen Element in Tolkiens Hauptwerk *Der Herr der Ringe*⁶⁹. Im *Herrn der Ringe* erfährt der Leser mehr über diese magisch-mystische Welt namens *Mittelerde* und ihre Bewohner. Es sind seit Bilbos Abenteuer 60 Jahre vergangen. Die Handlung beginnt wieder im *Auenland*, Bilbos Heimat. Auf den ersten Seiten befindet sich auch diesmal wieder eine Landkarte. Darauf abgebildet ist ein Teil des *Auenlandes*.

⁶⁴ J.R.R. Tolkien: Der kleine Hobbit. a.a.O. Seite 10

⁶⁵ Ebd. Seite 11

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy-Literatur. a.a.O. Seite 430

⁶⁸ Ebd. Seite 430

⁶⁹ Erstmals erschienen ist *Der Herr der Ringe* 1954/55 unter dem Original-Titel *The lord of the rings*, in drei Bänden.

Zuvor jedoch erfährt man eine Menge über die Hobbits, wie sie leben, wie sie sich entwickelt haben, etwas über ihre Vergangenheit und ihre Vorfahren, über den Ringfund Bilbos aus dem *Kleinen Hobbit* und über die *auenländischen Geschichtsbücher*. Im Besonderen geht es um das sogenannte *Rote Buch*.⁷⁰ Damit wird eine fiktive Realität aufgebaut. Das „Rote Buch“, so heißt es, war ursprünglich „Bilbos persönliches Tagebuch“⁷¹ und wurde später von Frodo, Sam und anderen Hobbits weitergeführt. In diesem Buch sind die Abenteuer der Hobbits festgehalten, dazu gehören natürlich auch *Der kleine Hobbit* und *Der Herr der Ringe*.⁷² Tolkien hat damit fiktive Chronisten und Geschichtenerzähler kreiert. Das ist ein wesentliches Merkmal, da seine Geschichten dadurch noch zusätzlich glaubwürdiger bzw. realer erscheinen. Darüber hinaus gibt es noch weitere Hintergrundinformationen, die direkt mitgeliefert werden. Zusätzlich zu der Karte vom *Auenland* befindet sich im *Herrn der Ringe* noch eine weitere Karte. Sie zeigt den Westen *Mittelerdes* am *Ende des Dritten Zeitalters*. Das *Dritte Zeitalter* ist die Zeit, in der *Der Herr der Ringe* spielt und es zum großen Ringkrieg kommt. Auf dieser Karte entdeckt man die wichtigsten Schauplätze der Handlung und man kann den Weg der Gefährten genauesten nachverfolgen, beginnend im *Auenland*, durch den *Alten Wald*, nach *Bree*, *Bruchtal* und *Lorien*, über das *Nebelgebirge* und schließlich nach *Rohan*, *Gondor* und in das düstere *Mordor*,⁷³ wo der letzte Kampf entschieden wird. Schnell wird klar, dass diese Welt nicht einfach nur ein Hintergrund für die Protagonisten ist, sondern eine eigene und sehr detaillierte Welt, eben eine *Sekundärwelt*. Auf den Begriff der *Sekundärwelt* werde ich später noch zurückkommen. Der Schauplatz spielt eine wichtige Rolle, so wie es nie zuvor in der Fantasy-Literatur deutlich wurde.

Wesentlich ist, dass diese sogenannte *Sekundärwelt wahr* ist, dass sie sich selbst so ernst nimmt und so detailliert ausgearbeitet ist, wie eine real existierende Welt. Es gibt verschiedene Länder, Völker und Rassen. *Mittelerde* hat eine eigene Geschichte. Die verschiedenen Rassen haben teilweise sogar noch unterschiedliche Geschichtsschreibungen und darüber hinaus sprechen sie verschiedene Sprachen.⁷⁴ Ein Kenner *Mittelerdes* kann regelrecht in dieser Welt umherreisen. Ihre Vielfalt ist erstaunlich. *Mittelerde* verfügt über eine eigene Geographie und es gibt sogar bestimmte Pflanzenarten, die nur dort wachsen.

⁷⁰ J.R.R. Tolkien: *Der Herr der Ringe*. a.a.O. Seite 31ff.

⁷¹ Ebd. Seite 32

⁷² „Weitere Angaben sind in dem Auszug aus dem Roten Buch der Westmark zu finden, der schon unter dem Titel *Der Hobbit* veröffentlicht wurde. Diese Erzählung gab die ersten Kapitel des Roten Buches wieder, die Bilbo selbst verfasst hatte“. J.R.R. Tolkien: *Der Herr der Ringe*. ebd. Seite 15

⁷³ Vgl. Landkarte *Mittelerdes* am Ende der *Herr der Ringe*-Bücher

⁷⁴ Zu den bekanntesten von Tolkien erfundenen Sprachen zählt das *Elbisch*. Die Sprache der Elben ist so komplex, dass es inzwischen sogar *elbische Wörterbücher* gibt. Auch wenn die Grammatik nicht vollständig ist, so gibt es dennoch Tolkien-Anhänger, die *Elbisch* nahezu fließend sprechen könne.

Diese Welt ist so detailliert aufgebaut, dass es einem als Leser ermöglicht wird, sie auch tatsächlich für real zu halten. Natürlich nur in der Zeit während des Lesens. Der sogenannte *Second Belief* oder eben auch *Zweitglaube* (an eine *Zweitschöpfung*) wird ausgelöst, doch darauf gehe ich später noch genauer ein.

In dieser Welt nun spielt das Abenteuer von Frodo Beutlin und seiner Gefährten. Ganz *Mittelerde* wird von dem Dunklen Herrscher Sauron bedroht. Mithilfe seines Ringes, den er mit allen Mitteln zurückerlangen will, plant Sauron die Übernahme der Weltherrschaft. Mit ihm als Herrscher über *Mittelerde* würde die Welt ins Dunkel stürzen. Gnadenlos würde Sauron seine Macht nutzen, um alles *Elbische* zu zerstören und die Wesen *Mittelerdes* zu versklaven. Auf die genaue Handlung gehe ich in meinem nächsten Punkt ein. Festgehalten sei hier nur schon, dass es sich vom Aufbau her um eine klassische Queste handelt. Damit wäre ein Punkt meiner Fantasy-Definition erfüllt. Darüber hinaus handelt es sich bei *Mittelerde* um eine Anderswelt, womit ein weiterer Punkt meiner Definition zutrifft. Auch Magie, und damit der letzte Punkt meiner Definition, spielt eine wichtige Rolle im *Herrn der Ringe*, aber auch darauf werde ich später noch genauer eingehen.

Erweitert wird *Mittelerde* noch durch einige andere Werke Tolkiens, die alle posthum von seinem Sohn Christopher veröffentlicht wurden. Bei den meisten Veröffentlichungen handelt es sich jedoch um Fragmente, die Christopher Tolkien sichtet und sinnvoll zusammenstellte. Allerdings ist der Zugang zu ihnen recht mühselig und aufgrund der Unvollständigkeit sind die Fragmente nicht immer eindeutig zuzuordnen. Das wichtigste Ergänzungswerk zum *Herrn der Ringe* ist nach wie vor das *Silmarillion*.⁷⁵ Auch hier hat Christopher Tolkien Texte aus dem Nachlass seines Vaters zusammengestellt und kommentiert. Allerdings sind diese Texte weniger fragmentarisch und erleichtern damit auch den Zugang für den Leser. Im *Silmarillion* wird von der Zeit vor dem Ringkrieg berichtet, es greift weit zurück in die Geschichte *Mittelerdes*. Hobbits tauchen noch gar nicht auf, teilweise nicht mal Menschen. Im *Silmarillion* geht es vorwiegend um die Elben und um Götter. Es wird von der Entstehung bzw. der Schöpfung *Mittelerdes* berichtet, daher werde ich im weiteren Verlauf meiner Arbeit auch noch näher auf das *Silmarillion* eingehen.

Festgehalten sei schon hier, dass die Schöpfungsgeschichte *Mittelerdes* ein erster Beweis für meine Behauptung ist, dass Fantasy religiöse Aspekte enthält. *Mittelerde* ist eine von einem Gott geschaffene Welt, eine Welt nach einem Plan und dementsprechend eine magische Welt, im Sinne meiner Definition. Es gibt Götter, d.h. übersinnliche Kräfte und Mächte greifen ins Geschehen ein. Diese sind mitverantwortlich für das, was in *Mittelerde* passiert. Fragen nach

⁷⁵ Das *Silmarillion* wurde 1977 zum ersten Mal veröffentlicht. Es bildet zusammen mit dem *Hobbit* und dem *Herrn der Ringe* die klassische Trilogie, die man als Tolkien-Fan kennen sollte.

dem Ursprung und dem Grund aller Dinge werden beantwortet. *Mittelerde* hat einen gewollten Ursprung und alles was dort geschieht, steht in einem höheren Sinnzusammenhang. Schöpfungsmythen dieser oder ähnlicher Art spielen in den meisten religiösen Systemen ebenfalls eine entscheidende Rolle.⁷⁶

Außerdem gibt es in Tolkiens Werken noch andere Muster, die das Genre nachhaltig geprägt haben. Nicht nur der Schöpfungsmythos spielt eine wichtige Rolle, typisch wurde auch die detailreiche Darstellung der sogenannten *Sekundärwelt*. Ich erwähnte bereits, dass sie glaubwürdig erscheinen muss und durch keines ihrer Elemente in Frage gestellt werden darf. Darüber hinaus hat Tolkien das Fantasy-Genre durch sein literarisches Personal geprägt.

Besonders seine Elfen-, bzw. Elben-Darstellung hat tiefe Spuren hinterlassen. Sie haben nichts mehr mit niedlichen, flatternden Blumenwesen zu tun, sondern sie sind ernste und erhabene Wesen, die dem Menschen in seiner Gestalt zwar ähnlich, allerdings um vieles schöner und weiser sind. Hinzu kommt, dass sie nahezu unsterblich und in ihrer Kultur hoch entwickelt sind.

Ihnen gegenüber stehen die Orks. Sie sind gefallene Elben, sie haben sich vom Bösen verführen lassen und hassen seither alles *Elbische* und Schöne in *Mittelerde*. Die Orks sind den gefallenen Engel in der christlichen Mythologie sehr ähnlich. Auch die Engel ließen sich vom Bösen bzw. vom *Widersacher Gottes* verführen. Die Orks ließen sich von Melkor verführen, er beging Verrat gegenüber des *Einen Gottes*, der *Mittelerde* schuf und somit ist auch Melkor ein *Widersacher Gottes*, ein Störer der Göttlichen Ordnung.⁷⁷

Die Orks symbolisieren das Zerstörerische und Böse, die Elben hingegen das Schöpferische und Gute. Wesen dieser Art gibt es innerhalb der Fantasy immer wieder. Mit ihnen wird auch bereits das klassische Programm in der Fantasy-Literatur deutlich. Die Guten kämpfen gegen die Bösen. Auch wenn sich innerhalb der Fantasy inzwischen einige Grautöne entwickelt haben, so gibt es immer ein richtiges oder falsches Handeln in den Romanen. Innerhalb der Fantasy-Welten wird in der Regel sehr deutlich, was falsch und was richtig ist. Diese klare Einteilung spielt in allen religiösen Systemen eine wesentliche Rolle, anders wären sie wohl auch nicht denkbar. Religiöse Systeme sind immer irgendwie in ein *Gut-Böse-Schema* bzw. *Falsch-Richtig-Schema* eingeteilt.⁷⁸ Ich möchte nun auf meine Leitfragen eingehen und die

⁷⁶ Vgl. Burkhard Scherer (Hrsg.): Die Weltreligionen. Zentrale Themen im Vergleich. Gütersloher Verlagshaus. Groningen 2003.

⁷⁷ Vgl. J.R.R. Tolkien: Das Silmarillion. Hobbit Presse. Klett-Cotta. 13. Auflage. Stuttgart 2003. Seite 15/16

⁷⁸ Selbst bei den Religionen, die Gut und Böse in dieser extrem dualistischen Form ausschließen, spielt es doch eine Rolle. So ist es auch im Taoismus oder im Buddhismus möglich falsch oder richtig zu handeln. Im Buddhismus führen die schlechten Handlungen dazu, dass das persönliche *Karma* eines Menschen verschlechtert wird. Ein schlechtes *Karma* wiederum verschlechtert die Chancen auf eine Wiedergeburt in einem angenehmen Leben und erst recht die Möglichkeit ins *Nirwana* zu gelangen.

Romantrilogie auf einige religiöse Aspekte hin untersuchen. Dazu beginne ich mit meiner ersten Leitfrage:

Nimmt der Roman in irgendeiner Weise explizit auf religiöse Themen oder Aspekte Bezug?

Dazu soll kurz verdeutlicht werden, was unter expliziten religiösen Themen bzw. Aspekten zu verstehen ist. Im Wesentlichen geht es darum, dass bestimmte religiöse Motive, Symbole, Bilder oder Geschichten im Roman verarbeitet werden. Es kann sich dabei um wichtige religiöse Figuren handeln, wie z.B. Jesus Christus oder Buddha, darüber hinaus sind natürlich auch Symbole bedeutend, so wie das Kreuz im Christentum oder der Siebenarmige Leuchter des Judentums. Auch religiöse Feste fallen unter die expliziten religiösen Aspekte, so etwa das christliche Oster-Fest, das jüdische Chanukka oder das moslemische Zuckerfest.⁷⁹ Spricht einer der Protagonisten ein Gebet oder singt religiöse Lieder, so zählt auch das zu den explizit religiösen Aspekten. Im Grunde ist mit den expliziten Aspekten alles gemeint, was offensichtlich mit einer Religion zu tun hat, dabei spielt es keine Rolle, um welche Religion oder welches religiöse System es sich dabei handelt. Wichtig ist, dass die Aspekte als solche erkennbar sind. Ein weiterer expliziter religiöser Verweis ist es natürlich auch, wenn die Figuren im Roman religiös oder gläubig sind, d.h. wenn sie einem religiösen System angehören, dass auch im Roman offensichtlich als ein solches dargestellt wird. Ohne Frage kann es sich dabei auch um eine vom Autor erfundene Religion handeln.

Im *Herrn der Ringe* gibt es keine expliziten religiösen Aspekte. Man könnte sagen, dass es bestimmte religiöse Verhaltensweisen gibt, wie etwa die Anrufung des Lichts *Elbereths* oder die Segenswünsche der Hochelben „Elbereth schütze dich!“⁸⁰, oder Frodos Ruf, als er von den Schwarzen Reitern bedroht ist, „Bei Elbereth und Lúthien der Schönen“, rief Frodo mit letzter Kraft und hob wieder sein Schwert, „weder den Ring noch mich sollt ihr haben!“⁸¹ Darauf werden die Schwarzen Reiter von den Fluten der Furt hinweggerissen und Frodo ist gerettet. Aber das würde zu schwammig bleiben, da z.B. Segenswünsche auch in nicht-religiösen Zusammenhängen eine Rolle spielen können. Wesentlich ist wohl auch die Tatsache, dass Frodo tatsächlich gerettet wird, nachdem er *Elbereth* und *Lúthien* gerufen hat. Es handelt sich dabei also nicht um eine bloße Glaubenssache, sondern um Tatsachen. Die höheren Mächte, die berufen werden, gibt es wirklich.⁸² Religiös oder gläubig in dem allgemein üblichen Sinne ist

⁷⁹ Vgl. Marita de Sterck: Glauben hat viele Namen. Die Religionen und ihre Feste. Bertelsmann Verlag. München 1997

⁸⁰ J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe. a.a.O. Band 1, Seite 119

⁸¹ Ebd. Seite 282

⁸² *Lúthien* lebte im *Ersten Zeitalter* und war wunderschön. Ihre Liebe zu *Beren* wurde zur Legende. *Elbereth* ist die Sternenkönigin, sie gehört zu den *Ainu*, den Göttern *Mittelerdes*. *Elbereth* ist die Herrin des Lichts und schuf

keine der Figuren im *Herrn der Ringe*. Sie müssen es auch nicht sein, da es das Heilige oder Wunderbare bzw. Magische in ihrer Welt tatsächlich gibt, sie können es selbst erleben bzw. sie können Wesen begegnen, die das Göttliche Wirken allein aufgrund ihrer Existenz beweisen oder es zumindest bezeugen können. So kommen einige der Elben *Mittelerdes* aus Valinor. Es handelt sich um ein verborgenes Reich weit im Westen, dort leben die Götter bzw. die Valar.⁸³ Einige der Elben, wie z.B. Galadriel, können somit also bezeugen, dass es Götter gibt. Sie sind ihnen selbst begegnet und damit so etwas wie die Vermittler zwischen den Göttlichen Wesen und den Menschen. Doch das führt schon fast zu den impliziten religiösen Verweisen und so weit will ich noch nicht gehen.

Festzuhalten bleibt, dass explizite religiöse Aspekte im *Herrn der Ringe* keine Rolle spielen. Explizit religiöse Darstellungen hat Tolkien auch abgelehnt, sie stören, seiner Meinung nach, die Glaubwürdigkeit der *Sekundärwelt* und das würde nur wieder dazu führen, dass man die *Sekundärwelt* für eine Allegorie unserer Primärwelt hielte. Tolkien hat Allegorien, in Bezug auf den *Herrn der Ringe*, kategorisch abgelehnt.⁸⁴

Als nächstes komme ich zu meiner zweiten Leitfrage:

Welche impliziten religiösen Sinnmuster enthält der Roman?

Implizite religiöse Sinnmuster sind die religiösen Aspekte, die versteckt im Roman auftauchen. Es gibt bestimmte Themen und Motive, die in allen Religionen wichtig sind, unabhängig davon, wie man sie bezeichnet. Die Überzeugung, dass es Gut und Böse gibt bzw. Falsch und Richtig, erwähnte ich bereits, doch auch darüber hinaus gibt es viele Elemente, die religiöse Systeme gemeinsam haben. Erinnern möchte ich noch mal an meine Religions-Bestimmung. Der Glaube an übernatürliche Mächte ist von großer Bedeutung, auch die Erkenntnis oder der Glaube daran, dass es noch etwas hinter der sichtbaren Oberfläche gibt, spielt eine Rolle, darüber hinaus die höhere Ordnung und die Beantwortung der Letzten Sinnfragen. Es gibt eine große Anzahl solcher Aspekte, auf die ich nicht alle eingehen kann. Hinzu kommt, dass innerhalb der Fantasy-Literatur nur bestimmte Aspekte aufgegriffen werden und diese wiederholen sich letztlich immer wieder. Vorsehung, Tod, Erlösung, Welterklärungen und Opfer sind nur einige der wesentlichsten Aspekte. Ich werde zu einem späteren Zeitpunkt meiner Arbeit näher auf diese Aspekte eingehen. Zuvor möchte ich jedoch Tolkiens Werk auf einige dieser Aspekte untersuchen. Denn im Gegensatz zu den expliziten religiösen Aspekten spielen die implizit religiösen Aspekte eine große Rolle darin.

die Sterne. Von den *Ainu* ist sie den Elben die Liebste. Vgl. Robert Foster: Das große Mittelerde Lexikon. Bastei Lübbe. Bergisch Gladbach 2002. Zu Lúthien Seite 446/447 und zu Elbereth Seite 204 bzw. Seite 734/735

⁸³ Vgl. ebd. Seite 732/733

⁸⁴ Vgl. J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe. a.a.O. Band 1, Vorwort Seite 12

Der *Herr der Ringe* ist klassische *High Fantasy*. In zumeist epischer Breite führen uns Geschichten dieses Subgenres in vorzeitlich wirkende *Sekundärwelten*. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Schöpfungsgeschichte der jeweiligen Welt. Wie beim *Herrn der Ringe*, so sind die Schöpfungsgeschichten der *Sekundärwelten* in der Regel mythische Geschichten. Und wie es auch in den meisten Religionen üblich ist, so werden diese Schöpfungsmythen in Legenden verfasst weitergetragen.

Der Schöpfungsmythos von Tolkiens *Mittelerde* wird zwar nicht im *Herrn der Ringe* geschildert, sondern im *Silmarillion*, aber es gibt immer wieder Rückbezüge und Verweise darauf.⁸⁵ Das ständige Wirken übernatürlicher Kräfte schimmert stark durch im *Herrn der Ringe*, auch wenn die Götter nicht mehr direkt eingreifen.⁸⁶

Der Schöpfungsakt *Mittelerdes* erinnert in einigen Zügen stark an die christliche Mythologie. Im ersten Text des *Silmarillion*, den *Ainulindale*⁸⁷ heißt es:

Eru war da, der Eine, der in Arda Illuvatar heißt; und er schuf erstens die Ainur, die Heiligen, Sprößlinge seiner Gedanken; (...). Und er sprach zu ihnen, sie Melodien lehrend, und sie sangen vor ihm, und er war froh.⁸⁸

Allein der sprachliche Duktus hat schon etwas religiös-feierliches, er erinnert ein wenig an die Sprache der Bibel, aber auch an die Sprache anderer heiliger Schriften. Dennoch ist der Bezug zum christlichen Gott und seinen Engeln, die sich um ihn scharen und ebenfalls singen, nahe liegend. In einem weiteren Text des *Silmarillions*, in der Überlieferung der *Eldar*, heißt es:

Im Anfang schuf Eru, der Eine, der in der Elbensprache Iluvatar heißt, aus seinen Gedanken die Ainur; und sie spielten vor ihm eine große Musik. In dieser Musik begann die Welt, denn Iluvatar ließ das Lied der Ainur sichtbar werden.⁸⁹

Weiter berichtet wird in den Überlieferungen *Von den Maiar*,

Mit den Valar kamen andre Wesen, und auch sie sind älter als die Welt, von gleicher Art wie die Valar, doch minderen Ranges. Dies sind die Maiar, das Gefolge der Valar, ihre Diener und Gehilfen. (...) in Mittelerde sind die Maiar nur selten den Elben und Menschen sichtbar erschienen.⁹⁰

⁸⁵ Darauf verweist auch Holle Nester. So gibt es z.B. viele geschichtliche Zeugnisse und Legenden. Die Geschichte ist darüber hinaus immer von Bedeutung für die Gegenwart. Vgl. Holle Nester: *Shadows of the past. Darstellung und Funktion der geschichtlichen Sekundärwelten in J.R.R. Tolkiens The Lord of the rings*, Ursula K. Le Guins *Earthsea-Tetralogy* und Patricia McKillips *Riddle-Master-Trilogy*. Wissenschaftlicher Verlag Trier. Trier 1993

⁸⁶ Vgl. Dieter Petzold: *J.R.R. Tolkien. Fantasy Literature als Wunscherfüllung und Weltdeutung*. Carl Winter Universitätsverlag. Heidelberg 1980. Seite 93/94

⁸⁷ Übersetzt bedeutet der Titel *Die Musik der Ainur*.

⁸⁸ J.R.R. Tolkien: *Das Silmarillion*. a.a.O. Seite 13

⁸⁹ Ebd. Seite 25

⁹⁰ J.R.R. Tolkien: *Das Silmarillion*. a.a.O. Seite 35; Auch Gandalf und Sauron gehören zu den Maiar. Über Sauron heißt es: „Früh im Ersten Zeitalter von Melkor verführt, wurde Sauron der oberste seiner Diener und Statt-

und *Von den Feinden*⁹¹, von Melkor, der sich versündigt, da er die Melodie der *Ainur* stört und selbst Macht erlangen will. Damit begeht er den ersten Sündenfall in der Geschichte *Mittelerdes*. Darauf bin ich zuvor ja bereits eingegangen.

Mittelerde und die dort lebenden Wesen sind also von einem Gott geschaffen worden. Gemeinsam mit den Valar hat er sie vollendet, doch letztlich ist er der eigentliche *Auftraggeber*, wenn man das so sagen darf. So liegt es nahe, dass es einen Plan hinter dem Ganzen gibt, eine höhere Ordnung. *Mittelerde* steht demnach in einem deutlichen Sinnzusammenhang. Welchen Plan Eru, der *Eine* (der Schöpfer) genau verfolgte, bleibt geheim. Aber Fakt ist, dass es einen Plan gibt.

Auch das Böse entwickelt sich schon während des Schöpfungsaktes. Ist es zu diesem Zeitpunkt noch Melkor, so wird sich das Böse später auch in anderen Wesen zeigen. Sauron ist der große Böse im *Herrn der Ringe*. Sauron bedeutet übersetzt „Der Abscheuliche“⁹². Sein Wirken ist schlecht und dient der Zerstörung, er ist der Feind der Welt, so brachte er u.a. auch die *Große Pest* in die Welt⁹³ und er ist ein Meister der Täuschung und des Verrats. Sauron ist das personifizierte Böse, so wie Melkor es zuvor war. Ihm gehört der *Eine Ring* und er will die Herrschaft über *Mittelerde* an sich reißen, skrupellos und grausam.

Auf der anderen Seite gibt es die Gegenkräfte zu ihm, die Guten, die dann im Gefolge der Göttlichen und damit richtigen Ordnung stehen. An ihnen liegt es nun den Göttlichen Plan aufgehen zu lassen und mit ihrer Hilfe wird das Böse letztlich besiegt. Zu den Guten gehören die Elben, Gandalf, aber eben auch die Gefährten rund um den Hobbit Frodo Beutlin, die gewillt sind den *Einen Ring* Saurons zu vernichten und damit *Mittelerde* vom Bösen zu erlösen. Die Bösen werden in der Regel dadurch charakterisiert, dass sie egoistisch sind, meist nur auf ihren eigenen Erfolg fixiert, skrupellos und mitleidlos. Sie pflegen keine wahren Freundschaften, kennen keine Nächstenliebe. Sie erscheinen eben durch und durch negativ.

Die Guten hingegen sind gekennzeichnet durch eine Art *christlich-moralisches Verhalten*, könnte man sagen. So fällt z.B. Samweis Gamdschi (Sam), durch seine Loyalität und aufgrund seines Verhaltens gegenüber Frodo auf. Er folgt ihm bedingungslos und ist immer hilfsbereit, stellt sich selbst und seine eigenen Wünsche zurück. Sam ist absolut *gut*. Nicht seine persönlichen Interessen stehen für ihn im Vordergrund, sondern er ist bereit sich selbst und seine Bedürfnisse für andere zu opfern. Typisch an ihm ist, dass er nie die Hoffnung verliert,

halter im Kampf gegen die Valar und Eldar.“ Siehe: Robert Foster: Das große *Mittelerde* Lexikon. a.a.O. Seite 609

⁹¹ J.R.R. Tolkien: Das *Silmarillon*. a.a.O. Seite 37

⁹² Robert Foster: Das große *Mittelerde* Lexikon. a.a.O. Seite 609

⁹³ Ebd. Seite 612

„War das also die Aufgabe, von der ich dachte, dass ich sie erfüllen müsse, als ich mitging“, sagte er sich. „Herrn Frodo zu helfen bis zum letzten Schritt und dann mit ihm zu sterben? Na, wenn es sein muss, dann muss es sein. Aber so gern würd’ ich doch Wasserau wiedersehn, Rosie Kattun und ihre Brüder (...) Irgendwie kann ich mir nicht vorstellen, dass Gandalf den Herrn Frodo auf diese Fahrt geschickt hätte, wenn gar keine Hoffnung bestanden hätte, dass er je wieder heimkommt.“⁹⁴

So entwickelt Sam erneut Hoffnung und kämpft weiter, selbst dann noch, als sein Gefährte Frodo längst aufgegeben hat.

Frodo Beutlin selbst, der Erwählte, glänzt ebenfalls durch seine immense Opferbereitschaft. Er hat eigentlich nur das Wohlergehen der anderen (Hobbits) im Auge und ist dafür bereit alles zu geben. „Mein lieber Sam“, sagte Frodo, „ich bin hundemüde und habe gar keine Hoffnung mehr. Aber solange ich mich noch auf den Beinen halten kann, muss ich weiter versuchen, zu diesem Berg zu kommen.“⁹⁵, um dort den Ring zu vernichten und damit die Welt zu retten. Er ist bereit diese Bürde auf sich zu nehmen. Am Ende, als er *Mittelerde* verlässt, sagt er zu Sam:

„Ich habe das Auenland zu retten versucht, und es ist gerettet worden, doch nicht für mich. So geht es oft zu, Sam, wenn etwas in Gefahr ist: Der eine muss es aufgeben, es verlieren, damit die anderen es behalten können.“⁹⁶

Es ist mit Sicherheit keine Übertreibung, wenn man sich durch diese Aussage an Jesus Christus erinnert fühlt. Schließlich gab auch er sein Leben auf, um die Menschheit vom Bösen zu erlösen.⁹⁷ Doch darüber hinaus gibt es Erlöser-Figuren auch in anderen Religionen.⁹⁸

Kein Held Tolkiens handelt aus Ruhmsucht, sondern immer nur, um anderen zu helfen. Sie streben eben nicht nach Ruhm oder Abenteuern, es sind bescheidene Helden, die sich eher noch unterschätzen und Zweifel haben (das ist typisch geworden für das Genre). Darauf verweist auch Dieter Petzold, er stellt fest, dass Tolkiens Helden immer nur aus Liebe handeln und dem Allgemeinwohl dienen.⁹⁹ Darüber hinaus verfügen die Helden über bemerkenswerte Fähigkeiten. Aragorn z.B. hat übermenschliche Heilkräfte. Darauf verweist auch Gisbert

⁹⁴ J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe. a.a.O. Band 3, Seite 252

⁹⁵ Ebd. Seite 232

⁹⁶ Ebd. Seite 375

⁹⁷ Jesus Christus verkündete das Reich Gottes, das meint Heil im umfassendsten Sinn, eben all das, was die Menschheit als Friede und Glück ersehnt. Es ist das Ende des Bösen und der Beginn der Heilszeit. „Dieses *Reich Gottes* ist nicht rein zukünftig, sondern wird durch Jesus, in seiner Person und in seinem Wirken schon (...) zur Geltung gebracht.“ Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. F.A. Brockhaus. 19., völlig neu bearbeitete Auflage. Mannheim 1990. Elfter Band IT-KIP. Seite 173

⁹⁸ Die Hoffnung auf eine Erlösung spielt in nahezu allen Religionen eine Rolle. Vgl. Burkhard Scherer (Hrsg.): Die Weltreligionen. a.a.O.

⁹⁹ Vgl. Dieter Petzold: J.R.R. Tolkien. a.a.O. Seite 90

Kranz in seinem Artikel *Der heilende Aragorn* im Inklings Jahrbuch 2. Er vergleicht ihn mit Jesus, der ebenfalls übermenschliche Heilkräfte besaß.¹⁰⁰

Darüber hinaus verzichtet er auf seine Königswürde und lebt im Exil als einsamer Waldläufer. Auch Gandalf ist sehr interessant. Er ist eine Art schützender Engel für die Gefährten und damit für die Guten. In den Minen Morias werden die Gefährten von einem schrecklichen, flammenden Wesen angegriffen. Es handelt sich dabei um ein *Balrog*¹⁰¹, ein nahezu unsiegbares Wesen aus den Tiefen der Erde. Gandalf stellt sich ihm dennoch entschieden entgegen und, so scheint es zumindest, besiegt es: „Mit einem wüsten Schrei stürzte das Balrog vornüber und verschwand mitsamt seinem Schatten.“ Aber dann geschieht folgendes:

Aber noch im Fallen schwang es die Peitsche, und die Riemen prasselten und wickelten sich dem Zauberer um die Knie und zerrten ihn zum Rand. Er verlor den Halt und fiel, vergebens nach dem Stein greifend, in die Tiefe. „Flieht, ihr Narren!“ rief er noch, und weg war er.¹⁰²

Gandalf ist bereit sich für das Wohl der anderen zu opfern. Er bietet ihnen den Schutz, den sie brauchen, um ihre Reise fortsetzen zu können. Bemerkenswert ist an Gandalf weiterhin, dass der Kampf mit dem *Balrog* nicht sein Ende bedeutet. Damit ergibt sich ein weiteres religiöses Motiv: Die Rückkehr von den Toten.

Da stand er, plötzlich hoch aufgewachsen und sie überragend. (...) Sein Gewand war strahlend weiß. (...) „Mithrandir!“ rief er. „Mithrandir!“ (...) Alle drei starrten sie ihn an. Sein Haar war weiß wie Schnee im Sonnenschein, (...) die Augen unter den dichten Brauen waren scharf und stechend wie Sonnenstrahlen; und Macht lag in seiner Hand. (...) Endlich fasste sich Aragorn wieder. „Gandalf!“ sagte er. „Unverhofft bist du wieder da in der Not!“¹⁰³

Es ist nicht nur Gandalfs wundersame Rückkehr, sondern auch sein gesamtes Erscheinungsbild, das ihn heilig und übermenschlich wirken lässt. Die Licht-Metapher im *Herrn der Ringe* wird immer wieder für das Wirken der Guten Mächte eingesetzt, auch an anderen Stellen.

Ganz zurecht wird in der Sekundärliteratur häufig auf die Gastfreundschaft der Wesen dort aufmerksam gemacht. Von der Hilfsbereitschaft derer, die die Abenteurer immer wieder beherbergen und ihnen Schutz und Rat gewähren. Von besonderer Bedeutung sind Tom Bombadil und Galadriel, die wunderschöne Elbenkönigin. Auch sie tragen letztlich durch ihr Verhalten zum Sieg des Guten bei.

¹⁰⁰ Vgl. Gisbert Kranz: *Der heilende Aragorn*. In: Gisbert Kranz (Hrsg.): *Inklings. Jahrbuch für Literatur und Ästhetik*. Band 2. Verlag Michael Claren. Lüdenscheid 1984. Seite 11 ff.

¹⁰¹ Vgl. J.R.R. Tolkien: *Der Herr der Ringe*. a.a.O. Band 1, Seite 426

¹⁰² Ebd. Seite 427/428

¹⁰³ Ebd. Seite 117

Die Welt ist also eingeteilt in gute und böse Mächte. Es handelt sich dabei um ein *manichäisches Weltbild*. Das ist typisch in der Fantasy.¹⁰⁴

Besonders auffällig ist das Wirken der Guten Mächte im Gesamtgeschehen des *Herrn der Ringe*. Petzold bemerkte, dass es nie einen Zweifel am guten Ausgang der Geschichte gibt. Die Tatsache, dass man das Böse immer besiegen kann, ist Gattungsspezifisch.¹⁰⁵

Wir haben nun also die Guten bzw. die Auserwählten und ihre Aufgabe oder ihr Lebenssinn ist es die Welt vor dem Bösen und damit vor dem Untergang zu retten. Im *Herrn der Ringe* sind es Frodo und die anderen drei Hobbits Sam, Pippin und Merry, die mit dem Ring aufbrechen. Später schließen sich ihnen noch andere Gefährten an. Auffällig ist hier einfach, wie zufälligerweise die Guten immer davonkommen, sie scheinen unter einem höheren Schutz zu stehen. Und immer sind es höhere, übernatürliche Wesen, die sie behüten und schützen, manchmal direkt, manchmal eher indirekt, wie durch Zufall. Die Hobbits entkommen den Schwarzen Reitern¹⁰⁶ oft nur durch glückliche Zufälle. Auf ihrer Flucht aus dem *Auenland* werden die Hobbits Sam, Frodo und Pippin von einem der Schwarzen Reiter verfolgt, „Frodo sah etwas Dunkles über die hellere Fläche zwischen zwei Bäumen gehen (...). Es sah aus wie der schwarze Schatten eines Pferdes, geführt von einem kleineren schwarzen Schatten.“¹⁰⁷

Die Gefahr ist sehr nah, hinzu kommt, dass Frodo jedes Mal das Bedürfnis überkommt den Ring aufzustecken, was den Schwarzen Reiter sofort aufmerksam auf ihn machen würde,

Wieder überkam Frodo der Wunsch, den Ring aufzustecken (...). So stark, dass er, fast ehe er wusste, was er tat, die Hand in der Tasche hatte. Doch in diesem Augenblick wurden Töne laut, wie von Gesang und Gelächter. Helle Stimmen stiegen gen Himmel und schwebten im Sternenlicht. Der schwarze Schatten richtete sich auf und zog sich zurück. Er schwang sich auf das Schattenpferd und verschwand in der Dunkelheit.¹⁰⁸

Die Hobbits bemerken schnell, dass die hellen Stimmen von näherkommenden Elben stammen. Das Auftauchen der Elben hat verhindert, dass Schlimmeres passieren konnte. Die Macht des Lichts hat das Böse verscheucht und die Guten so gerettet. Es dürfte auf der Hand liegen, dass dieser Zufall eben kein reiner Zufall ist. Deutlich wird, dass eben auch dadurch, dass viele Zufälle dieser Art passieren.

¹⁰⁴ Der radikale Dualismus von Gut und Böse ist nicht nur innerhalb der Fantasy üblich, sondern auch in den meisten religiösen Systemen, wenn das teilweise auch sehr abgeschwächt eine Rolle spielt.

¹⁰⁵ Vgl. Dieter Petzold: J.R.R. Tolkien. a.a.O. Seite 97

¹⁰⁶ Die Schwarzen Reiter, auch Nazgûl genannt, sind die Diener Saurons. Sie verfolgen den Ringträger und sollen ihm den Ring nehmen. Dabei gehen sie äußerst skrupellos vor. Hinzukommt, dass ihre Nähe allein genügt, um Menschen krank zu machen.

¹⁰⁷ J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe. a.a.O. Band 1, Seite 112

¹⁰⁸ Ebd. Seite 112

Mehrfach greifen übernatürliche Wesen ein. Nicht nur Gandalf und die Elben sind übermenschliche Beschützer. Besonders auffällig ist außerdem Tom Bombadil.¹⁰⁹ Bei Tom Bombadil scheint es sich um eine Art göttliches Überwesen zu handeln, doch darauf möchte ich nicht näher eingehen. Stattdessen möchte ich noch mal auf die Elben zurückkommen. Diese weisen nämlich auffällige Ähnlichkeiten mit den (christlichen) Engelsvorstellungen auf. Die Elben werden folgendermaßen beschrieben:

Nicht lange, so kamen die Elben den Weg entlang (...). Langsam schritten sie vorüber, und die Hobbits sahen das Sternenlicht auf ihrem Haar und in ihren Augen schimmern. Sie trugen keine Laternen, doch während sie gingen, schien ein Licht wie das des Mondes, kurz bevor er über die Hügelkämme aufsteigt, vor ihre Füße zu fallen.¹¹⁰

Ihre Erscheinung erinnert zweifellos an die Erscheinung von Engeln. So schreibt Malcolm Godwin in seinem Buch *Engel – Eine bedrohte Art*, dass Engel fast immer in Verbindung mit Licht auftauchen.¹¹¹ Weiterhin schreibt er, dass es sich bei Engeln um wunderschöne, ewig junge Gestalten handelt.¹¹² Sie haben heilende Kräfte und verfügen über eine große Weisheit. Sie schenken dem Helden Mut, wenn er ihn braucht. Auch die Elben sind ewig jung und verfügen über besonders Heilkräfte. Darüber hinaus unterstützen sie die Gefährten mehrfach und machen ihnen Mut. So macht Galadriel den Gefährten wertvolle Geschenke, als sie von Lorien aufbrechen. Frodo schenkt sie eine kristallene Phiole und sagt: „Heller wird sie strahlen, wenn Nacht um dich ist. Möge sie dir an dunklen Orten leuchten, wenn alle andern Lichter erlöschen.“¹¹³ Genau diesen Schutz gewährt die Phiole Frodo auch später, im Kampf gegen Kankra.¹¹⁴

Ein anderer glücklicher Zufall ist auch Pippins Begegnung und mit dem *Palantir*,

In einer Anwendung, die er nicht verstand, ging Pippin leise dahin, wo Gandalf lag. (...) Dann streckte er behutsam die Hände aus und hob den Klumpen langsam hoch, (...) Dann endlich betrachtete er das Ding, das er enthüllt hatte. Da hatte er's: Eine glatte Kristallkugel, nun stumpf und dunkel, lag nackt vor seinen Knien.¹¹⁵

Pippin sieht in den *Palantir* hinein, er kann der Versuchung nicht widerstehen. Pippins Fehler führt dazu, dass Sauron, der die *Palantiri* als Sichtfenster in die Welt benutzt, von ihm erfährt, was eigentlich ein großes Unglück darstellt. Aber

¹⁰⁹ Vgl. dazu J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe. a.a.O. Seite 162 ff./Kapitel *Der Alte Wald*: Tom rettet die Hobbits aus einer sehr brenzligen Situation und das wiederholt sich im Verlauf der weiteren Handlung mehrfach. Die Rettungen geschehen immer wie durch Zufall und stets in letzter Sekunde.

¹¹⁰ Ebd. Seite 113

¹¹¹ Vgl. Malcolm Godwin: *Engel- Eine bedrohte Art*. Zweitausendundeins. Frankfurt am Main 1991. Seite 12

¹¹² Ebd. Seite 19

¹¹³ J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe. a.a.O. Band 1, Seite 487

¹¹⁴ Vgl. ebd. Band 2, Seite 413/414

¹¹⁵ Ebd. Seite 243/244

„diesmal haben wir ein sonderbares Glück gehabt. Vielleicht hat mich dieser Hobbit vor einem schweren Fehler bewahrt. Ich hatte überlegt, ob ich den Stein selbst erproben sollte, um herauszufinden, wozu er dient. Hätte ich es getan, so hätte ich mich ihm gezeigt. Auf eine solche Prüfung bin ich noch nicht vorbereitet (...) Aber selbst wenn ich die Kraft gefunden hätte, mich zurückzuziehen, wäre es verheerend, wenn er mich zu Gesicht bekäme.“¹¹⁶

Außerdem führt es Sauron auch noch auf eine falsche Spur, da er nach dem Vorfall mit Pippin annimmt, dass er der Hobbit mit dem Ring ist, d.h. der Hobbit, den er sucht. Die Zeit, die Sauron benötigt, um seinen Irrtum zu bemerken, führt wieder zu einem Zeitgewinn für die Guten. So führt ein scheinbarer Zufall, der auch noch eigentlich verheerend sein müsste, wieder zu einem Vorteil auf der guten Seite.

In der Sekundärliteratur wird mehrfach darauf hingewiesen, dass auch das Böse einen Platz oder Sinn in Gottes Weltenplan hat und letztlich zum Gelingen des Göttlichen Plans beiträgt.¹¹⁷ Das Böse sichert den Sieg der Guten und verweist damit zusätzlich auf einen Göttlichen Plan. Dieser kann nur mit Mitleid aufgehen. Das wird an Gollum besonders deutlich. Frodo bedauert, dass Bilbo Gollum nicht tötete, als er Gelegenheit dazu hatte, Gandalf erwidert ihm darauf, dass Bilbo „Mitleid und Erbarmen“¹¹⁸ aufhielten, und weiter:

„selbst die Weisesten können nicht sehen, wie alles ausgehen wird. Ich habe nicht viel Hoffnung, dass Gollum, bevor er stirbt, noch geheilt werden kann (...) Und sein Schicksal ist mit dem Schicksal des Ringes verknüpft. Mein Herz sagt mir, dass er, ob zum Guten oder zum Bösen, am Ende noch eine Rolle zu spielen hat; und dann könnte von Bilbos Mitleid das Schicksal vieler anderer abhängen.“¹¹⁹

Und Gandalf untertreibt nicht, schließlich hängt die Rettung von ganz *Mittelerde* von Bilbos Mitleid ab. Hätte Bilbo kein Mitleid gehabt und hätte Gollum getötet, dann wäre der Ring letztlich nicht zerstört worden und *Mittelerde* wäre in die Hände Saurons gefallen. Mitleid ist nicht nur eine christliche Tugend, sondern spielt auch eine Rolle in anderen Religionen.¹²⁰

Den Verlockungen des Ringes zu verfallen, stellt die größte Versuchung im *Herrn der Ringe* dar. Ihnen widerstehen zu können ist jedoch wesentlich. Wenn man das nicht kann, wird man bestraft. So ergeht es Gollum und auch Boromir schlecht, nachdem sie sich vom Ring haben

¹¹⁶ J.R.R. Tolkien: *Der Herr der Ringe*. a.a.O. Band 2, Seite 248

¹¹⁷ Vgl. Dieter Petzold: *J.R.R. Tolkien*. a.a.O. Seite 77

¹¹⁸ J.R.R. Tolkien: ebd. Band 1, Seite 87

¹¹⁹ Ebd. Seite 88

¹²⁰ Vgl. Burkhard Scherer (Hrsg.): *Die Weltreligionen*. a.a.O. Hier ist die Rede von Nächstenliebe und Gnade, doch auch diese beiden Tugenden setzen Mitleid voraus. Der christliche Gott verzeiht die Sünden der Menschen, im Glaubensbekenntnis heißt es: „Und vergib uns unsere Schuld,/wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Anhänger des Islamischen Glaubens bezeichnen ihren Gott auch als den *Gnädigen* und den *Barmherzigen*.

verführen lassen. Boromir wird nur kurze Zeit, nachdem er versucht hat Frodo den Ring zu nehmen, von den Pfeilen der Orks getötet.¹²¹

Des Weiteren gibt es im *Herrn der Ringe* auch eine Jenseitsvorstellung. Valinor kann man mit einem paradiesischen Totenreich in Verbindung bringen. Frodo verlässt *Mittelerde* aufgrund seiner schweren Verletzungen. Seine letzte Reise führt nach Valinor. Die Beschreibung dieses Moments erinnert stark an religiöse Jenseits-Vorstellungen:

Und bald war das Schiff auf hoher See und fuhr weiter gen Westen, bis Frodo schließlich in einer Regennacht einen lieblichen Duft bemerkte und Gesang hörte, der übers Wasser schallte. Und dann war es ihm, wie er schon einmal in Bombadils Haus geträumt hatte, als werde der graue Regenschleier in silbernes Glas verwandelt und weggezogen, und vor ihm lägen weiße Strände und dahinter ein weites grünes Land unter einer rasch aufsteigenden Sonne.¹²²

Orson Scott Card schrieb über Frodos Abschied:

Sein Abschied ist bittersüß und hat starke Ähnlichkeit mit dem Tod (...) Nein, ich verfall hier nicht ins entschlüsselnde Interpretieren. Doch Tolkien war Konvertit, und die Grundanschauung des Katholizismus gehörte zu seiner Weltsicht. Deshalb machen sie sich zwangsläufig in seinen Geschichten bemerkbar, allerdings nicht auf allegorischer, gewollter, enkodierter Form, sondern eher durch die Art und Weise, in der bestimmte Dinge geschehen.¹²³

Typisch innerhalb der Fantasy und dementsprechend bei Tolkien, ist auch die Vermittlung höherer Weisheiten. Häufig werden diese von alten, weisen Männern geäußert und erinnern zuweilen an religiöse Weisheiten. Ich möchte nur eine beispielhaft erwähnen. Es geht in ihr um das Schicksal und dass man es akzeptieren muss. Frodo sagt, dass er wünschte, das alles wäre nicht zu seinen Lebzeiten geschehen. Darauf erwidert Gandalf: „Das wünschte ich auch“ (...) „und das wünscht sich jeder, der in solchen Zeiten lebt. Aber darüber haben wir nicht zu befinden. Entscheiden können wir nur, was wir mit der Zeit, die uns gegeben ist, anfangen.“¹²⁴ Es macht deutlich, wie abhängig man von höheren Mächten ist, aber auch, dass es noch eine Entscheidungsfreiheit gibt. Die Protagonisten in *Mittelerde* entscheiden selbst, ob sie aufgeben oder sich dem Bösen entgegenstellen. Eine Entscheidungsfreiheit, die auch in den meisten Religionen gewährt wird, unabhängig davon, ob es einen höheren Plan gibt.

Abschließend möchte ich noch einmal auf Petzold verweisen. Er weist darauf hin, dass viele Leser um die religiösen Implikationen in Tolkiens Werken wissen. Es ist zwar nicht von Gott die Rede, stellt er fest, „aber das Wunderbare hat bei Tolkien (...) eine religiöse Funktion, deutet es doch auf einen geheimen Zusammenhang alles Seienden hin und auf das Walten

¹²¹ Vgl. J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe. a.a.O. Band 2, Seite 14

¹²² Ebd. Band 3, Seite 376/377

¹²³ Orson Scott Card: Wie Tolkien zu verstehen ist. In: Karen Haber (Hrsg.): Tolkiens Zauber. a.a.O Seite 199

¹²⁴ J.R.R. Tolkien: ebd. Band 1, Seite 77

einer lenkenden Macht in einem geordneten Kosmos.“¹²⁵ Der *Herr der Ringe* sei christlich-religiös, ohne kirchlich-symbolisch zu sein, was bestätigt, dass implizite religiöse Aspekte sehr wohl eine Rolle spielen, explizite dagegen allerdings nicht vorkommen.

Weiter schreibt Petzold:

Tolkiens Werk ist ein eher spielerisches Erzeugnis der Phantasie und kein religionsstiftender Mythos; aber es ist leicht zu sehen, wie es von einer Lesergruppe, die eine starke psychische Prädisposition dafür mitbringt, zum Mittelpunkt eines quasireligiösen Kults gemacht werden kann.¹²⁶

Um die Erkenntnisse näher einordnen zu können, möchte ich näher auf Tolkien und seine Einstellungen eingehen. Erst mal wird dadurch schnell deutlich, dass Religion eine wichtige Rolle für ihn gespielt hat und dass religiöse Vorstellungen demnach auch (unbewusst) Einzug in sein Werk gefunden haben können, und außerdem will ich noch mal verdeutlichen, dass seine Überzeugungen auch das Genre nachhaltig geprägt haben.

3.3.1 Weiterführende Hintergründe zur Deutung

Die religiösen Deutungsansätze sind bei Tolkien naheliegend, betrachtet man nur mal seine biographischen Hintergründe:

Der 1892 in Südafrika geborene John Ronald Reuel Tolkien war schon früh mit dem Katholizismus konfrontiert. Bereits mit 12 Jahren war Tolkien Vollwaise, zu diesem Zeitpunkt lebte Tolkiens Familie wieder in England. Noch vor ihrem Tod 1904 war seine Mutter zum Katholizismus konvertiert. Das war zu dieser Zeit in England nicht selbstverständlich, man musste sich als Katholik immer gegen die Mehrheit der Protestanten durchsetzen. Im Grunde waren die Katholiken eine Gruppe, die sich behaupten musste, ein eingeschworener Kreis gegen die Mehrheit.¹²⁷ Auch die Familie von Tolkiens Mutter lehnte ihre Entscheidung ab und einige wandten sich auch vollständig von ihr ab. Tolkien jedoch war von frühester Kindheit an von diesem Glauben geprägt. Auch nach dem Tod seiner Mutter wurden er und sein Bruder weiterhin im katholischen Sinne erzogen. Ein katholischer Geistlicher nahm die Brüder bei sich auf.¹²⁸ Schon als Jugendlicher entwickelte Tolkien Interesse an dem Erfinden von eigenen Sprachen und Welten. Er studierte schließlich englische Sprache und Literatur in Oxford. 1916 heiratete er seine Jugendliebe Edith Bratt. Tolkien überredete sie dazu ebenfalls zum katholischen Glauben zu konvertieren.¹²⁹ Das zeigt, wie wichtig ihm dieser Glaube gewesen

¹²⁵ Dieter Petzold: J.R.R. Tolkien. a.a.O. Seite 30

¹²⁶ Ebd.

¹²⁷ Vgl. ebd.

¹²⁸ Vgl. ebd.

¹²⁹ Vgl. H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy-Literatur. a.a.O.

sein muss. Nur wenig später wurde er zum Kriegsdienst einberufen, in Frankreich diente er als Unterleutnant und Meldeoffizier. Er erkrankte jedoch nach nur wenigen Monaten und wurde zurück nach England geschickt. Dort war er viel im Krankenhaus und machte Genesungsurlaube. Zu dieser Zeit, etwa um das Jahr 1917 begann er das *Book of Lost Tales* zu schreiben, das später das *Silmarillion* wurde. 1926 kehrte er nach Oxford zurück, dort wurde er zum Professor für Angelsächsisch gewählt und dort fand er dann auch seine endgültige Heimat. Er lernte C.S. Lewis kennen und gründete die *Inklings* (1932). Er war darüber hinaus auch Mitglied in anderen Clubs und Zirkeln. Geprägt waren diese Clubs von den „kleinen, innigen Männerfreundschaften“.¹³⁰ Tolkien waren diese Freundschaften ausgesprochen wichtig. Doch auch die wissenschaftliche Arbeit war ihm wichtig und er hielt während seiner Zeit als Professor einige bedeutende Vorträge. 1936 hielt er seinen *Beowulf*-Vortrag *The Monster and the Critics* und 1939 seinen Vortrag *On Fairy-Stories*. Bis heute sind diese Vorträge vielbeachtet. *On Fairy Stories* wurde besonders wichtig für das Fantasy-Genre, doch darauf werde ich noch genauer eingehen.

1959 wurde Tolkien pensioniert. 1972 erhielt er einen Orden von der Queen und von der Universität Oxford ein Ehrendoktorat der Literaturwissenschaft. 1973 starb Tolkien nach kurzer Krankheit.

Mythen, Heldensagen, Märchen und Sprache hatten ihn schon immer interessiert. Besonders die nordische Mythologie und das Mittelalter fesselten ihn. Zunächst war es ein sprachwissenschaftliches Interesse, das Tolkien antrieb seine eigene Mythologie zu erfinden. Sein Interesse galt besonders den sogenannten *toten Sprachen*, wie Latein, Griechisch, Alt- und Mittelenglisch, er wollte damit die Welten der Vergangenheit entdecken.¹³¹ Aus diesem eher sprachlichen Interesse entstand seine Welt *Mittelerde*,

Eines der wichtigsten Motive für T., *THE LORD OF THE RINGS* zu schreiben, war zunächst ein sprachwissenschaftliches Experiment gewesen, mit dem er eine eigenständige Elbensprache hervorbringen wollte, der er dann immer stärker ausgeprägte geschichtliche Hintergründe verlieh und diese bereits früh auch in literarische Szenerien umwandelte. Später reizte ihn der Versuch, die auf diese Weise erschaffene (...) Fantasywelt in einen logischen Kontext zu zwingen und auf Romanbasis zu stellen.¹³²

Neben den Mythen und der Sprache zählt der katholische Glaube zu den wichtigsten Grundpfeilern in Tolkiens Leben. Darüber hinaus hatte er großes Interesse an der Romantik. Beson-

¹³⁰ Vgl. Dieter Petzold: J.R.R. Tolkien. a.a.O. Seite 22

¹³¹ Vgl. ebd. Seite 25

¹³² H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy-Literatur. a.a.O. Seite 431

ders von den philosophischen und ästhetischen Ansichten Coleridges und Morris` war Tolkien stark beeindruckt.¹³³

Darüber hinaus erhöhte er den Morrisschen Anspruch einer Fantasy-Welt als „fiktive Realität“, indem er seine „Mittelerde“ nicht als Hintergrund, vor dem sich die Charaktere bewegen, konzipierte, sondern im Gegenteil zuerst die Welt erschaffen wurde, aus der heraus sich Charaktere und Handlungen entwickelten.¹³⁴

Auch die Werke MacDonalds gehörten zu seinen Favoriten. Pesch schrieb, dass es MacDonald nicht um Realismus ging, sondern um die (religiöse) Wahrheit.¹³⁵

Man kann durchaus behaupten, dass Tolkien selbst romantisch war.¹³⁶

Besonders deutlich zum Vorschein kommen Tolkiens romantische Ansichten in seinen Äußerungen, in seinen Ansichten zur Kunst, die er mehrfach darlegte.

Tolkien sah sich als *Sub-Creator*. Das ist ein Mensch, der in Analogie zu Gottes Schöpfung vermag eigene Welten zu schaffen¹³⁷ und zwar eine Welt, die glaubwürdig ist und *secondary belief* erzeugt. Man verzaubert den Leser so sehr, dass er ganz in der künstlichen Welt aufgehen kann¹³⁸ Auch der Begriff *Sub-Creator* trägt bereits eine religiöse Komponente in sich. Imagination ist gottgegeben, so wie Gott es schafft, schafft der Mensch es ebenso.¹³⁹

Sein Vortrag *On Fairy Stories* bzw. *Über Märchen*¹⁴⁰ geht darüber noch hinaus. Im weitesten Sinne meint Tolkien mit den *Fairy Stories* das, was man heute unter Fantasy versteht. Die Übersetzung *Märchen* ist nicht besonders passend. Tolkien selbst meinte mit dem Begriff *Fairy-Story* „a) eine Erzählung von den Feien oder, allgemein, eine Feienlegende; davon abgeleitet die Bedeutungen; b) eine unwirkliche oder ungläubhafte Geschichte und c) eine Unwahrheit.“¹⁴¹ Doch dieser Begriff ist ihm noch zu eng. Er geht noch auf die *Faërie* ein, die Welt der Feen und Elben, und bezeichnet diese Welt als einen ganz speziellen Schauplatz, dort gibt es Magie und diese Magie muss man ernst nehmen und darf sie nicht verspotten oder satirisch darstellen. Alles muss wahr sein, es darf nicht erfunden wirken, schreibt er weiter. Tolkien erwähnt in seinem Vortrag auch die Mythologie und sagt, dass die Mythologie höhere Wahrheiten enthält.¹⁴² Er sagt auch, dass Mythen und Religionen eigentlich eins sind. Dann geht er der Frage nach, welchen Zweck Märchen haben. Folgendes geschieht nach Tolkien:

¹³³ Vgl. H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy-Literatur. a.a.O.

¹³⁴ Ebd. Seite 18

¹³⁵ Helmut W. Pesch: Fantasy. Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung. a.a.O. Seite 101

¹³⁶ Vgl. H.J. Alpers: ebd. Die Merkmale der Romantik habe ich ja bereits erwähnt.

¹³⁷ Vgl. Dieter Petzold: J.R.R. Tolkien. a.a.O. Seite 104

¹³⁸ Vgl. ebd. Seite 105

¹³⁹ Vgl. ebd. Seite 107

¹⁴⁰ J.R.R. Tolkien: Über Märchen. Ein Essay. In: J.R.R. Tolkien: Baum und Blatt. Klett-Cotta im Ullstein Taschenbuch. Stuttgart 1982

¹⁴¹ Ebd. Seite 14

¹⁴² Ebd. Seite 32

Eigentlich geschieht vielmehr dies, daß sich der Geschichtenerfinder als ein erfolgreicher „Zweitschöpfer“ erweist. Er schafft eine Sekundärwelt, in die unser Geist eintreten kann. Darinnen ist „wahr“, was er erzählt: Es stimmt mit den Gesetzen jener Welt überein. Daher glauben wir es, solange wir uns gewissermaßen darinnen befinden. Sobald Unglaube aufkommt, ist der Bann gebrochen.¹⁴³

Er erwähnt darüber hinaus auch noch den *Sekundär glauben*. Und damit sind zwei der wichtigsten Begriffe der Fantasy-Literatur genannt – die *Sekundärwelt* und der *Sekundär glaube*.¹⁴⁴ Diese beiden Begriffe gehören zum Standard-Vokabular, wenn man sich mit Fantasy auseinandersetzt.

Märchen gewähren seiner Ansicht nach Phantasie, Wiederherstellung, Trost und Flucht. Er arbeitet im folgenden die erwähnten Punkte ab und damit formulierte er auch die bis heute wichtigsten Merkmale der Fantasy-Literatur. Phantasie, d.h. sich innerlich ein Bild machen zu können ist ein wesentliches Merkmal. Eine gelungene *Sekundärwelt* muss einen *Sekundär glauben* erzeugen.¹⁴⁵ Tolkien stellt Phantasie als etwas sehr positives und als „natürliche menschliche Fähigkeit“¹⁴⁶ dar.

Unter den Stichworten Wiederherstellung, Flucht und Trost spricht er darüber, dass man den Blick für das Schöne und Wunderbare nicht verlieren darf, es aber allzu oft tut. Märchen hätten da eine heilende Wirkung, was auch wieder Tolkiens romantische Prägungen anschaulich verdeutlicht. Mit Hilfe der Wiederherstellung erlangt man den klaren Blick für das Schöne in der Welt wieder. Auch die Flucht ist ein wichtiger Aspekt. Im echten Leben wird Flucht gelobt, in der Literatur sieht man sie sehr negativ. Das bemängelt Tolkien. Handelt es sich doch nur um die Flucht eines Gefangenen aus dem Gefängnis, aus einer Gegenwart, die man nicht mag.

Märchen befriedigen Sehnsüchte, führt er weiter aus und sie spenden Trost.

Doch der Trost des Märchens hat noch einen anderen Aspekt als die phantastische Befriedigung uralter Wünsche. Sehr viel wichtiger ist der Trost, den der *glückliche Ausgang* gewährt. Fast möchte ich die Behauptung wagen, daß jedes vollständige Märchen glücklich enden muss.¹⁴⁷

und

Der Trost des Märchens, die Freude über den glücklichen Ausgang oder, richtiger, die gute Katastrophe (Eukatastrophe), die plötzliche Wendung zum Guten (...) diese Freude, (...) ist ihrem Wesen nach nicht „eskapistisch“ oder „wirklichkeitsflüchtig“, „sie verleugnet (...) die

¹⁴³ J.R.R. Tolkien: Über Märchen. a.a.O. Seite 41

¹⁴⁴ Die meisten Forscher verwenden jedoch die englischen Begrifflichkeiten: *Second belief* und *Secondary World*

¹⁴⁵ Vgl. J.R.R. Tolkien: ebd. Seite 51

¹⁴⁶ Ebd. Seite 56

¹⁴⁷ Ebd. Seite 67

entgültige, allumfassende Niederlage, und insofern ist sie Evangelium, gute Botschaft, und gewährt einen kurzen Schimmer der Freude, der Freude hinter den Mauern der Welt.¹⁴⁸

Helmut W. Pesch erklärt die Flucht folgendermaßen: Es handelt sich dabei nicht um die Flucht vor der Wirklichkeit, sondern um ein Entkommen aus einer sinnlos erscheinenden Welt, das dann schließlich zu einer neuen Sinngebung führt, zu einem Wiedererlangen der wahren Perspektive. Die Funktion der Fantasy nach Tolkien drückt Pesch folgendermaßen aus: Mittels eines imaginativen Konstruktes soll die Realität bewältigt werden.¹⁴⁹ Letztlich ist das eine Aussage, die man genau so gut auf Religionen übertragen könnte.

Zum Schluss möchte ich noch auf einen Brief Tolkiens eingehen.¹⁵⁰ In ihm äußert sich Tolkien ausführlich zu seinem Werk. Er erklärt: „Mythos und Märchen müssen wie jede Kunst in aufgelöster Form Elemente der ethischen und religiösen Wahrheit (oder des Irrtums) enthalten, aber nicht ausdrücklichermaßen, nicht in der bekannten Form der primär „wirklichen Welt“.¹⁵¹ Religiöse Aspekte dürfen demnach nicht explizit im Roman erkennbar sein.

Darüber hinaus bezeichnet er Valinor als Paradies und bezeichnet die Zauberer, wozu auch Gandalf gehört, als Schutzengel, „Sie verwenden ihre Kräfte in erster Linie darauf, den Feinden des Bösen Rückhalt zu geben.“¹⁵²

Genau das Gleiche ließe sich auch über die Elben sagen. Darauf bin ich ja bereits eingegangen.

Abschließend möchte ich noch auf ein weiteres Zitat von Petzold verweisen:

„Die Leichtigkeit, mit der Tolkien von der literarisch-ästhetischen Ebene in die religiöse überwechselt, verdient jedoch unsere Beachtung: Sie verweist auf eine gewisse Affinität zwischen *Fantasy Literature* und *Religiösität*.“¹⁵³

3.4 Der klassische Handlungsverlauf der Fantasy-Literatur anhand des Romans „Der Herr der Ringe“

Bereits Pesch verwies in seinem Buch *Fantasy. Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung* auf Joseph Campbells weltbekanntes Werk *Der Heros in tausend Gestalten* und damit auf den Zusammenhang der Fantasy-Literatur und dem von Campbell herausgearbeiteten

¹⁴⁸ J.R.R. Tolkien: Über Märchen. a.a.O. Seite 67

¹⁴⁹ Vgl. Helmut W. Pesch: *Fantasy. Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung*. a.a.O

¹⁵⁰ J.R.R. Tolkien: Brief an Milton Waldman. In: Helmut W. Pesch (Hrsg.): *J.R.R. Tolkien-Der Mythenschöpfer*. a.a.O. Der Brief stammt wahrscheinlich aus dem Jahr 1951. Milton Waldmann arbeitete bei dem Verlag Collins, der als möglicher Verlag für den *Herrn der Ringe* in Frage kam, es aber schließlich doch ablehnte.

¹⁵¹ Ebd. Seite 27

¹⁵² Ebd. Seite 48

¹⁵³ Dieter Petzold: *J.R.R. Tolkien*. a.a.O. Seite 108

klassischen Weg des Helden in Mythen, Volkssagen und Religionen.¹⁵⁴ Campbells Erkenntnisse sind nach wie vor von großer Bedeutung. Der Weg des Helden verläuft demnach immer gleich.

Der Heros verläßt die Welt des gemeinen Tages und sucht einen Bereich übernatürlicher Wunder auf, besteht dort fabelartige Mächte und erringt einen entscheidenden Sieg, dann kehrt er mit der Kraft, seine Mitmenschen mit Segnungen zu versehen, von seiner geheimnis-erfüllten Fahrt zurück.¹⁵⁵

Man kann diesen Weg folgendermaßen einteilen:

1. Trennung/Aufbruch/Berufung
2. Begegnung mit übernatürlichen Kräften und Kampf/der Weg der Prüfungen, die Begegnung mit den Göttern
3. Segensreiche Rückkehr/Verweigerung der Rückkehr, die magische Flucht, Freiheit zum Leben.¹⁵⁶

Dieser Weg des Helden lässt sich auf den typischen Handlungsverlauf der Fantasy-Literatur übertragen. Natürlich wird damit nur die grobe Handlungsstruktur umrissen. Ich werde noch mehr ins Detail gehen und darüber hinaus die implizit religiösen Sinnmuster herausarbeiten. Anhand des *Herrn der Ringe* will ich das exemplarisch verdeutlichen, um es dann auf die anderen Romane übertragen zu können.

Betonen möchte ich, dass die religiöse Deutung des Handlungsverlaufes nur eine mögliche Herangehensweise darstellt. Andere Betrachtungsweisen sollen dadurch nicht ausgeschlossen werden.

Bevor ich den Handlungsverlauf des *Herrn der Ringe* darstelle, möchte ich darauf verweisen, dass ich statt Fußnoten anzuhängen, die Seitenzahlen, in Klammern gesetzt, direkt in Fließtext einbaue. Ansonsten würde die Anzahl meiner Fußnoten überhandnehmen. Ich beziehe mich dabei immer auf die Ausgabe, die ich auch in meiner Bibliographie angegeben habe.

Die Handlung beginnt im beschaulichen Auenland. Die Ausgangslage ist ruhig, die Ordnung ist noch intakt. Man kann diese Ordnung ruhig als die höhere Ordnung der jeweiligen Welt verstehen. Zu Beginn der Handlung wird die Welt und der Hauptprotagonist vorgestellt. Bei dem Hauptprotagonisten handelt es sich in der Regel um den Auserwählten, der die Welt schließlich retten wird.

Im *Herrn der Ringe* handelt es sich dabei um den Hobbit Frodo Beutlin. Es gehört zu seinem Schicksal, dass er den Ring erhält. „Und dann war es auch dir beschieden, ihn zu bekommen.“

¹⁵⁴ Vgl. Helmut W. Pesch: Fantasy. a.a.O. Seite 48

¹⁵⁵ Joseph Campbell: Der Heros in tausend Gestalten. Insel Verlag. Frankfurt am Main 1999. Seite 36

¹⁵⁶ Vgl. ebd.

(Seite 83, Band 1) Das Schicksal bzw. eine ominöse übersinnliche Macht entscheidet letztlich auch immer, um wen es sich bei dem Auserwählten handelt. Der Auserwählte nun ist immer auf besondere Art und Weise für seine Aufgabe prädestiniert, auch wenn sich seine besonderen Fähigkeiten vor seinem Auserwähltsein nie gezeigt haben.

Unter den Hobbits scheint es keine größeren Sorgen zu geben und die Geschehnisse in der Welt um sie herum ignorieren sie weitestgehend. Die bevorstehende Geburtstagsfeier von Bilbo Beutlin bestimmt das Tagesgeschehen und die Hobbits sind voller Vorfreude.

Auch Bilbos rätselhaftes Verschwinden während des Festaktes (Seite 49, Band 1) führt nur zu einer kurzen Störung der alltäglichen Ordnung. Nur Gandalf macht der Ring stutzig. Er verspricht Frodo Nachforschungen anzustellen und verschwindet. Es dauert jedoch einige Jahre, bis er mit neuen Nachrichten zurückkehrt. So kommt die schreckliche Wahrheit ans Licht (Seite 75/76, Band 1), es handelt sich um den Einen Ring. Mit diesem Wissen ist die Ordnung entgültig gestört. Es wird deutlich, dass das Auenland in großer Gefahr ist, solange der Ring dort bleibt. Sauron, der Feind, weiß, wo der Ring sich befindet und er würde alles tun, um ihn zurückzugewinnen.

Frodo begreift die Gefahr und ist bereit mit dem Ring zu fliehen. Die Sicherheit der Auenländer liegt ihm dabei in erster Linie am Herzen. (Seite 91, Band 1) Um die anderen zu schützen, opfert Frodo seine Heimat und seine persönliche Sicherheit. Wie die meisten Auserwählten in der Fantasy entscheidet er sich für das Richtige.

Mit einigen Verzögerungen kommt es schließlich zur Trennung. Frodo bricht auf, begleitet wird er dabei von seinem Gärtner und Freund Samweis Gamdschie. Die Queste beginnt. Der Auserwählte bricht auf, seiner Bestimmung entgegen. Sein Auftrag wird es sein, die alte Ordnung wiederherzustellen und die Störer der Ordnung zu besiegen.

Die Gruppe um Frodo vergrößert sich auf seiner Flucht zunehmend. Gemeinsam mit seinen Freunden Sam, Pippin und Merry betritt er eine Welt voller Abenteuer und Wunder. Die Welt, die sie im weiteren Verlauf der Handlung kennen lernen, ist eine magische und zugleich sehr gefährliche Welt. Immer wieder geraten die Gefährten in große Gefahren, sie müssen lernen über sich hinauszuwachsen und ihre Ängste zu überwinden.

Als Gegengewicht zu den unzähligen Gefahren und Bedrohungen greifen immer wieder höhere Mächte ins Geschehen ein, die das Überleben der Helden sichern und somit ihr Weiterkommen garantieren. Diese scheinbaren Zufälle sind in Wahrheit natürlich keine Zufälle, sie deuten bereits darauf hin, dass die Guten siegen werden, egal, wie verzweifelt ihre Lage zuweilen aussieht.

Was nun folgt ist ein Wechselspiel aus Gefahren und Ruhephasen. Direkt zu Beginn werden die Hobbits von den Dienern Saurons, den Schwarzen Reitern, verfolgt. Dieser Bedrohung entkommen sie durch das Auftauchen einer Elben-Gruppe. Immer wieder erhalten die Abenteurer unverhofft Hilfe von guten Freunden. Hier ist eine deutliche Wertevermittlung zu erkennen, die in eigentlich allen Fantasy-Geschichten eine Rolle spielt.

Im weiteren Verlauf der Handlung bekommen die Hobbits Hilfe von Tom Bombadil und schließlich stößt der Waldläufer Streicher zu ihnen und begleitet und schützt sie auf ihrer weiteren Flucht. Es ist auch ihm zu verdanken, dass sie die Schwarzen Reiter, von denen sie angegriffen werden und die Frodo schwer verwunden (Seite 259/260, Band 1), zurückgedrängt werden können. Frodos Verletzung erweist sich im weiteren Verlauf der Geschichte als schlimmer, als die Freunde zuerst annahmen. Frodo droht an dem Gift in seiner Wunde zu sterben. Doch auch da spielt erneut das Schicksal eine Rolle. Glorfindel, ein Elb aus Bruchtal, spürt die Gefährten auf und rettet Frodo damit das Leben. (Seite 276 ff., Band 1) In Bruchtal kann Frodo von Elrond geheilt werden, doch seine Wunde wird nie ganz verheilen. Er ist von nun an ein Gezeichneter.¹⁵⁷

In Bruchtal versammelt sich schließlich Elronds Rat. (Seite 313 ff., Band 1) Dort wird darüber befunden, was mit dem Einen Ring geschehen soll. Frodo ist derjenige, der erneut die Bürde auf sich nimmt und sich bereit erklärt den Ring nach Mordor zu bringen und dort zu zerstören. „Ich werde den Ring tragen“ (Seite 353, Band 1) Elrond erwidert darauf: „Findest du keinen Weg, findet ihn niemand.“

Doch Frodo muss die Bürde nicht alleine tragen, Freunde und Verbündete schließen sich ihm an. Die nunmehr neun Gefährten brechen auf und erneut müssen unzählige Gefahren überstanden werden. Es ist allgemein üblich, dass die Bedrohung immer mehr zunimmt. Die Aussicht auf einen Sieg der Guten wird zunehmend geringer. Um überhaupt noch weiterzukommen, müssen weitere Opfer erbracht werden. Besonders elementar ist die Szene in den Minen Morias. Gandalf opfert sein Leben, damit die Gefährten ihren Weg fortsetzen können. Das habe ich bereits zuvor erläutert.

In Lothlorien erhalten die Gefährten erneut Rat und Hilfe und können sich regenerieren. Die wunderschöne Elbenkönigin Galadriel vermag es Frodo neuen Mut zuzusprechen. Durch sie wird auch das nächste Opfer deutlich, das erbracht werden muss, wenn Sauron besiegt werden soll. Die Elben sind bereit alles was sie geschaffen haben aufzugeben. „Tiefer als das Meer ist der Elben Liebe zu ihrem Land und ihren Werken, (...) Doch lieber werden sie dies alles dreingeben, als sich Sauron zu unterwerfen.“ (Seite 472, Band 1)

¹⁵⁷ Es ist auffällig, dass die Auserwählten in der Fantasy häufig durch Narben bzw. Stigmata gezeichnet sind. Ich werde später noch auf diesen Punkt zurückkommen.

Gestärkt brechen die Gefährten wieder auf. Es kommt zum Verrat Boromirs und schließlich zu seinem Tod. Die Gefährten trennen sich. Sam und Frodo gehen zusammen nach Mordor, Aragorn, Gimli und Legolas verfolgen die Uruk-hais, die Merry und Pippin entführt haben. Von nun an verläuft die Handlung in parallelen Handlungssträngen.

Sam und Frodo stoßen auf Gollum, der sie nach Mordor führen wird. Aragorn, Legolas und Gimli treffen in Rohan auf Eomer und schließlich auch auf Gandalf, der zurückgekehrt ist und nun an Macht dazu gewonnen hat. Merry und Pippin sind derweil schon von dem Ent Baum-bart gerettet worden. Ihre Aufgabe ist es nun die Ents zu überzeugen in den Krieg gegen das Böse zu ziehen, was ihnen schließlich auch gelingt. Die Ents zerstören den Orthanc, den Turm Isengards und halten Saruman gefangen. (Seite 203 ff., Band 2) Dadurch keimt kurzzeitig Hoffnung auf, doch auch die hält nicht lange an.

Frodo und Sam erhalten auf ihrem Weg Hilfe von Faramir, dem Bruder Boromirs, doch auch er kann nicht verhindern, dass sie von Gollum in eine hinterlistige Falle gelockt werden. Dieser führt sie nämlich in die Höhle der riesigen Spinne Kankra. Dort wird Frodo schwer verletzt und von den Orks entführt. Sam zögert nicht einen Moment, um seinem Freund zu helfen. Er verfolgt die Orks und kann Frodo schließlich befreien.

Nach mehreren Kämpfen gegen die Armeen des Dunklen Königs wird schließlich auch Gondor angegriffen. Was zuerst vollkommen hoffnungslos aussieht, endet erneut mit einem Sieg der Guten. Aragorn wird als wahrer König Gondors erkannt: „Die Hände des Königs sind die Hände eines Heilers, und an ihnen wird der rechtmäßige König erkannt.“ (Seite 163, Band 3) Trotz des Sieges über die Heerscharen Mordors, befindet sich Mittelerde noch in Gefahr. Sam und Frodo befinden sich noch in Mordor, der Ring ist noch nicht vernichtet und die Hobbits werden immer schwächer. Um Saurons Augen von den beiden abzulenken, beschließt Aragorn vor die Tore Mordors zu reiten und Sauron herauszufordern. (Seite 189 ff., Band 3) Ein großes Heer, darunter auch seine Freunde Pippin, Gandalf, Gimli, Legolas und Eomer, begleitet ihn, trotz aller Hoffnungslosigkeit.

Mit ihren letzten Kräften schaffen Frodo und Sam es derweil auf den Schicksalsberg. Auf dem letzten Stück trägt Sam seinen Freund sogar (Seite 261, Band 3). Im letzten Moment, bevor Frodo den Ring in die Feuer des Schicksalsberges werfen kann, wird er schwach und verfällt der Macht des Ringes „Ich bin gekommen“, sagte er. „Doch jetzt ziehe ich vor, nicht zu tun, wozu ich gekommen bin. (...) Der Ring ist mein.“ (Seite 267, Band 3) Frodos Entschluss ist eine Katastrophe, doch erneut kommt es an dieser Stelle zu einem glücklichen Zufall. Gollum greift Frodo an und beißt ihm im Kampf den Finger mit dem Ring ab. (Seite 268, Band 3) Darauf stürzt Gollum, zusammen mit dem Ring, den er umklammert hält, in die

Schicksalsklüfte und die bösen Mächte sind besiegt. „Aber erinnerst du dich an Gandalfs Worte: Selbst Gollum hat vielleicht noch etwas zu tun? Ohne ihn, Sam, hätte ich den Ring nicht vernichten können.“ (Seite 269, Band 3) Gandalf rettet Sam und Frodo schließlich aus dem untergehenden Mordor und in Gondor wird die Krönung Aragorns gefeiert. Die Guten haben gesiegt und das nach einem apokalyptisch anmutendem Endkampf. Apokalyptisch daher, weil es kaum noch Hoffnung auf ein gutes Ende gab, es aber schließlich doch noch dazu kam. Auch das ist typisch innerhalb des Genres.

Die Hobbits kehren ins Auenland zurück. Dort kommt es noch zum Kampf gegen Saruman, der das Auenland zu beherrschen versuchte. Die einstige Ordnung wird mit dem Sieg über Saruman vollständig wiederhergestellt. Die Helden sind zurückgekehrt und können nun ein glückliches Leben führen. Allerdings bleibt genau das Frodo verwehrt. Seine Wunden sind zu schwer, er kann damit nicht weiterleben, zumindest nicht in Mittelerde. Er verlässt die Welt, um mit dem letzten Schiff der Elben nach Valinor zu segeln. Valinor kann dabei durchaus als paradiesisches Jenseits gesehen werden, Frodos Verlassen Mittelertes ist damit zugleich sein Tod. Doch es ist zugleich auch seine Belohnung, denn ins Paradies dürfen nur wenige Auserwählte. Es ist die Belohnung für die Guten, während die Bösen bestraft bzw. vernichtet wurden.

Das Dritte Zeitalter ist damit zuende, es beginnt ein neuer Abschnitt. Nach dem apokalyptischen Endkampf und vielen Opfern gibt es einen neuen Anfang in einer nunmehr besseren Welt.

An dieser Stelle folgen noch die Anhänge mit weiteren Hintergrundinformationen. Darauf werde ich jedoch nicht mehr eingehen.

4. Fantasy-Literatur und ihre religiösen Aspekte

4.1 Forschungslage

Die Forschung um die Fantasy-Literatur entwickelt sich, wie ich bereits erwähnte, mehr und mehr zu einem Spezialgebiet. Das ist einerseits gut so, da die Wissenschaftler, die sich ernsthaft mit diesem Genre auseinandersetzen, echte Experten sind, andererseits jedoch wird die Fantasy-Literatur dadurch an den Rand innerhalb der Literaturwissenschaften gedrängt. Die Forschungsarbeit scheint den Liebhabern des Genres vorbehalten zu sein. Im allgemeinen wissenschaftlichen Diskurs hat die Fantasy-Literatur ihren Platz bislang nicht behaupten können.

Wissenschaftliche Ansätze gibt es dennoch reichlich. Es gibt Lexika, die allgemeine Überblicke bieten. Die Lexika stellen die Autoren vor und gehen Stichwortartig auf bestimmte Werke, Auszeichnungen oder ähnliches ein. Inhaltlich näher auf die Werke geht Michael Görden in seinem Buch *Das große Buch der Fantasy* ein. Die Entwicklung des Genres steht dabei im Vordergrund. Alle wesentlichen Autoren und ihre Werke werden ausführlich vorgestellt. Besonders empfehlenswert ist auch Frederik Hetmanns *Die Freuden der Fantasy*. Es geht nicht mehr nur um die Geschichte und Entwicklung der Fantasy, sondern darüber hinaus stellt Hetmann auch theoretische Überlegungen an. Er legt u.a. eine fundierte Definition des Genres vor und trennt Science Fiction von Fantasy-Literatur. Was heute selbstverständlich scheint, war bei Hetmann noch neu.

Ein Standardwerk ist Helmut W. Peschs *Fantasy. Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung*. Pesch bringt wichtige Erkenntnisse ein, doch es fehlt genau die klare Definition von Fantasy, die er selbst so vehement fordert.

Darüber hinaus hat sich eine sehr spezielle Fachliteratur entwickelt, wie z.B. die *Inklings-Jahrbücher* von der Gesellschaft für Literatur und Ästhetik e.V. Darin enthalten sind viele Deutungen und Artikel zu bestimmten Autoren oder Werken des Genres. Bei der Forschung stellen die Jahrbücher eine durchaus ergiebige Fundgrube dar, man sollte nur kritisch gegenüber den religiösen Deutungen bleiben, da viele Autoren selbst von einem christlichen Hintergrund geprägt sind.

Etwas kritischer ist *Hither Shore* dagegen, das Jahrbuch der Deutschen Tolkien Gesellschaft e.V. (DTG). Es erscheint seit 2004 und bietet sehr kompetente Deutungen und darüber hinaus immer noch eine Vorstellung der neusten Fantasy-Sekundärliteratur. Der Nachteil ist allerdings, dass *Hither Shore* ausschließlich auf Tolkiens Werke konzentriert ist.

Im Internet gibt es inzwischen eine riesige und nicht mehr überschaubare Anzahl von Seiten und Foren. Auf sie alle einzugehen ist nahezu unmöglich. Wenn man sich einen allgemeinen Überblick über die Werke der Fantasy-Literatur verschaffen will, bietet sich folgende Seite an: www.bibliothekaphantastika.de. Zwar wird die Seite nicht von Profis betrieben, aber dennoch bietet sie einen recht guten Überblick. Man muss nur vorsichtig sein, da bei ihnen bestimmte Werke zur Fantasy gezählt werden, die strenggenommen nicht dazu gehören.

Darüber hinaus schreiben Fantasy-Autoren selbst oft etwas über ihr Genre, wie es z.B. in dem Buch *Tolkiens Zauber* von Karen Haber deutlich wird. Neben einer netten Unterhaltung bieten die Aufsätze anderer Autoren auch oft wichtige Hintergrundinformationen zum Genre. Natürlich haben sich auch schon viele Kritiker zum Fantasy-Genre geäußert. Es kommt dabei sehr häufig zu regelrecht vernichtenden Urteilen über das Genre. Die bekannteste negative

Tolkien-Kritik ist wohl die von Edmund Wilson „Die bösen, bösen Orks“.¹⁵⁸ Wilson betont, dass der *Herr der Ringe* nur was für Kinder ist, „ein Kinderbuch, daß irgendwie außer Kontrolle geraten ist“¹⁵⁹, die Einfachheit wird kritisiert und „Was man bei diesen Schrecken vermißt, ist auch nur eine Spur von Realitätsbezug!“¹⁶⁰ Weiterhin heißt es „Das ganze Werk leidet an einer Armut der Phantasie.“¹⁶¹

Doch auch viel der heutigen Kritiker weichen von diesem Bild nicht ab. Das Problem besteht in den Vorurteilen der meisten Kritiker. Fantasy wird von vornherein als minderwertig herabqualifiziert. Das führt dazu, dass die meisten Kritiker sich auch niemals ernsthaft mit dem Genre auseinandersetzen, sie aber dennoch Kritiken darüber schreiben. Daher handelt es sich bei den meisten Kritiken eher um subjektive *Schmähschriften*, als um objektive Kritik, die dem Genre gerecht werden würde.

Tolkien wurde bereits vielfach untersucht, auch bezüglich der religiösen Aspekte. So gibt es auch Einzelstudien zu einigen anderen Autoren, doch systematisch hat die Fantasy noch niemand auf religiöse Aspekte hin untersucht. Petzold erwähnt in seinem Buch allerdings, dass Fantasy religiöse Aussagen über die Welt macht.¹⁶² Es wird oft am Rande erwähnt, aber nicht näher untersucht. Auch wird nie geklärt, was mit religiösen Aspekten genau gemeint ist. Ich kann daher auf keine Literatur speziell zu meinem Thema verweisen.

Auf die Forschungslage zu Tolkiens Werken möchte ich jedoch noch eingehen. Da aber in erster Linie, auf jene, die die religiösen Aspekte zu ihrem Hauptanliegen gemacht haben. Ich möchte auch das zu Beginn erwähnte Problem verdeutlichen, dass die religiösen Deutungen häufig *subjektiv-aneignend* erfolgen, oft sind sie ausschließlich auf das Christentum bezogen. Doch die Herausarbeitung einer höheren religiösen Wahrheit kann nicht Aufgabe der Wissenschaft sein.¹⁶³

Eine *subjektiv-aneignende* Interpretation ist die von Mark Eddie Smith. In seinem Buch *Tolkiens ganz gewöhnliche Helden*¹⁶⁴ legt er sich ausschließlich auf christliche Elemente fest und deutet alles im *Herrn der Ringe* vor diesem Hintergrund.

Deutungen dieser Art gibt es viele. Das bemerkt auch Thomas Fornet-Ponse in seinem Artikel „*The Lord of the rings is of course a fundamentally religious and Catholic work*“.¹⁶⁵ Auf ihn

¹⁵⁸ Edmund Wilson: Die bösen, bösen Orks. In: Helmut W. Pesch: J.R.R. Tolkien-Der Mythenschöpfer. a.a.O. Seite 51 ff.

¹⁵⁹ Ebd. Seite 52

¹⁶⁰ Ebd. Seite 55

¹⁶¹ Ebd. Seite 56

¹⁶² Vgl. Dieter Petzold: J.R.R. Tolkien. a.a.O. Seite 112

¹⁶³ Ich lehne mich mit dieser Sichtweise an Peter Tepe's *Mythos und Literatur* an. Er betont die Wichtigkeit einer kognitiven Herangehensweise bei der Textinterpretation. Vgl. Peter Tepe: Mythos und Literatur. Aufbau einer literaturwissenschaftlichen Mythosforschung. Königshausen & Neumann. Würzburg 2001

¹⁶⁴ Mark Eddie Smith: Tolkiens ganz gewöhnliche Helden. Schulte und Gerth. 2. Auflage. Asslar 2003.

stütze ich mich auch im Folgenden, da ich mangels einer Übersetzung nicht alle Bücher selber gelesen habe. Für nähere Angaben zu den erwähnten Büchern verweise ich auf die Quellenangaben bei Fornet-Ponse.

Als besonders religiös geprägt bezeichnet Fornet-Ponse Lin Carterts *A look behind „The Lord of the Rings“* und Gracia Fay Ellwoods *Good news from Tolkien`s Middle Earth*. Besonders Ellwood stellt immer wieder Verbindungen zu Jesus Christus her. Ihrer Meinung nach sind Aragorn, Gandalf und Frodo alle Christus-Figuren, sie stellen Jesus lediglich in bestimmten Phasen seines Wirkens dar.

Von Clyde S. Kilby stammt das Buch *Mythic and Christian Elements in Tolkien*. Wie Smith, so ist auch Kilby gläubiger Christ und neigt dazu christliche Wahrheiten, nicht nur im *Herrn der Ringe* zu entdecken, sondern auch in anderen literarischen Werken.

Michael Stricker geht in seinem Buch *Botschaften aus dem Land der Ringe* sogar so weit, dass er behauptet, man könne den *Herrn der Ringe* gar nicht verstehen, wenn man das Christliche außer Acht ließe. Ich möchte an dieser Stelle erwähnen, dass Stricker einer Bewegung junger Christen angehört, die sich *Soulsaver*¹⁶⁶ nennen. Seiner Meinung nach handelt es sich beim *Herrn der Ringe* um eine Nacherzählung der Jesus-Geschichte.

Auch Michael K. Hageböck setzt das christliche Denken voraus. In seinem Buch *Frohe Botschaft aus Mittelerde* vergleicht er Galadriel mit Maria, der Mutter Gottes¹⁶⁷, kann das aber an keiner Stelle glaubwürdig belegen.

Teilweise unterstellen die Autoren Tolkien sogar missionarischen Eifer. Es ist dabei nicht abwegig, dass gewisse Parallelen zur Christus-Figur gezogen werden, doch dahinter steckt mit Sicherheit kein missionarischer Eifer. Dafür sind Erlöser-Figuren einfach auch zu oft in anderen Kontexten zu finden. Dass Menschen sich zum Wohle anderer opfern ist auch kein ausschließlich christlicher Gedanke. Nächstenliebe und soziales Engagement sind in nahezu allen Religionen sehr bedeutende Elemente.¹⁶⁸

Weiterhin wird die Anrufung Elbereths von vielen Autoren als Anrufung einer Heiligen im katholischen Sinne gedeutet. Doch auch das ist eine viel zu eingeschränkte und letztlich dogmatische Sichtweise.

¹⁶⁵ Thomas Fornet-Ponse: „The Lord of the rings is of course a fundamentally religious and Catholic work.“ Tolkien zwischen christlicher Instrumentalisierung und theologischer Rezeption. In: Hither Shore 1. Jahrbuch der Deutschen Tolkien Gesellschaft e.V. (DTG). Tolkien und seine Deutungen. Köln 2004

¹⁶⁶ www.herrderringe.soulsaver.de vom 01.08.2006. Auf dieser Seite kann man auch das Buch Strickers herunterladen, sich allerdings auch mit anderen Usern über christliche Themen unterhalten.

¹⁶⁷ Vgl. Thomas Fornet-Ponse: ebd. Seite 60

¹⁶⁸ Vgl. Burkhard Scherer (Hrsg.): Die Weltreligionen. a.a.O.

Fornet-Ponse kritisiert ihre Sichtweisen zurecht. Die meisten der christlichen Deutungen neigen zum Dogmatismus. Zu behaupten, dass man den *Herrn der Ringe* nicht versteht, wenn man kein christliches Hintergrundwissen hat, ist blanker Unsinn.

Doch auch Fornet-Ponse hat Schwächen in seiner Argumentation. Auf Seite 59 heißt es bei ihm, dass die Charaktere Tolkiens nicht eindeutig gut oder böse sind. Er belegt das mit dem zweifelhaften Zitat „Nothing is evil in the beginning“¹⁶⁹ aus dem *Herrn der Ringe* und es ist tatsächlich wahr, dass Gollum auch eine nette Seite namens Sméagol in sich trägt. Dennoch gibt es das von Grund auf Böse im *Herrn der Ringe*. So ist z.B. Sauron ohne weitere Erklärungen böse. Er strebt nach absoluter Macht und geht dabei vollkommen rücksichtslos vor. Er ist ein dunkler und hinterlistiger Tyrann und an keiner Stelle wird auch nur angedeutet, warum er so ist oder ob er noch eine gute Seite hat. Und auch Gollum, auch wenn er ambivalent dargestellt wird, handelt von Anfang schlecht. Um den Ring in seinen Besitz zu bringen hat er, ohne zu zögern, seinen Vetter Déagol umgebracht. Bilbo hat Gollum im Gegenteil dazu jedoch nicht umgebracht. Er ist daher von Natur aus gut, Gollum hingegen hat das Schlechte bereits in sich.

Ich will diesen Punkt jedoch nicht ausweiten und stattdessen auf zwei weitere Bücher eingehen, die Fornet-Ponse erwähnt. José Miguel Oderos Buch *J.R.R. Tolkien. Cuentos de Hades* und Ricardo Irigarys *Elfos, Hobbits y Dragones: Una Investigacion sobre la simbologia de Tolkien* weichen von den christlich-dogmatischen Deutungen deutlich ab. Sie fragen nicht speziell nach christlichen Elementen, sondern gehen eher allgemein theologischen Dingen wie Schöpfung, dem Bösen etc. nach.¹⁷⁰ Sie interpretieren den *Herrn der Ringe* aus einer theologischen Perspektive, sie behaupten aber nicht, dass Tolkien bewusst ein christliches Weltverständnis eingebaut hat. Das christliche Weltverständnis prägte seine Werke unbewusst, aber das gestattet es noch lange nicht seine Werke christlich zu instrumentalisieren.

Odero, Irigary und auch Fornet-Ponse folgen damit einem Ansatz, der meinem ähnlich ist. Darüber hinaus gibt es noch andere Autoren, die sich vorsichtiger äußern und sich nicht aufs Christentum festlegen, oder es zumindest nicht christlich instrumentalisieren.

Oliver D. Bidlo verweist in seinem Buch *Mythos Mittel Erde*¹⁷¹ auf die religiösen Elemente tief in Tolkiens Texten. Ebenfalls allgemeiner formuliert es Marli Schütze in ihrem Buch *Neue Wege nach Narnia und Mittel Erde*.¹⁷² Sie erwähnt, dass Tolkien gläubiger Christ war und sich

¹⁶⁹ Thomas Fornet-Ponse: a.a.O. Seite 59

¹⁷⁰ Vgl. ebd. Seite 64

¹⁷¹ Vgl. Oliver D. Bidlo: *Mythos Mittel Erde*. a.a.O. Seite 66

¹⁷² Vgl. Marli Schütze: *Neue Wege nach Narnia und Mittel Erde*. Handlungskonstituenten in der Fantasy-Literatur von C.S. Lewis und J.R.R. Tolkien. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main 1986

das in seinen Texten niederschlug, aber darüber hinaus unterstellt sie ihm keinen missionarischen Eifer.

Auch Humphrey Carpenter¹⁷³, Tolkiens berühmtester Biograph verweist auf die religiösen Prägungen Tolkiens und dass sie wichtig sind für Tolkiens Werke. Carpenter betont, dass Tolkien strenggläubiger Katholik war und er lange Zeit regelmäßig die Messe besuchte.¹⁷⁴

Das ist wesentlich, man darf es nur nicht überbewerten. Denn auch so kommt es zu Fehldeutungen.

Auch zu Ursula K. Le Guins Werken gibt es einige Forschungsarbeiten, jedoch überwiegend zu ihren Science Fiction-Werken. Auf den Taoismus wurde bereits hingewiesen¹⁷⁵, jedoch nicht in Zusammenhang mit ihrer *Erdsee*-Trilogie.

Zu Neil Gaiman findet man gar nichts innerhalb der Sekundärliteratur. Das ist allerdings üblich bei den sehr aktuellen Autoren. Jedoch scheint das auch ein Problem der *Urban Fantasy* zu sein. Einerseits ist dieses Subgenre noch sehr jung, andererseits wird es bei der Betrachtung von Fantasy-Literatur im allgemeinen häufig ausgeschlossen und das Hauptinteresse liegt auf der *High Fantasy*. Ich werde in meiner Arbeit jedoch auch die *Urban Fantasy* berücksichtigen, da sie meiner Meinung nach aus dem Genre nicht auszuschließen ist.

Abschließend möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass es zu den *Harry Potter*-Romanen von J.K. Rowling einige religiöse Deutungen gibt, allerdings handelt es sich bei ihnen auch überwiegend um christlich-aneignende Interpretationen. Ein markantes Beispiel findet sich im Internet unter www.karl-leisner-jugend.de/Potter vom 09.04.2006. Dort werden die Romane auf ihre theologischen Werte hin untersucht. Einige Autoren kommen zu dem Schluss, dass *Harry Potter* voller christlicher Werte steckt, andere verurteilen es hingegen als okkultes und satanistisches Werk. Sogar der Papst hat sich schon zu Rowlings Büchern geäußert. Das Aufsehen, das diese Bücher erregt haben, ist durchaus interessant, aber ich kann an dieser Stelle leider nicht näher darauf eingehen, da *Harry Potter* auch nicht zu den Romanen zählt, die ich näher analysiere.

4.2 Die religiösen Aspekte in der Fantasy-Literatur

Ich möchte unter diesem Punkt verdeutlichen, dass es religiöse Aspekte in der Fantasy-Literatur gibt, die immer wieder auftauchen. Das heißt nicht, dass auch alle Punkte in allen

¹⁷³ Humphrey Carpenter: J.R.R. Tolkien: A biography. London 1977.

¹⁷⁴ Vgl. Thomas Fornet-Ponse: a.a.O. Seite 55

¹⁷⁵ Von Elizabeth Cummins Cogell: Taoist configurations: The Dispossessed. In: Joe DeBolt: Ursula K. Le Guin. Voyager to inner lands and to outer space. Kennikat Press. Port Washington, N.Y./London 1979. Seite 153 ff.

Fantasy-Geschichten vorkommen, aber allgemein wiederholen sie sich immer wieder und spielen demnach eine wichtige Rolle im Fantasy-Genre.

Es handelt sich dabei um allgemein religiöse Aspekte oder Elemente, nicht speziell um eine bestimmte Religion. Diese Reduzierung halte ich für falsch. Bei einigen Punkten wiederhole ich mich, da ich sie bereits im Tolkien-Kapitel erwähnte, aber dieser Punkt soll als eine Art Zusammenfassung oder Katalog dienen, auch um alles noch mal klar zu formulieren und es so für die folgenden Analysen nutzbar zu machen.

Aus dem vorhergegangenen Punkt, der Darstellung des klassischen Handlungsverlaufs in der Fantasy, ergeben sich bereits einige wesentliche Aspekte. Es kann sich dabei sowohl um explizite als um implizite Aspekte handeln.

Die höhere Ordnung spielt fast immer eine Rolle, d.h. dass es eine Ordnung gibt, die irgendwie mit göttlichen Mächten in Zusammenhang steht. Es gibt auch nie eine Erklärung, warum die eine Ordnung immer die bessere ist. Es handelt sich demnach eher um eine irrationale und übersinnliche Ordnung. Innerhalb dieser Ordnung haben alle Protagonisten ihren Platz, ihre Aufgabe, er ist ihnen quasi zugewiesen, von einer höheren, ebenfalls irrationalen Macht bzw. vom Schicksal. Alles hängt miteinander zusammen.

Um erst mal beim Handlungsverlauf zu verweilen kommen wir zur Störung der Ordnung, die eben auch verdeutlicht, dass es überhaupt eine Ordnung gibt. Denn das Einbrechen der Störung, im Grunde die radikale Veränderung des ursprünglichen Zustandes, ist immer schlecht. Meistens geht es dabei um Macht, die jemand, der nicht dazu berechtigt ist, an sich reißen will. Die alleinige Macht steht jedoch nur einem Gott zu, theoretisch dem Schöpfer der Welt, der alles lenkt und einen Plan mit seiner Schöpfung verbindet. Dabei muss es nicht ausdrücklich um einen Gott oder Götter handeln, vielmehr kann es sich auch um ein allgemeines Ordnungsprinzip handeln. In der Regel ist die Ordnung einfach so, wie sie ist und das ist richtig.

Die Störung der Ordnung geht von irgendeinem Bösen aus. Doch ich will dem nicht vorgreifen, sondern zunächst noch einige wichtige Punkte innerhalb des Handlungsverlaufs ansprechen.

Es gibt immer einen Auserwählten oder sogar mehrere Auserwählte bzw. Freunde oder Gefährten, die sich mit dem Auserwählten verbünden und ihm zur Seite stehen. Der Auserwählte ist erwählt aufgrund einer höheren Bestimmung (Schicksal). In der Regel ist er eben nicht auserwählt, weil er sich schon bewiesen hat oder über besondere Fähigkeiten verfügt. Ganz im Gegenteil, irgendetwas Besonderes ruht in dem Auserwählten, eine besondere Veranlagung oder übernatürliche Kräfte. Bevor der Auserwählte erwählt wird, sind seine Besonderheiten jedoch noch nicht bekannt. Und das deutet eben auf das Irrationale hin, darauf, dass

man erwählt wird, ohne etwas dafür zu tun oder sich in irgendeiner Weise bewiesen zu haben, dafür, dass man tauglich ist.

Der Auserwählte muss ausziehen, um die Welt vom Bösen zu erlösen, er muss die ursprüngliche Ordnung wiederherstellen und ihre Störungen beseitigen.

Auf seiner Queste wird er häufig geprüft, Verführungen lauern, besonders häufig handelt es sich um die Verführung die Hoffnung zu verlieren und aufzugeben, oder selbst dem Bösen zuzusagen. Der Auserwählte jedoch bleibt standhaft und widersteht den Verführungen. Er entscheidet sich für das Gute und opfert sich weiter auf für das Wohl der anderen. In der Regel strebt der Auserwählte eben nicht nach egoistischen Begierden, sondern er setzt sich für andere ein, um sie zu retten oder ihnen zu helfen. Häufig rettet er die ganze Welt mit seiner Tat.

Dabei stehen ihm Freunde und Helfer zur Seite. Einzelkämpfer gab es lediglich in der *Low Fantasy*, das ist heute kaum noch populär. Freundschaft und Zusammenhalt spielen eine wichtige Rolle.

Schließlich besiegen die Guten das Böse und stellen die Ordnung wieder her. Der Göttliche Plan, den man vermuten könnte, ist aufgegangen. Das Gute kann nur siegen, egal welche Gefahren drohen.

Die Gegenmächte von Gut und Böse sind nicht in jedem Fantasy-Roman so deutlich ausgeprägt, oft gibt es auch Grautöne. Dennoch kann man innerhalb der Fantasy von überwiegend *manichäischen Weltbildern* reden. Selbst wenn Gut und Böse sich irgendwie überschneiden, so bleibt das Böse ja das Schlechte und das, was bekämpft bzw. kontrolliert und beherrscht werden muss.

Opfer spielen eine sehr wichtige Rolle. Irgendwer ist immer bereit sich zu opfern und das stets zum Wohle anderer.

Schöpfungsideen und apokalyptische Szenarien werden oft dargestellt. Besonders in der *High Fantasy* ist das üblich.

Hinzu kommen häufig die Eigenheiten der Bösen bzw. der Guten, ihre Einstellungen bzw. ihre Moral. Die Bösen kennzeichnen sich in der Regel dadurch keine Moral zu haben, sie pflegen keine innigen Freundschaften, kennen keine Nächstenliebe, sondern interessieren sich in erster Linie für ihr eigenes Wohl. Es geht ihnen in erster Linie um persönliche Bereicherung. Außerdem ist ihnen Mitleid fremd.

Häufig wird der Tod thematisiert und es tauchen oft Jenseits-Vorstellungen auf.

5. Analyse ausgewählter Romane

5. 1. 1 Ursula K. Le Guins “Erdsee”

Le Guins *Erdsee*-Romane¹⁷⁶ gehören unbestritten zu den Klassikern innerhalb der Fantasy-Literatur. Seit dem ersten Erscheinen 1968¹⁷⁷ wurden die Romane immer wieder neu aufgelegt und millionenfach verkauft. Darüber hinaus gab es später noch drei Fortsetzungsromane, die sich ebenfalls sehr gut verkauften.¹⁷⁸ Für die bis heute anhaltende Lebendigkeit der *Erdsee*-Romane spricht auch, dass sie herangezogen wurden, als es um einen neuen und bemerkenswerten Erfolg innerhalb des Fantasy-Genres ging. J. K. Rowlings *Harry Potter*-Reihe sagt man viele Parallelen zu *Erdsee* nach. Es gibt Vermutungen, dass Rowling bei Le Guin abgeschrieben hat oder zumindest von ihren Büchern inspiriert worden sei. Es gibt auch tatsächlich die eine oder andere Ähnlichkeiten zwischen *Erdsee* und den seit Ende der 1990er Jahre erschienenen und noch bis heute in mehreren Bänden fortgesetzten *Harry Potter*-Romanen. Genau wie Harry Potter ist der Hauptprotagonist Le Guins, Ged, ein Junge, der auszieht um ein großer Magier zu werden, er wird auf einer Zaubererschule ausgebildet und dort gibt es ähnliche Probleme und Regeln, wie in Hogwarts, der Zaubererschule von Harry Potter. Gewisse Ähnlichkeiten sind jedoch typisch innerhalb des Fantasy-Genres.¹⁷⁹ Man muss sich fragen, ob der Vergleich nicht manchmal ein wenig an den Haaren herbei gezogen ist und ob er überhaupt gerechtfertigt ist. Le Guin selbst sagt dazu, dass sie sich nicht von Rowling bestohlen oder kopiert fühlt, sie lobt den erneuten Fantasy-Boom, den sie mit ihren Büchern ausgelöst hat, findet sie aber wenig originell.¹⁸⁰

Einen Vergleich erzwingen zu wollen wäre außerdem wenig sinnvoll, da die *Harry Potter*-Romane und *Erdsee* sich im Grunde ganz wesentlich voneinander unterscheiden. Allein der Status der beiden Autorinnen innerhalb des Genres ist jeweils ein anderer. Beide sind ohne Zweifel sehr erfolgreich, doch Le Guin ist eine der Größen des Genres, Rowling hingegen, das sieht Le Guin ganz richtig, ist für das Genre nicht von so großer bzw. einzigartiger Bedeutung. Und ob der momentane Erfolg über Jahrzehnte anhalten wird, muss sich auch erst noch zeigen.

¹⁷⁶ Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. Vier Romane in einem Band. Piper Fantasy. München 2004

¹⁷⁷ Band 1 erschien 1968 unter dem Originaltitel *A wizard of earthsea*. Band 2 *The tombs of Atuan* erschien 1971 und Band 3 *The farthest Shore* 1972. Auf deutsch erschienen alle drei Bände *Der Magier der Erdsee*, *Die Gräber von Atuan* und *Das ferne Ufer* 1979.

¹⁷⁸ Band 4 und 5: 1990, Band 6: 2001

¹⁷⁹ Würde es diese Ähnlichkeiten nicht geben, dann könnte es sich auch nicht um ein gemeinsames Genre handeln. Stereotype Handlungen und Figuren bestimmen das Fantasy-Genre. Die Klischees sollten nach Möglichkeit immer wieder bedient werden. Sie geschickt zu variieren ist die Kunst innerhalb des Genres.

¹⁸⁰ The magician. Auf: www.books.guardian.co.uk vom 01.05.2006.

Le Guin hat das Fantasy-Genre wesentlich bereichert und das, wo sie eigentlich als Science Fiction-Autorin angefangen hat.¹⁸¹ Sie hat unzählige Preise erhalten und ist nun schon seit über 30 Jahren sehr erfolgreich. Allein für die ersten drei Teile ihrer *Erdsee*-Trilogie hat sie für jeden Teil mindestens einen Literaturpreis bekommen.¹⁸² Le Guin brachte philosophische und kritische Themen in das Genre ein.¹⁸³ *Erdsee* verfügt über eine bemerkenswerte Komplexität, die innerhalb des Fantasy-Genres erstaunt. Diese Tiefe kann *Harry Potter* einfach nicht aufweisen.

Nicht umsonst sagt man Le Guin nach, dass sie gedankliche Tiefe in das Genre gebracht hat. Sie hat neue Maßstäbe gesetzt, indem sie Fragestellungen aufgreift, die „universell bedeutsam sind“¹⁸⁴, soll heißen, dass sie sich durchaus kritisch den Problemen der modernen Menschen widmet. Le Guin schreibt über imaginäre Orte mit imaginären Menschen, die aber reale Probleme haben.¹⁸⁵ So thematisierte sie unter anderem Geschlechter-Fragen, Rassen-Problematiken und psychologische Fragestellungen.

Ursula K. Le Guins *Erdsee*-Romane entführen den Leser in eine magische und fremde Welt. Es geht darum sich selbst als einen kompletten Menschen zu erfahren und zu akzeptieren, doch darauf komme ich später noch genauer zurück.

Die sogenannte *Erdsee* ist eine vollkommen eigenständige *Sekundärwelt*, d.h. es bestehen keine Verbindungen zu unserer realen oder auch primären Welt, und somit lassen sich Le Guins Romane eindeutig dem Subgenre der *High Fantasy* zuordnen.

Das spezifisch religiöse an der *High-Fantasy* ist auch hier zu finden. Le Guin hat eine *Zweit-schöpfung* vollzogen, d.h. sie hat eine eigene Welt geschaffen und ist damit auch ein *Sub-Creator*. Schöpfungsideen und Untergangsszenarien spielen bei der Erschaffung einer *Sekundärwelt* dieser Art immer eine besonders wichtige Rolle. Die *Sekundärwelten* sind in der Regel durchzogen von Spiritualität und Magie, die Protagonisten hingegen können in diesem Zusammenhang vollkommen rational erscheinen. Die Gesetze der *Sekundärwelt* bleiben im Idealfall immer logisch, auch dann noch, wenn unerklärliche Dinge geschehen.

Ganz klar ist, dass Le Guins *Erdsee*-Romane einen Platz *neben* Tolkien verdient haben. Es sind enorm durchdachte und komplexe Romane und eben keine Tolkien-Plagiate. „Einen Platz in der Geschichte der epischen Fantasy hat sich zweifelsohne Ursula K. Le Guin mit ihren ursprünglich als Trilogie konzipierten *Erdsee*-Romanen (...) verdient“.¹⁸⁶ Le Guin ist

¹⁸¹ Vgl. Frederik Hetmann: Die Freuden der Fantasy. a.a.O. Seite 59

¹⁸² Vgl. Holle Nester: Shadows of the past. a.a.O.

¹⁸³ http://www.wikipedia.org/wiki/Ursula_K._Le_Guin vom 20.06.2006.

¹⁸⁴ Ebd.

¹⁸⁵ Vgl. Joe DeBolt: Ursula K. Le Guin. a.a.O.

¹⁸⁶ H.J. Alpers: Lexikon der Fantasy-Literatur. a.a.O. Seite 19

Tolkien ebenbürtig, Hetmann sagt über ihre Bücher, dass sie „zu den originellsten Werken neuerer mythenschaffender Literatur“¹⁸⁷ gehören. Psychologisch sei sie Tolkien sogar noch überlegen.

Ich beschränke mich für meine Arbeit auf die ursprüngliche Trilogie, damit ist eine große Rahmenhandlung auch abgeschlossen. Außerdem würde es den Umfang meiner Arbeit sprengen, würde ich noch auf die anderen Teile eingehen.

Wie ich ja bereits erwähnte, gibt es eine Anderswelt in den *Erdsee*-Romanen. Auch hier gibt es eine Landkarte auf den ersten Seiten. Die *Erdsee* ist eine Welt bestehend aus lauter Inseln. Im Mittelpunkt liegt Havnor, der Mittelpunkt dieser Welt. Damit wäre der erste Punkt meiner Definition erfüllt. Auch eine Queste wird geschildert. Doch darauf gehe ich später noch genauer ein. Der dritte Punkt meiner Fantasy-Definition, die Magie, spielt eine besonders große Rolle in *Erdsee*. Auch hier meine ich mit Magie irrationale und übersinnliche Kräfte. Doch auch darauf komme ich später noch genauer zurück.

Wie beim *Herrn der Ringe*, so beginnt auch *Erdsee* mit einem Spruch. In diesem Fall handelt es sich um einen Spruch, der von der Erschaffung *Erdsees* berichtet, „Die Erschaffung von Éa.“ Éa ist die Urinsel der *Erdsee*, sie ist der Anfang dieser Welt.¹⁸⁸

Es handelt sich hierbei um eine mythische Weltentstehung, um eine Schöpfung im religiösen Sinne. Es liegt somit nahe, dass es auch in *Erdsee* einen höheren Sinn und einen geheimnisvollen Zusammenhang aller Dinge gibt.

Doch bevor ich näher auf die religiösen Aspekte eingehe, möchte ich zuvor den Handlungsverlauf der *Erdsee*-Romane mit dem klassischen Verlauf vergleichen und auf seine implizit enthaltenen religiösen Aspekte aufmerksam machen. Auch hier werde ich die Seitenangaben wieder in den Fließtext einfügen, anstatt in Fußnoten darauf zu verweisen.

5.1.2 Handlungsverlauf und religiöse Deutung

Wesentlich bei der Handlung ist immer, dass das gesamte Leben der Protagonisten bzw. das Leben des Auserwählten auf ein höheres Ziel ausgerichtet ist.

In allen drei *Erdsee*-Romanen lässt sich der klassische Handlungsverlauf wiedererkennen. Das Erste Buch *Der Magier der Erdsee* beginnt mit einer ruhigen Ausgangslage. Ged, der zu diesem Zeitpunkt noch Duny heißt, wird dem Leser vorgestellt. Er lebt auf der Insel Gont und es wird vorgreifend berichtet, dass er eines Tages zu den Größten gehören wird. Natürlich ist auch er der Auserwählte. Duny fällt aufgrund seiner ungewöhnlichen Fähigkeiten auf, er kann

¹⁸⁷ Frederik Hetmann: Die Freuden der Fantasy. a.a.O. Seite 59

¹⁸⁸ Interessant ist an diesem Namen, dass der ursprüngliche Name der Schöpfung bei Tolkien auch Ea lautet. Vgl. Robert Foster: Das große Mittelalter Lexikon. a.a.O. Seite 185

Ziegen und andere, sogar wilde Tiere allein mit ein paar Worten zu sich locken. (Seite 15) Von seiner Tante, einem Zauberweib, lernt Duny die ersten Regeln über Magie. „Das war Dunys erster Schritt auf dem Pfad, dem er von nun an sein Leben lang folgen sollte, dem Pfad der Magie, dem Pfad, der ihn schließlich dazu führte, einem Schatten über Land und Meer nachzujagen, bis zur finsternen Küste des Totenreiches.“ (Seite 17)

Es muss erwähnt werden, dass Magie in Erdsee zur Normalität gehört. Sie wird zwar nur von einigen wenigen wirklich beherrscht und nicht von allen geschätzt, aber es ist normal, dass es Zauberer gibt.

Bereits in dieser Zeit erlernt Duny die Fähigkeiten, die in seinem späteren Leben eine entscheidende Rolle spielen werden und die darüber hinaus die ganze Welt vor dem Untergang bewahren werden. Das weist darauf hin, dass sein Leben schicksalhaft vorbestimmt ist.

Weiterhin erfährt der Leser nun, dass es Unruhen in Erdsee gibt (Seite 20). Die Angriffe der Kargs aus dem Kargad-Reich bedrohen ganze Inselreiche der Erdsee. Auch Gont ist davon betroffen. Die Ordnung der Erdsee ist gestört, es gibt Kriege, die es nicht geben dürfte. Schließlich gelingt es Duny die Kargs mit einem Zauber zu bezwingen, er erzeugt einen seltsamen Nebel, in dem sich die Angreifer verirren. Darauf jedoch fällt Duny in einen komaartigen Schlafzustand und niemand kann ihm helfen (Seite 27), bis ein Fremder auftaucht. Er ist Zauberer und kann Duny tatsächlich aus seinem Zustand befreien.

Hier kommt es nun zur Prophezeiung. Ogion, der Zauberer, prophezeit, dass Duny kein gewöhnlicher Mann sein wird. (Seite 28) Er drängt darauf, dass Duny seinen wahren Namen erhält und er ist es auch schließlich, der ihn Ged tauft. (Seite 29) Ged verlässt wenig später seine gewohnte Umgebung, er geht zu Ogion, um von ihm zu lernen. (Seite 30 ff.) Der Ausgewählte bricht auf in eine magische Welt voller Abenteuer und Gefahren. Damit beginnt Geds Queste, die zugleich auch Geds persönlichen Entwicklungsweg darstellt.

Diese Queste durchzieht eigentlich alle drei Romane, aber in jedem gibt es ein Einzelabenteuer zu bestehen. In jedem der Romane muss eine *kleine Ordnung* wiederhergestellt werden, in allen drei zusammen wird Erdsee gerettet und damit die *große Ordnung* wiederhergestellt.

Im Ersten Buch gerät Geds ganz persönliche Ordnung außer Kontrolle. Zu Beginn scheint alles noch ruhig, Ged geht als Zauberschüler nach Rok. Der Weg nach Rok ist nur ein weiteres Vorstoßen in die bislang unbekannte Welt. In Rok lernt er auch Jasper und Vetsch kennen. Vetsch wird ein sehr guter Freund, doch Jasper ein verhasster Konkurrent. Durch Geds Stolz und seine verbissene Konkurrenz mit Jasper macht er einen großen Fehler und gefährdet die Ordnung immens. Er tritt mit Jasper in den Wettbewerb und ruft eine Tote namens Elfarran herbei. Doch neben der leidgeplagten Elfarran dringt etwas anderes aus dem Totenreich in die

Welt ein (Seite 86): Ein unförmiger, schwarzer Schatten. Er greift Ged an und bringt ihn beinahe um, aber dann wird Ged vom Erzmagier Nemmerle gerettet. Dieser stirbt schließlich an den Folgen. Ged mag leben, aber die Ordnung ist damit entgültig gestört. Ged hat seine Macht missbraucht (Seite 92), er ist von nun an mit dem Schatten verbunden. Hier beginnt Geds eigentliche Queste. Große Gefahren und harte Prüfungen liegen vor ihm. Er verlässt Rok (Seite 103) und sein Ziel ist es nun, den Schatten zu bezwingen und so das Böse wieder aus der Welt zu schaffen. Ged gerät immer wieder in Gefahr, durch seinen Schatten, den Gebbeth. Am Hof Serrets und ihres Mannes, einem Fürsten, wird Ged beinahe vom Bösen verführt (Seite 158), jedoch besteht er die Prüfung und flieht. Ged findet nach diesem Abenteuer Ruhe bei Ogion. (Seite 168) Ogion gibt ihm den Rat seinen Schatten zu jagen. (Seite 169) Der Gebbeth darf nicht siegen, sonst würde er eine große Gefahr für alle werden (Seite 170). Die Queste geht weiter. Auf der Insel zweier alter Einsiedler, an die Ged scheinbar zufällig angeschwemmt wird, erhält er die eine Hälfte des Rings von Erreth-Akbe (Seite 186/187). Es handelt sich dabei um einen jener glücklichen Zufälle, die schließlich zum Sieg über das Böse führen. Schließlich trifft er seinen Freund Vetsch wieder und dieser begleitet ihn auf seiner Jagd. (Seite 205) Es kommt zum entscheidenden Zusammentreffen zwischen Ged und seinem Schatten. Ged begreift, dass sein eigener Name auch der des Schattens ist (Seite 232), er benennt ihn, er und der Schatten werden Eins. Ged sagt danach, dass es nun vollbracht ist, die Wunde ist geheilt und er ist ein ganzer Mensch, er ist frei. (Seite 233) Ged ist gerettet und hat damit auch die Welt vor dem Bösen bewahrt.

Im Zweiten Buch *Die Gräber von Atuan* beginnt die Handlung auf einer anderen Insel der Erdsee, auf Atuan. Tenar, die Hauptprotagonistin taucht auf, ihr Leben wird geschildert. Auch hier haben wir erst eine ruhige Ausgangslage, in der Klosterähnlichen Anlage von Atuan. Tenar ist die Namenlose und oberste Priesterin dort. Nichts ereignet sich in Atuan und Tenar bzw. Arha langweilt sich dort (Seite 269). Atuan ist ein heiliger Ort, an dem man den dunklen Mächten huldigt, den namenlosen Mächten der Dunkelheit. Eine Hälfte des zerbrochenen Amuletts von Erreth-Akbe liegt in den Gräbern von Atuan versteckt. Viele Zauberer haben schon versucht es dort zu finden, aber sind immer gescheitert. (Seite 299) Plötzlich taucht Ged in den Gräbern auf (Seite 310). Tenars Queste beginnt, aber es ist auch ein weiterer Schritt auf Geds Queste. Ged will das zerbrochene Amulett Erreth-Akbes dort stehen. Tenar will ihn erst sterben lassen, doch schließlich kümmert sie sich um ihn und hält ihn gefangen. Sie lernen sich in Gesprächen immer besser kennen. Ged gibt ihr ihren Namen zurück und damit ist sie erst wieder vollständig, „Ich bin Tenar.“ (Seite 356) Tenars Queste ist ihre Befreiung aus dem System in dem sie lebt (Atuan) und aus dem Posten, den sie kleidet. Das Sys-

tem selbst und die streng Gläubigen stellen die Gefahr dar, besonders die Priesterin Kossil. Die Dunklen Mächte sind gefährlich (Seite 367), sie sollten nicht verehrt werden. Tenar ist ihre Sklavin und Ged ermutigt sie, sich von ihnen zu befreien. Ged findet auch die andere Hälfte des Ringes von Erreth-Akbe (Seite 371), dieser Ring ist enorm wichtig für den Frieden Erdsees. Ged und Tenar beschließen gemeinsam zu fliehen. Die Stätten Atuans stürzen, durch den Zorn der Dunklen Mächte erschüttert, in sich zusammen. Doch Tenar und Ged können entkommen. Sie fahren schließlich nach Havnor, um den nun wieder zusammengefügt Ring dort hinzubringen und damit den Frieden in Erdsee wiederherzustellen.

Im Dritten Buch *Das ferne Ufer* ist Ged inzwischen Erzmagier von Rok. Hier wird noch mal darauf hingewiesen, dass Ged von dem Angriff des Gebbeths Narben zurückbehalten hat. (Seite 422) Diese *Stigmata* erinnern ihn immer an den Fehler, den er aus Stolz begangen hat. Arren, Prinz von Enland sucht ihn auf und bringt schlechte Nachrichten. Arren berichtet, dass an vielen Orten Erdsees Magie nicht mehr wirkt, „Mein Vater glaubt, daß diese Vorkommnisse Anzeichen dafür sind, daß in dem Teil der Welt, den wir bewohnen, irgendeine böse Macht am Werke ist. Er sucht Rat bei den Weisen.“ (Seite 425). Schlechte Zeiten werden prophezeit. Die Magier von Rok müssen sich beraten und einstweilen bleibt es ruhig. Es wird deutlich, dass der Erdsee ein König fehlt, der über alles regieren würde. Man braucht diesen König, damit die Ordnung der Welt wiederhergestellt werden kann. (Seite 440) Das Schwinden der Magie stellt eine übermächtige Bedrohung für die Welt dar. (Seite 448/449) Ged ist bereit sich gegen das Übel zu wenden. Er macht sich auf den Weg. Zusammen mit Arren begibt er sich erneut auf eine Queste. Es stehen Abenteuer und Gefahren vor ihnen, doch Ged erklärt Arren auch viele philosophische Dinge auf der Fahrt (Seite 464/465). Die Welt hat einen Riss (Seite 527), alles ist bedroht und geht zuende. Schließlich begegnen sie Cob (Seite 646 ff.). Er will unsterblich sein und hat das Tor zwischen Tod und Leben geöffnet (Seite 652). Ged schließt es wieder und besiegt Cob damit (Seite 657). Er verbraucht dabei seine ganze Kraft. Arren rettet Ged und sie werden von einem Drachen zurück nach Rok gebracht. Alles ist gut. Arren wird der neue König der Erdsee und Ged zieht sich nach Gont zurück. Als Arren ihn später dort besuchen will, ist er verschwunden. Sein Aufenthalt bleibt Geheimnisumwoben. Die Gesamthandlung aller drei Bücher ist die Wiederausammenfügung des Rings von Erreth-Akbe und die Ernennung eines neuen Königs. Beide Elemente sind nötig, um die Ordnung der Erdsee wiederherzustellen. Mit dem Auffinden des Rings und der Ernennung des neuen Königs enden auch die Kriege in Erdsee.

Gleichzeitig geht es natürlich um die Entwicklung Geds. Seine Lebensaufgabe ist es Erdsee zu retten. Er muss die ursprüngliche Ordnung wiederherstellen. Sein ganzes Leben ist im Grunde eine Vorbereitung darauf zum Erlöser der Welt zu werden.

Am Ende vom Dritten Buch ist die alte Ordnung wiederhergestellt, Geds Auftrag ist erfüllt und damit schließt sich der eigentliche Kreis.

Die Erdsee ist eine magische Welt. Die Magie bestimmt dort alles bzw. ist die wichtigste Macht dort. Das Magie-Konzept bei Le Guin ist sehr komplex, es ist auch in diesem Fall keine bloße *Herumzauberei*, sondern vielmehr handelt es sich dabei um eine übersinnliche und irrationale Kraft.

Damit wären wir dann auch schon bei dem eigentlichen Thema. Der Handlungsverlauf stimmt mit dem klassischen Verlauf überein und kann daher schon in seiner Struktur religiös gedeutet werden. Doch im Detail steckt natürlich noch viel mehr verborgen.

Beginnen möchte ich mit der ersten Leifrage:

Nimmt der Roman in irgendeiner Weise explizit auf religiöse Themen oder Aspekte Bezug?

Im Ersten Buch *Der Magier der Erdsee* und im Dritten Buch *Das ferne Ufer* gibt es keine expliziten religiösen Aspekte. Zwar gibt es auch hier, ähnlich wie beim *Herrn der Ringe* religiöse Rituale oder solche, die daran erinnern, aber diese sind nicht stark genug bzw. werden nicht mit einer Form des Glaubens oder einer Religion in Verbindung gebracht. So gibt es z.B. eine Namensgebung¹⁸⁹, die stark an verschiedene religiöse Taufrituale erinnert und den sogenannten *Langtanz*¹⁹⁰. Dabei handelt es sich um eine Feierlichkeit mit der man den Ursprüngen und der Entstehung der Welt gedenkt.

Die Menschen der *Erdsee* glauben darüber hinaus natürlich an die mythische Schöpfung ihrer Welt, worauf ich später noch eingehen werde. Geschichte wird den Menschen der *Erdsee* in Liedern und Legenden vermittelt und sie glauben auch daran. Hier herrscht aber wieder die Situation, dass sie gar nicht unbedingt glauben müssen, sondern dass ihnen die Legenden tatsächlich begegnen.¹⁹¹ Es gibt also keine Religion oder Glauben im eigentlichen Sinne.

Im Zweiten Buch *Die Gräber von Atuan* spielen explizit religiöse Aspekte jedoch eine bedeutende Rolle. Die Handlung führt in das sogenannte *Kargad Reich*. Es besteht aus vier Inseln, die sich zu dem besagten Reich zusammengeschlossen haben. Zu dem im östlichen Teil der

¹⁸⁹ Vgl. Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Band 1, Seite 29

¹⁹⁰ Ebd. Seite 78

¹⁹¹ Es handelt sich sowohl bei Elfarran als auch bei Erreth Akbe um legendäre Figuren. Beide tauchen jedoch auf und beweisen damit selbst ihre Existenz bzw. die Tatsache, dass sie vor langer Zeit wirklich lebten. Bezeichnenderweise werden beide dazu gezwungen das Totenreich zu verlassen und in der Welt der Lebenden zu wandeln. Somit gibt es also auch ein Jenseits, die Menschen der Erdsee müssen nicht daran glauben, sondern es existiert eindeutig.

Erdsee liegendem Reich gehören die Inseln Karego-At, Atnini, Hur-At-Hur und Atuan. Allerdings spielt die Handlung lediglich auf Atuan. Dort befinden sich die sogenannten *Gräber von Atuan*,

Diese neun Steine waren die Gräber von Atuan. Es wird behauptet, daß sie schon standen, als der erste Mensch auf der Welt erschien und bevor die Erdsee erschaffen wurde. (...) Sie waren älter als die Gottkönige von Kargad, (...), älter als das Licht. Es waren die Gräber derjenigen, die herrschten, bevor die Welt der Menschen erschaffen wurde, derjenigen, die keinen Namen trugen, und wer ihnen diente, trug ebenfalls keinen Namen.¹⁹²

Eben genau um diese Steine, bzw. die Dunklen Mächte, die in den Gräbern hausen, dreht sich der Glaube der Menschen, die in Atuan leben. Um die Gräberstätten wurde eine klosterähnliche Einrichtung erbaut, die nur von Frauen bewohnt und regiert wird. Eunuchen haben außerdem Zugang, sie sind die Diener der Frauen. Die Frauen dort werden als „Priesterinnen“¹⁹³ bezeichnet. Diese wiederum werden angeführt von Arha, der Namenlosen. Sie ist die höchste Priesterin der Gräberstätten und die Menschen glauben, dass sie nach ihrem Tod immer wiedergeboren wird¹⁹⁴, immer in dem Körper eines neugeborenen Mädchens. Weiterhin gibt es in Atuan einen Tempel und den sogenannten Gottkönig. Er ist der höchste Machthaber in diesem religiösen System, doch nicht mal er hat Zutritt zu den Gräberstätten. Die Gräberstätten sind die ältesten und heiligsten Stätten im kargischen Reich.¹⁹⁵ Die Menschen leben dort also in einem Glaubenssystem, das durchaus an das in unserer Primärwelt erinnert. Weiterhin üben sie religiöse Zeremonien aus und leben nach ihren religiösen Überzeugen. Sie glauben an bestimmte Dinge, wie an die Wiedergeburt oder an die Stärke der Dunklen Mächte und wie man damit umzugehen hat. Hier haben wir dennoch wieder das typische Fantasy-Merkmal, dass es diese Mächte eben auch tatsächlich gibt. Die Dunklen Mächte, die Namenlosen existieren tatsächlich. So sagt Ged an einer Stelle: „Ich glaube an die Mächte der Dunkelheit! Ich bin mit den Namenlosen an anderen Orten zusammengetroffen.“¹⁹⁶ Man bekommt sie tatsächlich zu spüren, doch um sie herum wurde eine Art Glaubenssystem aufgebaut, eine Religion, wie es in den anderen Teilen der *Erdsee* nicht vorkommt.

Das Interessante an dieser Religion ist, dass sie sehr kritisch dargestellt wird. Das System erscheint beinahe schon fundamentalistisch und zu radikal. Es gibt viele Stellen die darauf hinweisen. So tötet man z.B. die Gefangenen, die versucht haben in die heiligen Stätten ein-

¹⁹² Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Band 2, Seite 259

¹⁹³ Ebd. Seite 251

¹⁹⁴ Vgl. ebd. Seite 254/255

¹⁹⁵ Vgl. ebd. Seite 257

¹⁹⁶ Ebd. Seite 335

zudringen¹⁹⁷, man straft die jungen Priesterinnen mit Schlägen¹⁹⁸ und verachtet alle Zauberer, ohne auch nur zu wissen, was sie tun und wie sie wirklich sind, „Die haben keine Götter. Und sie achten keine Götter. Sie können Zauberei wirken und halten sich selbst für Götter. (...) Trickspielereien, Vorspiegelungen, Gaukeleien.“ Kossil zuckte verächtlich die Achseln.¹⁹⁹ Viele der Gläubigen Atuans sind, wie Kossil, inhuman und feindlich gegenüber andersgläubigen Menschen. Der Hass geht so weit, dass sie sogar Kriege gegen die Ungläubigen der *Erdsee* führen. Dabei scheint es jedoch eher um Macht zu gehen, als um Frömmigkeit. Bei der Religion Atuans handelt es sich um ein betrügerisches System. Der Gottkönig ist lediglich ein selbst ernannter Gott und legt sehr viel Wert auf materielle Güter und wenig Wert auf den religiösen Kult.²⁰⁰ Hinzu kommt, dass Tenar sich selbst in diesem Glauben verliert. Durch die übermäßige Verehrung der Dunklen Mächte ist die gesunde Ordnung aus dem Gleichgewicht geraten,

Sie (die Dunklen Mächte) sollten nicht verleugnet und nicht vergessen, aber auch nicht verehrt werden. Die Welt ist licht und schön, aber das ist nicht alles. Die Erde ist auch dunkel und schrecklich und grausam.(...) Und dort, wo Menschen diese Mächte verehren und sich vor ihnen erniedrigen, dort waltet das Böse, dort werden Stätten errichtet, wo die Finsternis sich verdichtet (...) Es gibt sie. Aber sie sind nicht deine Gebieter. (...) Du bist frei, Tenar.²⁰¹

Letztlich handelt es sich also um einen falschen Glauben und Ged muss Tenar daraus befreien. Die Stätten Atuans werden zerstört und die Ordnung wird damit wieder hergestellt.

Damit bin ich an einem wesentlichen Punkt angelangt. Es geht um das Gleichgewicht der *Erdsee*, um die höhere Ordnung. Doch dabei handelt es sich um implizite religiöse Sinnmuster, was zu meiner zweiten Leitfrage führt.

Welche implizit religiösen Sinnmuster enthält der Roman?

Alle drei *Erdsee*-Romane sind geprägt von einer magisch-religiösen Grundstimmung, wenn das auch überwiegend keine explizite Erwähnung findet. In allen drei Büchern wird es immer wieder um die Ordnung gehen, die aus dem Gleichgewicht geraten ist. Das ist typisch für die Fantasy, in diesem Fall handelt es sich aber um eine ganz bestimmte Form der Ordnung, auf die ich im weiteren Verlauf meiner Arbeit noch genauer eingehen werde. Jeweils in jedem Einzelroman ist die Ordnung im Kleinen gestört und in allen drei Büchern zusammen im Großen. Am Ende vom dritten Buch ist die eine große Ordnung *Erdsees* wiederhergestellt, darauf habe ich ja bereits hingewiesen.

¹⁹⁷ Vgl. Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Band 2, Seite 280

¹⁹⁸ Vgl. ebd. Seite 265

¹⁹⁹ Vgl. ebd. Seite 301

²⁰⁰ Vgl. ebd. Seite 271

²⁰¹ Ebd. Seite 367

Ich kann bei meiner Analyse natürlich nicht auf alle religiösen Aspekte eingehen und auch nicht auf alle Textstellen, wo sie eine Rolle spielen. Das erlaubt mir der Umfang der Arbeit nicht und ist vielleicht auch nicht nötig. Auf die markantesten Aspekte werde ich jedoch versuchen einzugehen.

Wie es häufig der Fall ist in den *Sekundärwelten* der *High Fantasy*, so ist es auch bei der *Erdsee*. *Erdsee* ist nicht nur eine Welt, die von Le Guin geschaffen wurde, ganz im Sinne der *Zweitschöpfung*, sondern auch auf der Ebene der Textwelt haben wir es hier mit einem willentlichen Schöpfungsakt zu tun. Das wird bereits auf den ersten Seite des Ersten Buchs deutlich: „Nur aus dem Schweigen ward das Wort,/ Nur aus dem Dunkel ward das Licht,/Nur aus dem Tod ward das Leben:/Hell ist der Flug des Falken,/In der Weite des Himmels.“ Dieser Spruch stammt aus der „Erschaffung von Éa“.²⁰²

Damit gibt es eine Erklärung der Entstehung, der Herkunft. Es war Segoy, der die Inseln und damit die Welt erschuf bzw. die Inseln aus der Tiefe des Meeres gehoben hat und damit für ihre Entstehung verantwortlich ist, „Nur Segoy, der das Erste Wort gesprochen und die Inseln aus der Tiefe des Meeres gehoben hat, nur er wußte alle Namen.“²⁰³ Außerdem sagt Ged in Buch 3: „Beim Wort, das am Ende aller Zeiten gesprochen werden wird, (...), beim Wort, das am Beginn der Schöpfung gesprochen worden ist“.²⁰⁴ Also gibt es die Idee einer Weltentstehung und ebenfalls die Idee vom Ende der Welt. Am *Immanenten Hain* wird das noch mal verdeutlicht: „Sollten die Bäume je sterben, (...) dann würde das Meer wieder aufsteigen und die Inseln der Erdsee verschlingen, die Segoy in vormythischen Zeiten aus der Tiefe hatte aufsteigen lassen“.²⁰⁵

Auch die schon bereits angesprochen höhere Ordnung spielt eine entscheidende Rolle. Schließlich wurde die Welt geschaffen, es war kein Zufall. Demnach muss ein tieferer Sinn hinter all dem verborgen sein.

Die Magie in *Erdsee* hat einen sehr wichtigen Stellenwert. Magie bedeutet, die wahren Namen der Dinge und Wesen zu kennen, was nicht selbstverständlich ist. Die Magier lernen das und genau darin, in dem Wissen der Namen, besteht ihre Macht. Die Magie in *Erdsee* muss erhalten bleiben. Sie kann die Ordnung stören, sie aber eben so gut aufrecht erhalten. Es gibt eine Ursprache, mit der man die Dinge beherrschen kann, „Denn die Essenz der Magie lag hier, im Wissen um den wahren Namen der Dinge.“²⁰⁶ Dennoch reichen Worte nicht überall hin, „Auf dieser Welt und in der Welt, (...), gibt es viele Dinge, die weder mit Menschen noch

²⁰² Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Seite 10

²⁰³ Ebd. Band 3, Seite 423

²⁰⁴ Ebd. Seite 675

²⁰⁵ Ebd. Band 1, Seite 100

²⁰⁶ Ebd. Seite 68

mit der menschlichen Sprache etwas zu tun haben, und es gibt Dinge, die außerhalb unserer Machtsphäre liegen.“²⁰⁷ Das macht deutlich, dass es Dinge jenseits der menschlichen Wahrnehmung gibt. Es sind Bereiche, die dem Menschen nicht zugänglich sind, die aber dennoch existieren und die die Menschen beeinflussen, ohne dass er etwas dagegen unternehmen könnte.

In allen drei Büchern wird die Ordnung gestört, die Welt gerät aus dem Gleichgewicht. Das Gleichgewicht besteht immer aus Gegensätzen, doch keine Seite, weder hell noch dunkel oder böse und gut oder Tod und Leben, darf Übergewicht erlangen. Sie müssen sich gegenseitig ausgleichen. Im Ersten Buch *Der Magier der Erdsee* öffnet Ged das Tor zum Totenreich und bringt die Ordnung damit ins Wanken. Im Grunde akzeptiert er die Grenze zwischen Totenreich und dem Reich der Lebenden nicht und das führt zur Störung oder zum Ungleichgewicht. Der Erzmagier kann Ged vor dem Schatten retten, „Das Gleichgewicht zwischen Hell und Dunkel war wiederhergestellt. Das Schattenungeheuer war verschwunden.“²⁰⁸, jedoch nur vorläufig. Der neue Erzmagier erklärt Ged:

„Eine große Macht liegt in dir. (...) Diese Macht hast du missbraucht, (...), denn du hast noch nicht begriffen, wie dieser Zauber das Gleichgewicht zwischen Licht und Dunkel, zwischen Leben und Tod, zwischen Gut und Böse stören kann. (...) Du hast den Geist einer Toten zu dir gerufen, und mit ihm kam ein Etwas von den Mächten, die außerhalb des Lebens bestehen.“²⁰⁹

Auf den Magiern lastet eine große Verantwortung, besonders auf Ged, da er über sehr große Macht verfügt. Doch da er ein Auserwählter ist, ist das nicht ungewöhnlich. Auf den Auserwählten lastet meistens eine immens große Verantwortung, bis hin zur Verantwortung über die ganze Welt, wie es bei Ged der Fall sein wird.

Im Zweiten Buch haben die *Dunklen Mächte* wieder zu viel Macht gewonnen. Man huldigt ihnen zu sehr. Doch die Überbewertung nur einer Seite, in diesem Fall der Dunklen Mächte, stört das Gleichgewicht erheblich. Ged erklärt Tenar den Ursprung der *Erdsee* und die Magie: „Alle Kräfte, vom Ursprung bis ans Ende, beruhen auf einer Macht, (...) alle haben einen gemeinsamen Ursprung.“²¹⁰ und:

„Namen zu wissen und Namen herauszufinden ist mein Handwerk, meine Kunst. Weißt du, um Magie wirken zu können, muß man den wahren Namen eines Dinges, eines Wesens herausfinden. (...) Denn in einem Namen steckt große Macht und deshalb große Gefahr. Vor langer, langer Zeit, als Segoy die Inseln der Erdsee aus der Tiefe des Meeres hob, trugen alle

²⁰⁷ Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Band 1, Seite 68

²⁰⁸ Ebd. Seite 87

²⁰⁹ Ebd. Seite 92

²¹⁰ Ebd. Band 2, Seite 368

Dinge ihren eigenen, wahren Namen. Und die Kunst der Magie, der Zauberei, hängt von diesem Wissen ab – des Wiedererlernens, des Erinnerns dieser wahren, uralten Sprache des Formens und Schöpfens.“²¹¹

Im Dritten Buch schwindet die Magie aus *Erdsee*. Die Menschen brauchen die Magie aber zum Leben.²¹² Die Magie ist letztlich so etwas wie ein heilig-göttliches Wirken in *Erdsee* oder auch das Wirken der Schöpfung. In keinem anderen der drei Bücher werden die philosophischen Hintergründe so deutlich, wie in diesem.

„Jede Handlung beeinflusst das Gleichgewicht der Dinge. Die Winde und die Meere, das Wasser, die Erde und das Licht, als die Mächte und alles, was Tiere und Pflanzen tun, ist richtig und gut. Sie handeln ohne das Gleichgewicht zu stören. (...) all dies ist Teil eines Ganzen und trägt zum Gleichgewicht bei. Wir aber, wir haben begrenzte Macht über die Natur und über uns selbst, und wir müssen lernen, was Blatt, Fisch und Wind unwillkürlich richtig tun. Wir müssen lernen, das Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Da uns Verstand gegeben wurde, dürfen wir nicht handeln, als ob wir keinen hätten. Da uns eine Wahl gegeben ist, dürfen wir nicht unverantwortlich handeln.“²¹³

Die Dinge in *Erdsee* müssen immer im Gleichgewicht bleiben, das ist quasi das höhere Gesetz dieser Welt. Es war schon immer so, seit Anbeginn der Schöpfung und nur aus diesem Gleichgewicht der Gegensätze entstand das Leben und die *Erdsee*, das eine kann ohne das andere nicht existieren, sie benötigen sich gegenseitig. Daher muss man auch immer alles akzeptieren, auch das Schlechte. Magie kann helfen das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten oder es wiederherzustellen. Doch auch die Macht der Magie hat Grenzen:

„Nur das Naheliegende, nur das Gutbekannte können von einem Magier beeinflusst werden. Und das ist auch gut so, denn die Bosheit des Mächtigen und die Einfalt des Weisen hätten schon längst versucht, das zu ändern, was nicht verändert werden soll, und das Gleichgewicht wäre gestört (...) Eine aus dem Gleichgewicht geratene See aber würde die Inseln überschwemmen, auf denen wir so schutzlos leben, und in abgrundtiefer Stille würden alle Stimmen und Namen untergehen.“²¹⁴

Dieses System, auch verbunden mit der Rolle der Magie im Ganzen, lässt sich nur schwer vollständig begreifen. Letztlich hat alles seinen festen Platz und dieser darf nicht verlassen werden, wie es üblich ist in der Fantasy. Die Magier sind im Prinzip die Gelehrten der *Erdsee* und die Worte sind Magie, sie haben schöpferische Kräfte. Magie darf nicht zur persönlichen Bereicherung genutzt werden, sie soll der Gemeinschaft dienlich sein, den Menschen, wenn sie Hilfe brauchen und sie soll helfen, die Ordnung der Welt aufrecht zu erhalten.

²¹¹ Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Seite 386

²¹² Vgl. ebd. Band 3, Seite 436

²¹³ Ebd. Seite 505

²¹⁴ Ebd. Band 1, Seite 70

Darüber hinaus gibt es schicksalhafte Vorbestimmungen bzw. Prophezeiungen. Als Ogion im Dorf bei Ged ist und er Ged von seinem Koma heilt, sagt Geds Vater zu Ogion, dass er kein gewöhnlicher Mann sei, Ogion erwidert darauf: „Noch wird ihr Junge ein gewöhnlicher Mann sein.“²¹⁵ Die Prophezeiung Ogions wird wiederholt in seinem Brief an den Erzmagier von Rok: „Ich schicke Ihnen einen, der unter den Zauberern von Gont der größte sein wird, wenn der Wind die Wahrheit spricht.“²¹⁶ Geds Leben ist ganz klar vorbestimmt. Arrens Leben ist ebenfalls vorbestimmt, es wird prophezeit, dass es einst wieder einen König geben wird „Er wird Erbe meines Thrones, der das dunkle Land lebend durchschreitet und die fernen Ufer des Tages erreicht.“²¹⁷ Auch wenn davon ausgegangen wird, dass das nur einem Magier gelingen kann, so vollbringt es schließlich Arren und er wird schließlich auch König von Havnor und der Frieden *Erdsees* ist wiederhergestellt. Die Vorbestimmung ist zugleich der Sinn des Lebens, dem Protagonisten wird sein Platz, seine Aufgabe zugewiesen. „Kein Mensch schafft sein eigenes Geschick: er bejaht es, oder er verneint.“²¹⁸ Die Abhängigkeit von höheren Mächten oder vom Schicksal wird darin deutlich.

Auch Versuchungen und Prüfungen spielen entscheidende Rollen. Der eigene Stolz kann zum Bösen verführen und dazu Fehler zu begehen, wie es bei Ged der Fall ist. Auch der Wunsch nach Unsterblichkeit führt ins Verderben. Zwar sehnt sich jeder Mensch danach, doch er darf diesem Sehnen nicht nachgeben. Auch Ged muss lernen sich den Verführungen zu widersetzen. Im Ersten Buch gelangt er an den Fürstenhof von Terranon. Mit Hilfe eines Steines, der magische Kräfte besitzt und Ged angeblich Macht über seinen Schatten verleihen kann, wollen der Fürst und seine Frau Serret Macht über Ged gewinnen. Letztlich steckt das Böse auch hinter diesem Plan. Ged gerät in die Versuchung seiner Angst nachzugeben und den Stein zu befragen, doch kurz vorher kommt er zur Besinnung:

Seine eigenen Worte leuchteten ihm wie ein Licht, und während er sprach, erkannte er, wie er hierhergezogen, hierhergelockt worden war, wie sie sich seine Furcht zunutze gemacht hatten, wie sie ihn, wenn er sich hätte fangen lassen, behalten hätten. Natürlich hatten sie ihn vor dem Schatten gerettet, denn sie wollten nicht, daß der Schatten von ihm Besitz ergriffe, bevor er Sklave des Steines geworden wäre. Wenn die Macht im Stein ihn aber gefangenhielte, dann würden sie den Schatten hereinlassen, denn ein Gebbeth war ein viel besserer Sklave als ein Mensch. Hätte er auch nur einmal den Stein berührt oder zu ihm gesprochen – er wäre unrettbar verloren gewesen. (...) Fast hätte er nachgegeben.²¹⁹

²¹⁵ Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Band 1, Seite 28

²¹⁶ Ebd. Seite 54

²¹⁷ Ebd. Band 3, Seite 411

²¹⁸ Ebd. Seite 455

²¹⁹ Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Band 1, Seite 158/159

Der Versuchung nachzugeben bedeutet immer, dass es katastrophale Folgen haben wird. Man muss sich dem Bösen widersetzen, sonst erlangt es Macht, besonders Macht über einen selbst. Wie in vielen religiösen Systemen so spielen auch in der Fantasy Bewährungsproben eine wichtige Rolle. Der wahrhaft gute Mensch besteht diese Prüfungen jedoch und entscheidet sich stets für das Richtige bzw. für das Gute.

Auch der Kampf Gut gegen Böse kommt in allen drei Romanen vor. Teilweise wird das Böse sogar explizit erwähnt: „Das Meer gebärt Stürme und Ungeheuer, aber keine bösen Mächte: Das Böse entspringt der Erde.“²²⁰

Das Gute wird, wie in vielen religiösen Traditionen, auch durch das Licht symbolisiert.

„Ein Mann, umflammt von weißem Licht, betrat den Raum, eine hohe, helle Gestalt (...) Das dunkle Etwas verschwand, das Flüstern hörte auf, der Bann war gebrochen.“²²¹ Das ist Ogion, der Ged vor dem Schatten rettet, als er mit einer Zauberformel experimentiert. Die Mächte des Lichts stehen den Mächten der Dunkelheit gegenüber.

Im Zweiten Buch sind es die Dunklen Mächte in Atuan, die besiegt werden müssen und im Dritten Buch der Magier, der Unsterblichkeit erlangen will und damit die Ordnung aus dem Gleichgewicht bringt. Der Kampf Gut gegen Böse ist hier leicht variiert, es geht um das Gleichgewicht, also sind beide Seiten immer notwendig, damit alles funktioniert, das Böse soll hier auch nicht vernichtet werden, sondern akzeptiert und auf seinen Platz verwiesen. Dennoch gibt es auch hier das Gute und das Böse bzw. das Falsche und das Richtige. Es geht um den zutiefst menschlichen Zwiespalt, sich selbst zu akzeptieren und das Gleichgewicht in sich selbst zu finden. Das Böse kann überhand gewinnen und das gilt es zu verhindern.

Da es das Böse gibt, gibt es auch dämonische Figuren. Sie sind die Widersacher und Störer der höheren und besseren Ordnung. Im Ersten Buch ist es Geds Schatten, der das Gleichgewicht bzw. die Ordnung stört, im Zweiten Buch ist das Glaubenssystem Atuans. Die Menschen, die den Dunklen Mächten huldigen, gefährden ebenfalls die höhere Ordnung der *Erdsee*. Noch dazu hassen sie Zauberer und dulden nicht, dass das Amulett Erreth Akbes wieder zusammengefügt wird. Im Dritten Buch schließlich ist Cob der Störer der Ordnung. Auch hier sind die Bösen durch typische Charaktereigenschaften geprägt. Es geht ihnen um alleinige Macht und sie sind erfüllt von Hass. Freundschaften spielen bei ihnen überhaupt keine Rolle. Bei den Guten hingegen spielen Freundschaft, Vertrauen und Liebe bedeutende Rollen.

Weiterhin sind Tod und Jenseits zwei wichtige Themen in den *Erdsee*-Romanen. Auch Tod und Leben bedingen sich gegenseitig, sie befinden sich, wie alles in der *Erdsee*, in einem Gleichgewicht und das ist gut so. Bereits im Ersten Buch erfahren wir etwas über den Tod

²²⁰ Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Band 1, Seite 175

²²¹ Ebd. Seite 39

und das Jenseits. Bemerkenswert ist allein schon die Tatsache, dass es überhaupt ein Jenseits gibt. Auf Seite 17 wird erwähnt, dass Ged bzw. Duny einst bis zur „finsternen Küste des Totenreiches“ gelangen wird. Aus diesem Totenreich lockt Ged schließlich auch Elfarren und den Schatten hervor. Jasper fordert Ged heraus „einen Geist aus dem Totenreich“²²² herbei zu rufen und Ged will es tun. Ged reißt die Welt auf mit seiner Tat und der Weg zum Totenreich ist geöffnet. Später folgt Ged einem Kind, das er retten will, ins Totenreich²²³, es gibt dort zwei Seiten, die der Toten und die der Lebenden. Ged kann sich für eine Seite entscheiden und er entkommt dem Totenreich schließlich lebend.

Im Dritten Buch spielt der Tod eine enorm wichtige Rolle, er ist eigentlich das Hauptthema dort. Arren und Ged betreten gemeinsam das Totenreich. Auch hier spielt das bereits häufig erwähnte Gleichgewicht wieder eine erhebliche Rolle,

„wenn wir einen Willen zur Macht in uns verspüren, der über das Leben triumphieren möchte – wenn wir grenzenlosen Reichtum, uneingeschränkte Sicherheit, Unsterblichkeit erstreben – dann wird der Wunsch zur Gier. Und wenn sich Wissen zu dieser Gier gesellt, dann kommt das Unheil, das Böse. Dann wird das Gleichgewicht der Welt gestört.“²²⁴

Genau das ist passiert im Dritten Buch. Cob ist derjenige, der Unsterblichkeit erlangen will. „Bedenke, Arren, wer den Tod verneint, der verneint das Leben!“²²⁵ Das tut Cob. Er hat jenen Weg gefunden, der zurück ins Leben führt, „Jenseits des Todes ist ein Weg. Er führt zurück zum Leben. Zum Leben jenseits des Todes“.²²⁶ Dahin müssen auch Ged und Arren gelangen, um Cob bezwingen zu können und das Tor zwischen Tod und Leben wieder zu schließen. Bemerkenswert ist, dass Ged das Totenreich betreten und es dennoch wieder verlassen kann, wie er es auch schon zuvor getan hat. In gewisser Weise hat auch er damit den Tod überwunden.

Ged hat jedoch nie vor dem Tod zu entfliehen. Ganz im Gegenteil:

„Auf dieser Erde gibt es kein ewiges Leben. Doch nur uns wurde offenbart, daß wir sterben müssen. Und das ist ein großes Geschenk: dadurch werden wir unserer selbst, denn wir wissen, daß wir das, was uns gegeben wurde, wieder hergeben, willig hergeben müssen.“²²⁷

Das Totenreich wird auch das „Trockene Land“²²⁸ genannt. Nichts kann dort mehr wachsen oder entstehen. So hat auch Cob sich selbst in diesem Reich verloren, er hat keinen Namen mehr, ist weder tot noch lebendig, „Ein lebender Körper leidet Schmerzen, Cob. Ein lebender

²²² Ursula K. Le Guin: Erdsee. a.a.O. Band 1, Seite 83

²²³ Vgl. ebd. Seite 109 ff.

²²⁴ Ebd. Band 3, Seite 464

²²⁵ Ebd. Seite 576

²²⁶ Ebd. Seite 576

²²⁷ Ebd.

²²⁸ Ebd. Seite 640

Körper wird alt und stirbt. Der Tod ist der Preis, den wir für unser Leben, für alles Leben zahlen müssen.“²²⁹ So erklärt Ged es und er erlöst Cob schließlich auch aus seinem jämmerlichen Zustand, indem er ihm den Tod bringt. Cob ist ein *Untoter*, könnte man sagen, er findet erst Ruhe im Tod. Das ist ebenfalls eine Vorstellung, die an religiöse Muster erinnert. Der Tod kann auch Erlösung bedeuten.

Das Tor, das Cob geöffnet hat, wird durch Ged wieder geschlossen, „Die Kunst, um die sich Ged sein ganzes Leben lang bemüht hatte, die Kraft seines jähren (...) Herzens, jetzt halfen sie ihm in seinem Ringen mit dem Tor, in seinem Bemühen, es zu schließen und die Welt zu heilen.“²³⁰ Doch das bedeutet auch, dass Ged seine gesamte Kraft verliert, nachdem er das Tor geschlossen hat. Ohne Arrens Hilfe könnte er den Weg zurück ins Leben nicht mehr finden.

Wie bereits deutlich geworden sein dürfte, ist das Eingreifen höherer Mächte von großer Bedeutung. Auch hier könnte man von einem Göttlichen oder einem höheren Plan ausgehen. Es passieren viele glückliche Zufälle, so bekommt Ged die Hälfte des Ringes von Erreth Akbe von den beiden Geschwistern wie durch Zufall. Er wird an ihre Insel geschwemmt, dorthin, wo eigentlich niemand hinkommt. Letztlich führt aber auch das wieder dazu, dass *Erdsee* gerettet werden kann.

Auch moralische Werte werden vermittelt. Der Leser erfährt, wie man sich verhalten muss, um ein guter Mensch zu sein. Genau wie in religiösen Legenden und Mythen, so führt uns die Fantasy auch böse und gute Menschen vor. In den *Erdsee*-Romanen sind die Guten immer bereit Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Besonders deutlich wird das daran, dass Arren nicht versteht, warum Ged die bösen Sklavenhalter nicht bestraft. „Sollte ihre Schändlichkeit mein Tun beeinflussen?“ und weiter:

„Jede Handlung beeinflusst das Gleichgewicht der Dinge. (...) Wir aber, wir haben begrenzte Macht über die Natur und über uns selbst, und wir müssen lernen, was Blatt, Fisch und Wind unwillkürlich richtig tun. Wir müssen lernen, das Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Da uns Verstand gegeben wurde, dürfen wir nicht handeln, als ob wir keinen hätten. Da uns eine Wahl gegeben ist, dürfen wir nicht unverantwortlich handeln. Wer bin ich, daß ich (...) bestrafen und belohnen kann und mit dem Geschick der Menschen spielen, wie es mir gutdünkt?“²³¹

Darüber hinaus sind mehrere Protagonisten bereit sich zum Wohle der anderen zu opfern. Ged ist mehrfach bereit sich zu opfern, er verliert schließlich *nur* seine magischen Fähigkeiten, aber er hätte auch beinahe sein Leben verloren. Mehrfach ist er bereit sein Leben zu opfern, damit die Welt vom Bösen befreit werden kann. Im Zweiten Buch begibt er sich nach Atuan,

²²⁹ Ursula K. le Guin : *Erdsee*. a.a.O. Band 3, Seite 651

²³⁰ ebd. Seite 655

²³¹ ebd. Seite 505

um die fehlende Hälfte des Ringes Erreth Akbes zu stehlen. Ihm ist dabei durchaus bekannt, dass andere Zauberer diesen Versuch bereits mit dem Leben bezahlt haben. Im Dritten Buch stirbt Ged beinahe, als er das Tor zwischen den Welten schließt. Doch auch der Erzmagier Nemmerle opfert sein Leben, um Geds zu retten. Er vertreibt den Schatten, als er versucht Ged zu töten. Wesentlich dabei ist, dass Ged derjenige sein wird, der die Welt rettet und alles zum Guten führt. Würde er sterben, würde die ganze Welt zugrunde gehen. Somit trägt auch Nemmerles Opfer dazu bei, dass der höhere Plan aufgehen kann.

Die Magie ist das wesentliche Element in *Erdsee*. Wie bereits erwähnt, hält sie die Ordnung aufrecht, kann sie aber auch zerstören. Die Magie ist letztlich die Macht, die dem Menschen zur Verfügung steht, sie kann er nutzen. Doch damit übernimmt er auch eine große Verantwortung. Darauf scheint Le Guin besonderen Wert gelegt zu haben. Der Mensch ist als einziges Lebewesen in der Lage in die Ordnung einzugreifen. Er entscheidet selbst, ob er das Richtige oder das Falsche tut. Die Auswirkungen seiner Handlungen müssen ihm immer bewusst sein.

Man kann die Magie letztlich als eine Ansprache an die höheren Mächte verstehen. Wenn man die Fähigkeit dazu besitzt ist man auch in der Lage in die höhere Ordnung einzugreifen. Diese Fähigkeit darf man nicht missbrauchen. „Nur in unserem menschlichen Willen, der des Bösen mächtig ist, liegt gleichzeitig auch die Macht, Böses zu überwinden.“²³²

5.1.3 Weiterführende Hintergründe zur Deutung

Ich möchte nun auf die Biographie Le Guins und ihre Überzeugungen eingehen, um meine bisherigen Feststellungen genauer einordnen zu können.

Ursula K. Le Guin wurde 1929 in Berkeley, Kalifornien (USA) geboren. Sie studierte Geschichte, französische und italienische Literatur. Ihr Vater war Anthropologe, sie stammt aus einer großen und offenen Familie. Schon früh war sie mit verschiedenen Völkern konfrontiert, „We had a house full of folktales“²³³ und sehr belesen. Sie ist seit 1953 verheiratet und Mutter von drei Kindern. Sie wird als ruhig und intelligent beschrieben, doch ihr Privatleben hält sie überwiegend geheim, viel kann man daher nicht über sie sagen. Man kann jedoch einige Dinge feststellen. So setzte sie sich z.B. mehrfach für Menschenrechte und Frieden ein. Außerdem unterstützte sie feministische Bewegungen und äußerte sich in ihren Werken häufig sehr kritisch zu diesen Themen.

²³² Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Band 3, Seite 465/466

²³³ *The magician*. Auf: www.book.guardians.co.uk vom 01.05.2006.

Hinzu kommen einige Interviews von ihr, die etwas über ihre Haltungen und Einstellungen aussagen. So ist sie der Meinung, dass Freiheit sehr wichtig ist²³⁴, außerdem meint sie, dass Science Fiction hilft ein freier Mensch zu sein. Diese Form der Literatur öffnet Horizonte: „If science fiction has a major gift to offer literature, I think it is just this: the capacity to face an open universe, Physically open, psychically open. No doors shut.“²³⁵ Phantasie ist dementsprechend etwas sehr wichtiges für den Menschen, „the great instrument of moral good is the imagination (...) If you cannot or will not imagine the results of your actions, there’s no way you can act morally or responsibly. Little kids can’t do it; babies are morally monsters“.²³⁶ Mit Hilfe der Phantasie oder eben der Fantasy appelliert Le Guin an den gesunden Menschenverstand.

Francis J. Molson bezeichnet ihre Fantasy als „ethical fantasy“²³⁷, sie zeigt, was gut und was schlecht ist. Das vergleicht er mit der Bibelgeschichte, darin könne man schließlich auch erfahren, was richtig und was falsch ist. Das ist ein guter Hinweis, auch für mein Thema natürlich, aber dennoch muss ich sagen, dass bei Le Guin die Sache nicht so einfach ist. Sie ist zu liberal, um religiös zu sein. Ihre Offenheit und ihre Kritikfähigkeit sind zu stark ausgebildet. So sieht sie z.B. Lewis *Narnia*-Bücher sehr kritisch, „raised as irreligious as a jackrabbit“, she found much of CS Lewis “simply Christian apologia, full of hatred and contempt for people who didn’t agree.“²³⁸ Von Tolkiens Werken hingegen war sie von Anfang an begeistert, “he never casts people into the outer darkness as Lewis enjoyed doing“²³⁹, sie meint, dass das Böse bei Tolkien eher eine Metapher für das Böse in unserem Leben darstellt. Für sie folgt daher auch, dass Fantasy eine ganz natürliche Sprache des Spirituellen darstellt und damit auch das Kämpfen der guten und bösen Anteile in der menschlichen Seele thematisiert. Ihre Religionskritische Haltung schimmert natürlich auch im Zweiten Buch ihrer *Erdsee*-Trilogie durch. Die Verehrung der Dunklen Mächte in Atuan könnte dabei einen Glauben darstellen, der zu fanatisch geworden ist. Eine solch religiöse *Engstirnigkeit* lehnt Le Guin kategorisch ab. Offenheit und Toleranz müssen immer gewährleistet bleiben.

Und damit kommt man Le Guins Überzeugungen schon sehr nah. Fantasy hat, wie bei Tolkien, eine heilende oder therapeutische Wirkung. Die so irreligiös erzogene Le Guin hatte immer großes Interesse an Philosophie und Religion. Ihre Betonung vom Guten und Bösen in der Seele geben die ersten Hinweise auf die religiöse Bewegung, die sie besonders beein-

²³⁴ Vgl. Joe DeBolt: A Le Guin Biography. In: Joe DeBolt: Ursula K. Le Guin. Voyager to inner lands and to outer space. a.a.O. Seite 24

²³⁵ Ebd. Seite 27

²³⁶ The magician. a.a.O.

²³⁷ Francis R. Molson: The Earthsea Trilogy: Ethical Fantasy for children. In: Joe De Bolt. ebd. Seite 129

²³⁸ The magician. ebd.

²³⁹ Ebd.

druckt hat und bis heute immer noch beeindruckt. Es handelt sich dabei um den Taoismus.²⁴⁰ Auch einige ihrer Interpreten haben schon auf taoistische Bezüge in ihren Werken verwiesen, so z.B. Elizabeth Cummins Cogell. "Taoist philosophy is a basic pattern in Ursula K. Le Guin's stories and novels"²⁴¹, betont sie, analysiert aber eher die Science Fiction Le Guins. Das sollte nicht abschrecken. Es kann genau so gut für Le Guins Fantasy gelten.

Natürlich kann man *Erdsee* auch allgemein religiös deuten, wie es ja schon im Handlungsverlauf deutlich wird. Taoistische Elemente sind mehr oder weniger ja auch allgemeine religiöse Elemente. Nur mit gewissen Kenntnissen über den Taoismus fallen einem auch die taoistischen Bezüge auf. Eine spezifischere Analyse halte ich für durchaus lohnend.

Am deutlichsten werden die Bezüge der Ordnung und Werte in *Erdsee* zum taoistischen Denken, wenn die Rede vom Gleichgewicht in der Welt ist. So ist, wie ich zuvor bereits zitierte, z.B. die Rede vom Gleichgewicht zwischen Licht und Dunkel bzw. zwischen Leben und Tod. Dieses Gleichgewichtsprinzip kennt nun auch der Taoismus. Antithetische Prinzipien vereinen sich und werden so zu einer Einheit. Dieses Prinzip ist bekannt unter der Bezeichnung *Yin Yang*.²⁴² Folgt man dieser Idee, dann steht damit auch in Zusammenhang, dass die antithetischen Prinzipien sich gegenseitig bedürfen, um Wirken zu können. So betont Ged auch, dass man den Tod nicht verneinen darf, sonst verneint man auch das Leben. Oder er muss seinen Schatten erst akzeptieren, um ein vollständiger Mensch zu werden. Er gibt dem Schatten seinen eigenen Namen und macht ihn so zu einem Teil von sich. Nur so kann er auch funktionieren.

Das *Yin Yang*-Prinzip setzt voraus, dass man seine Natur und die Natur aller Dinge bedingungslos annimmt und akzeptiert.²⁴³ Genau das muss auch Ged lernen, als er den Schatten jagt und schließlich anerkennt, dass dieser Schatten ein Teil von ihm ist. So sehr er diese dunkle Seite an sich verurteilt, so muss er doch damit leben lernen.

Das Akzeptieren der Gegebenheiten fordert, dass man die Dinge eben nicht verändert, d.h. eine Form des *Nicht-Handelns* oder *Nicht-Eingreifens* ist nötig. Dies ist auch ein Thema, das in *Erdsee* immer wieder eine Rolle spielt. Das habe ich auch bereits erwähnt. Ged redet darüber, dass jede Handlung das Gleichgewicht der Dinge beeinflusst. Natürlich darf man handeln, aber nur im sinnvollen Einklang mit der Natur, was eine gewisse beobachtende Passivität voraussetzt. So lässt Ged auch sein Boot treiben und vom Wind die Richtungen bestimmen. Das Prinzip des *Nicht-Handelns* nennt sich in der taoistischen Lehre *Wu-Wei* und bedeu-

²⁴⁰ The magician. a.a.O.

²⁴¹ Elizabeth Cummins Cogell: Taoist Configurations. „The Dispossessed“. In: Joe DeBolt: Ursula K. Le Guin. a.a.O. Seite 153

²⁴² Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. a.a.O. 21. Band SR-TEO.

²⁴³ Ebd.

tet eigentlich *ohne Tun*. Wesentlich ist vor allen Dingen, dass man nicht blind seinen eigenen Wünschen und Begierden folgt. Im Buch *Religionen der Welt* wird aus dem *Tao te jing*²⁴⁴ zitiert: „Die Welt erobern durch Handeln:/Ich habe erlebt, daß das mißlingt./(...) /Wer handelt, verdirbt sie./Wer festhält, verliert sie.“²⁴⁵ Am besten deutlich wird diese Haltung wohl in Geds Aussage: „Ich weiß nur eine Macht, die zu besitzen wert ist: die Macht, nicht zu nehmen, sondern zu empfangen.“²⁴⁶

Man kann nichts erzwingen, sondern muss lernen die Dinge so anzunehmen, wie sie sind.

Die Tatsache, dass in *Erdsee* Worte so wichtig sind, ja, dass sie letztlich sogar magische Wirkung und schöpferische Kräfte haben können, verweist zusätzlich auf taoistische Denkmuster. Taoisten empfangen im Verlauf ihrer Ausbildung zunächst Register mit den Namen göttlicher Potenzen, die sie anrufen und aktivieren können.²⁴⁷ Auch Magie spielt im Taoismus eine wichtige Rolle.²⁴⁸ Die taoistischen Meister können die Naturkräfte dann mit Hilfe ihrer Magie und ihrer Kenntnisse bannen. So bringen sie den Menschen Heilung oder das Wetter, das sie benötigen, damit z.B. ihre Ernte aufgeht.²⁴⁹

Das alles sind Funktionen, die auch die Magier in *Erdsee* inne haben. Sie werden z.B. gerne auf Schiffsreisen mitgenommen, weil sie dann auch das Wetter beeinflussen können, um z.B. ein gefährliches Unwetter zurückzudrängen.²⁵⁰

Die Namen der Dinge sind von großer Bedeutung. So sind die Dunklen Mächte auch die Namenlosen. Das wird besonders im Zweiten Buch deutlich. Diese Namenlosen sind jedoch auch der Ursprung allen Lebens und Segoy musste erst das *Erste Wort* sprechen, damit er die Inseln aus dem Meer emporheben konnte. In der Erschaffung von Éa heißt es, dass nur aus dem Schweigen ein Wort wurde und nur aus dem Dunkel Licht. Aus dem Nichts, dem Unbenennbaren also, entsteht alles. Im *Tao te king* heißt es auf den ersten Seiten über das *Tao*:

Sagbar das Dau (Tao)/doch nicht das ewige Dau/nennbar der name/doch nicht der ewige name/namenlos/des himmels, der erde beginn/namhaft erst der zahllosen dinge urmutter/(...)
beide gemeinsam entsprungen dem einen/sind sie nur anders im namen/gemeinsam gehören sie dem tiefen/dort, wo am tiefsten die tiefe/liegt aller geheimnisse pforte.²⁵¹

²⁴⁴ Das *Tao te jing* oder auch *Daodejing* ist die Heilige Schrift der Taoisten. *Laotse*, der Begründer des Taoismus, soll es verfasst haben. Allerdings handelt es sich bei *Laotse* um eine mythische Figur, geschichtlich nachweisen lässt er sich nicht.

²⁴⁵ Monika und Udo Tworuschka: *Religionen der Welt*. Bertelsmann Lexikon Verlag. Gütersloh/München 1992. Seite 359

²⁴⁶ Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Band 3, Seite 597

²⁴⁷ Vgl. Monika und Udo Tworuschka: *Religionen der Welt*. ebd.

²⁴⁸ Vgl. Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden. a.a.O.

²⁴⁹ Vgl. Monika und Udo Tworuschka: ebd.

²⁵⁰ Vgl. Ursula K. Le Guin. *Erdsee*. ebd. Band 1, Seite 44

²⁵¹ Gehard Wehr: *Die sieben Weltreligionen*. Heinrich Hugendubel Verlag. Kreuzlingen, München 2002. Seite 307

Erst mal wird also darauf verwiesen, dass der Ursprung aller Dinge im Unbenennbaren liegt, wie es auch der Fall in *Erdsee* ist und darüber hinaus hat alles, was existiert auch noch seinen gemeinsamen Ursprung in diesem Nichts. Dazu sagt Ged: „Alle Kräfte, vom Ursprung bis ans Ende, beruhen auf einer Macht (...) alle haben einen gemeinsamen Ursprung.“²⁵²

Interessant darüber hinaus, wenn auch nicht mehr so ausschlaggebend ist die Tatsache, dass Laotse, der mythische Begründer des Taoismus eigentlich Namenlos blieb, „Sein Streben war, sich selbst zu verbergen und ohne Namen zu bleiben.“²⁵³ Genau so ist es auch mit Ged, dessen wahren Namen nur wenige kennen. Dann berichtet die Legende noch über Laotse, dass er sich am Ende seines Lebens zurück zog und zum Einsiedler wurde. Niemand weiß, wohin er sich zurückzog.²⁵⁴ Das gleiche Phänomen haben wir auch im Dritten Buch, als Ged verschwindet. Arren kann ihn auf Gont, wohin er eigentlich wollte, nicht mehr finden.²⁵⁵ Bemerkenswert ist noch, dass Ged auf einem Drachen nach Gont fliegt. Man sagt über taoistische Heilige auch, dass sie fliegen konnten und sich in westliche Bergparadiese oder östliche Inselparadiese zurückzogen.²⁵⁶ Gont verfügt sowohl über einen Berg²⁵⁷ und ist darüber hinaus natürlich auch eine Insel.

Ged erinnert ein wenig an Laotse oder einen anderen taoistischen Heiligen, ihn jetzt darauf festlegen zu wollen, wäre wenig sinnvoll und überinterpretiert, da es dazu nicht genug Hinweise gibt.

Aber Hinweise auf taoistische Einflüsse gibt es genug und auch Le Guins Biographie und anderen Deutungen sprechen dafür.

5.2.1 Neil Gaimans „Niemalsland“

Mit Neil Gaiman und seinem *Niemalsland* kommen wir zu einem wesentlich jüngeren Subgenre der Fantasy. Es handelt sich um die sogenannte *Urban Fantasy*. Gaiman selbst ist ebenfalls noch ein eher junger Autor, dennoch hat er längst Kult-Status erreicht.²⁵⁸ Diesen Status verdankt er seinen Comics, besonders seiner sogenannten Sandmann-Reihe.²⁵⁹ Ursprünglich war Gaiman auch ausschließlich Comic-Autor, bis er sich später der erzählenden Literatur zuwandte und begann Kurzgeschichten und Romane zu schreiben. Gaiman selbst sagte mal:

²⁵² Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. a.a.O. Band 2, Seite 368

²⁵³ Gerhard Wehr: ebd. Seite 302

²⁵⁴ Vgl. ebd.

²⁵⁵ Vgl. Ursula K. Le Guin: ebd. Band 3, Seite 671

²⁵⁶ Vgl. Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden. a.a.O.

²⁵⁷ Vgl. Ursula K. Le Guin: *Erdsee*. ebd. Band 1, Seite 13

²⁵⁸ Vgl. Neil Gaiman. *Niemalsland*. Wilhelm Heyne Verlag. 4. Auflage. München 2004. Seite 2

²⁵⁹ Vgl. Marcel Feige: *Das neue Lexikon der Fantasy*. a.a.O. Seite 161

„Ich wollte immer schreiben, Geschichten erzählen.“²⁶⁰ Im Laufe seiner Karriere blieb es auch nicht nur bei Büchern und Comics, Gaiman wird als einer der kreativsten und produktivsten, noch lebenden Autoren bezeichnet.²⁶¹ Er schreibt Songtexte, Drehbücher für Film und Fernsehen und hat für seine Arbeiten auch schon eine Menge Preise und Auszeichnungen erhalten. Fast überall wird erwähnt, dass er unter den Top Ten der noch lebenden postmodernen Autoren im *Dictionary of Literary Biography* rangiert.²⁶² Die Lesungen der „fast lebenden Legende“²⁶³ Neil Gaiman sind regelmäßig ausverkauft und auch anderen Künstler, aus fast allen Genres, sind an einer Zusammenarbeit mit ihm interessiert.

Gaimans Arbeiten lassen sich eigentlich alle dem phantastischen Bereich zuordnen, auch religiöse Elemente greift er immer wieder auf. In seinem erst 2002 erschienenen, umfangreichen Comic *Mordmysterien*²⁶⁴ geht es um den ersten Mord des Universums und spielt zu der Zeit, als Gott und seine Engelsschar gerade damit beschäftigt waren, die Erde und die Menschheit zu erschaffen.

Dem Bestseller-Autor wird nachgesagt, dass er das Comic-Genre revolutioniert hat und es der intellektuellen Schicht öffnete. Für einen Comic seiner Sandmann-Reihe erhielt er einen international anerkannten Literaturpreis.²⁶⁵

Festzuhalten ist an dieser Stelle noch, dass Gaiman nicht nur überwiegend phantastisch schreibt, sondern eben auch vorwiegend *Urban Fantasy*, was ich ja eingangs bereits erwähnte. Auch *Niemalsland*²⁶⁶ gehört zum Subgenre der *Urban Fantasy*, stimmt aber natürlich immer noch mit meiner allgemeinen Fantasy-Definition überein.

Es gibt eine Anderswelt und zwar *Unter-London*, die Stadt unter der Stadt. Gemeint sind damit die U-Bahn-Schächte und die Verbindungstunnel, genau genommen das ganze Londoner U-Bahn-Netz. Auch die Kanalisation und die U-Bahn selbst werden von eigenartigen Wesen und Menschen besiedelt. Doch auch die Dächer über London gehören zu dieser geheimnisvollen, im Verborgenen liegenden Welt dazu. Old Bailey lebt z.B. auf den Dächern und nicht unter der Stadt.²⁶⁷ Im Roman selbst gibt es eine Inhaltsangabe, die es folgendermaßen beschreibt: „In seinem modernen Großstadtmärchen schickt Gaiman die Leser auf eine Odyssee durch eine parallele Gegenwelt zum Londoner U-Bahn-Netz.“

²⁶⁰ Marcel Feige: Das neue Lexikon der Fantasy. a.a.O. Seite 161

²⁶¹ www.splashcomics.de/php/portraits/portrait/49 vom 15.07.2006.

²⁶² Ebd.

²⁶³ Ebd.

²⁶⁴ Neil Gaiman, P. Craig Russel: *Mordmysterien*. Carlsen Comics.

²⁶⁵ 1991 den *World Fantasy Award*. 2002 erhielt er den *Hugo Award* für ein weiteren Sandmann-Comic und ebenfalls 2002 den *Nebula Award* für seinen Roman *American Gods*. Damit hat er alle wichtigen Fantasy-Preise erhalten.

²⁶⁶ Erschienen ist es erstmals 1996 unter dem Originaltitel *Neverwhere*.

²⁶⁷ Vgl. Neil Gaiman: *Niemalsland*. a.a.O. Seite 55/56

Wie es in der *Urban Fantasy* üblich ist, so berührt diese Anderswelt allerdings auch unsere Primärwelt bzw. sie ist Teil der Primärwelt und es bestehen vielfache Verbindungen zwischen diesen beiden Realitäten.

Wie in den zuvor vorgestellten Werken wird dem Leser in *Niemalsland* auch eine Landkarte der besagten Anderswelt präsentiert. Es handelt sich dabei um einen U-Bahn-Plan Londons. Ein nahezu genialer Schachzug Gaimans, da das U-Bahn-Netz tatsächlich etwas wie eine eigene Welt darstellt und außerdem unsere Primärwelt bzw. das Primär-London komplett untertunnelt. Es ist eine Welt unter der Welt, könnte man sagen. Gaiman hat damit die reale Welt *mythisiert*, d.h. er hat einen Teil unserer Primärwelt geheimnisvoller gemacht. Die Verknüpfung von Realität und Imagination macht seine Konstruktion besonders reizvoll.

Neben der Anderswelt gibt es natürlich auch eine Queste. Richard Mayhews Eindringen in die Anderswelt und seine Abenteuer, die er dort bestehen muss, werden geschildert. Richard verlässt seine gewohnte Umgebung, um Door zu helfen und damit schließlich auch das Böse zu besiegen.

Darüber hinaus wird auch der dritte Punkt meiner Fantasy-Definition erfüllt. Magie bzw. übersinnliche und nicht erklärbare Kräfte spielen in *Unter-London* und im Verlauf der Handlung eine erhebliche Rolle. So gibt es z.B. Doors Fähigkeit überall Türen zu öffnen oder die Wiederauferstehung des Marquise, doch darauf gehe ich später noch genauer ein, da es einen wesentlichen Teil meiner Analyse ausmacht.

5.2.2 Handlungsverlauf und religiöse Deutung

Der Handlungsverlauf stimmt ebenfalls wieder mit dem klassischen Verlauf überein:

Zu Beginn des Romans ist alles ruhig und alltäglich, der Leser lernt Richard kennen. Er ist der Auserwählte, was zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht klar ist. Aus beruflichen Gründen zieht er nach London. Kurz vor seiner Abreise begegnet ihm eine alte Frau und liest ihm aus der Hand. (Seite 11) Sie prophezeit ihm seine Zukunft und weist damit bereits darauf hin, was Richard in Unter-London erleben wird. Richards Schicksal ist damit vorbestimmt. Es wird unvermeidlich eintreffen.

Die erste Zeit in London verläuft anfangs noch ruhig, es gibt keine seltsamen Ereignisse. Die Ordnung ist noch intakt, zumindest die von Richard. Zur gleichen Zeit wird jedoch die verzweifelte Flucht Doors geschildert. (Seite 15) Es gibt damit erste Hinweise darauf, dass die Ordnung bedroht ist. Durch das Auftauchen von Doors Verfolgern wird deutlich, dass das Böse inzwischen in Unter-London angekommen ist. Mr. Croup und Mr. Vandemar haben

schon vierhundert Jahre zuvor prophezeit, dass sie zu dieser Zeit in Unter-London sein würden und „Leute umbringen“ (Seite 14, *Noch ein Prolog*) würden. Durch diesen Zeitsprung wird auch deutlich, dass Croup und Vandemar scheinbar unsterblich sind oder zumindest eine übernatürlich lange Lebensspanne haben. Daraus könnte man schließen, dass sie das Prinzip des Bösen in der Welt symbolisieren, darauf werde ich aber später noch genauer eingehen.

Der Einbruch des Übernatürlichen in Richards Leben signalisiert die endgültige Störung der Ordnung. Mit dem Moment, als Door verwundet und verängstigt vor Richards Füßen liegt (Seite 30) und Richard ihr hilft, beginnt seine Queste und kurze Zeit später sein Eintreten in die magisch-übernatürliche Welt voller Abenteuer und Gefahren. Nichts ist mehr wie zuvor.

Richard und Door sind bereit sich gegenseitig zu unterstützen. Richard will wieder nach Hause in die Primärwelt, in die er nicht mehr zurückkehren kann, seit er Unter-London das erste Mal betreten hat. Door will den Mörder ihrer Familie finden und sich selbst retten, da man auch sie verfolgt und scheinbar umbringen will. So kommt es schließlich zum Kampf zwischen den guten und den bösen Mächten. Croup und Vandemar stellen eine enorme Bedrohung der Gruppe um Richard und Door dar, doch es gibt auch andere Gefahren in Unter-London.

Ihr Weg durch die magische Anderswelt wird allerdings immer wieder durch scheinbar glückliche Zufälle begleitet. Richard und Door erhalten Hilfe von dem Marquis, von Serpentine, die zu den sogenannten Seven Sisters gehört und Door und Richard von dem Wein des Engels kuriert und von dem Earl in „Earl's Court“. Doch auch in diesem Fall ist es naheliegend, dass die Zufälle in Verbindung mit einem höheren Plan stehen. So geschehen scheinbar auch schlechte Dinge, doch auch diese führen im Laufe der Handlung wieder nur dazu, dass die Guten über das Böse siegen, doch darauf werde ich später genauer eingehen.

Wesentlich sind wohl auch die Opfer, die im Verlauf der Handlung gebracht werden. Richard opfert sein altes bzw. sein sicheres Leben, um Door zu helfen und der Marquis opfert sogar sein Leben. Diese Opfer dienen letztlich alle einem höheren Zweck, denn nur durch sie kann das Böse besiegt werden und die Ordnung wiederhergestellt werden.

Das eigentlich Böse, die Bedrohung der Ordnung wird deutlich im Engel Islington. Er ist der Widersacher und strebt nach absoluter Macht. Um die zu erlangen, ist er zu allem bereit. Betrug, Mord und Folter gehören zu seinen Mitteln. Er ist absolut skrupellos. Wesentlich ist, dass er nicht nur die Ordnung Unter-Londons und damit der Anderswelt bedroht, sondern die der ganzen Welt. Doch seine Bedrohung und schließlich auch seine Vernichtung werden in der Primärwelt, in Ober-London, von niemandem wahrgenommen.

Durch seine Verbannung schließlich wird die alte Ordnung wiederhergestellt. Richard kehrt kurzzeitig in sein altes Leben zurück, ist damit jedoch nicht mehr glücklich und geht zurück nach Unter-London.

Der Sinn von Richards Dasein ist klar erkennbar. Sein Auftrag ist es, das Böse zu besiegen und dafür wird er schließlich auch belohnt. Wie es allgemein üblich ist in der Fantasy, so werden auch in *Niemalsland* die Guten am Ende belohnt und die Bösen bestraft.

Damit wäre der Handlungsverlauf in weiten Teilen von religiösen Aspekten geprägt. Im weiteren Verlauf werde ich auf einige dieser Aspekte genauer eingehen.

Meine erste Leitfrage lautet daher wieder:

Nimmt der Roman in irgendeiner Weise explizit auf religiöse Themen oder Aspekte Bezug?

Ohne lange suchen zu müssen, wird schnell deutlich, dass es von explizit religiösen Verweisen wimmelt. So wird im 2. Prolog geschildert, wie Croup und Vandemar ein Kloster in Brand setzen²⁶⁸, der Chef von Jessica sammelt Engel²⁶⁹ bzw. Gemälde und Figuren, die Engel darstellen. Die Erwähnung religiöser Aspekte ist in der *Urban Fantasy* meistens etwas ganz normales, da unsere Primärwelt eine wesentliche Rolle spielt und es da nun mal religiöse Dinge gibt. Erst wenn diese religiösen Dinge eine bedeutende Rolle in der Gesamthandlung einnehmen (wie die Engel-Sammlung von Mr. Stockton), wird es interessant und führt dann auch zu impliziten Mustern.

Doch zuvor sei hier noch der wichtigste explizit religiöse Aspekt erwähnt. Es handelt sich dabei um einen Engel. Sein Name ist Islington und er erinnert ganz klar an die christlich-mythische Engelsvorstellungen. Schon bei Tolkien und seinen Elben habe ich auf diese Zusammenhänge verwiesen. Und bei Islington ist es anfangs noch ganz ähnlich. Er ist unsterblich, schön und von Licht umgeben, „Sein Gewand war einfach und weiß; oder mehr als weiß. Eine Farbe, vielmehr ein Fehlen aller Farben, von bestürzender Helligkeit. (...) Er war sehr schön.“²⁷⁰, allerdings hat er keine Flügel, was bei den Elben aber auch nicht der Fall ist.

Hinzu kommt, dass die meisten ihn für eine Legende halten. Richard glaubt nicht an Engel, damit nimmt er die gleiche Haltung ein, die die meisten modernen und aufgeklärten Menschen einnehmen, „Es gibt keine Engel.“²⁷¹ Darüber hinaus glauben die meisten, dass Engel gut sind. Auch das ist eine allgemein sehr verbreitete Auffassung.

²⁶⁸ Vgl. Neil Gaiman: *Niemalsland*. a.a.O. Seite 13/14

²⁶⁹ Vgl., ebd. Seite 18

²⁷⁰ Ebd. Seite 133

²⁷¹ Ebd. Seite 135

Den Engel gibt es tatsächlich, die Protagonisten begegnen ihm an mehreren Stellen. Durch ein Bildnis namens „Angelus“²⁷² können Richard und Door zum Engel gelangen. Richard und Door wollen den Engel um Rat fragen, sie versprechen sich Hilfe und ahnen nicht, dass sie von Anfang an betrogen werden.

Door und Richard treten schließlich durch das Bild ein:

Der Angelus hatte sich geöffnet, und von der anderen Seite der Tür flutete strahlendes Licht in den Saal. (...) Es war ein Augenblick reiner Magie. (...) Dann gingen ein schmutziger junger Mann und ein rotznasiges Mädchen (...) in die Ligthshow hinein und verschwanden.

Die Tür schloß sich hinter ihnen.²⁷³

Schließlich gelangen sie tatsächlich zu dem Engel namens Islington. Obwohl der Engel nun leibhaftig vor ihnen steht, hat Richard noch Zweifel „Richard glaubte nicht an Engel. Er hatte noch nie an Engel geglaubt. (...) Aber es ist viel einfacher, an etwas nicht zu glauben, wenn es einem nicht direkt in die Augen schaut“.²⁷⁴

Islington ist sehr zuvorkommend zu seinen Gästen und verköstigt sie mit einem ganz besonders wertvollem Wein. Der Wein, der aus Atlantis stammt²⁷⁵ macht Richard und Door glücklich. Deutlich wird an diesem Wein auch, dass Islington unsterblich ist, da er ihn als Willkommensgeschenk vor „dreißig-, vierzigtausend“²⁷⁶ Jahren bekommen hat. Richard ist fasziniert von dem Engel, dennoch kann er es immer noch nicht glauben, „Sie behaupten tatsächlich, ein Engel zu sein?“ (...) „Ich meine, Sie haben wirklich schon einmal Gott gesehen und so weiter?“ Darauf antwortet Islington: „Ich behaupte gar nichts, (...) „Aber ich bin ein Engel.“²⁷⁷ Wieder werden christliche Gottes- bzw. Engelsvorstellungen deutlich. Doch wie bei Richard sind das auch sehr allgemeine Vorstellungen, die man auch hat, ohne christlich-religiös zu sein.

Islington verspricht ihnen schließlich seine Hilfe, sie müssen ihm jedoch vorher einen Schlüssel besorgen. Dieser befindet sich bei den Black Friars, auf die ich später noch kurz eingehen werde. Door und Richard glauben ihm alles.

Doch mit der Vorstellung, dass Engel immer gut sind, wird gebrochen. Islington stellt sich letztlich als böser Engel heraus. Doch auch den kennen wir schon aus der christlichen Mythologie.²⁷⁸ Darauf verweist auch der Marquis an einer Stelle, da Richard es immer noch nicht

²⁷² Ebd. Auf dem Gemälde ist selbstverständlich auch ein Engel abgebildet. Das Bild gehört zu einer vorübergehenden Ausstellung im British Museum und trägt den passenden Titel: „Engel über England“. Seite 185

²⁷³ Ebd. Seite 193

²⁷⁴ Ebd. Seite 195

²⁷⁵ Ebd. Seite 198

²⁷⁶ Ebd. Seite 197

²⁷⁷ Ebd. Seite 199

²⁷⁸ Satan oder der Teufel ist der Widersacher Gottes. Er hat viele Namen erhalten, einer davon ist Luzifer. Vgl. Malcolm Godwin: Engel-Eine bedrohte Art. a.a.O.

glauben kann, dass ein Engel schlecht ist „Wenn Engel böse werden, Richard, dann werden sie schlimmer als jeder sonst. Sie wissen doch, auch Luzifer war einst ein Engel.“²⁷⁹ Das Labyrinth Unter-Londons ist das Gefängnis von Islington, daraus will er entfliehen, um die alleinige Macht des Himmels an sich zu reißen.

Islington reckkuriert, wie gesagt, ganz eindeutig auf die christliche Engelsvorstellung. Er ist ein Engel Gottes, allerdings ein gefallener. Es gibt noch weitere explizite Bezüge zur christlichen Mythologie. An einer Stelle spricht sogar Islington selbst über Luzifer: „Luzifer? Luzifer war ein Idiot. Er hat es zum Herrscher über nichts und niemanden gebracht.“²⁸⁰ Einzig die Strafe, die Islington begangen hat und für die er nun in seinem Gefängnis schmort, hat nichts mit der christlichen Mythologie zu tun, sondern verweist auf einen anderen berühmten Mythos. Islington hat Atlantis untergehen lassen,

„Sie haben mir gesagt, das sei meine Strafe für Atlantis.“ (...) „Aber Millionen von Menschen sind dabei umgekommen“, sagte Door. (...) „So etwas kann passieren“, räsionierte er. „Jeden Tag gehen Städte unter.“ „Und sie hatten nichts damit zu tun?“, fragte der Marquis milde. (...) Die heitere Schönheit des Engels bekam Risse; seine Augen blitzten, und wahnsinnig und unbeherrscht schrie er sie an. „Sie hatten es verdient.“²⁸¹

Das scheinbar Gute und Schöne stellt sich als das Böse heraus.

Door soll die Tür öffnen, aus der Islington hinaus kann und zurück „In den Himmel“²⁸², um dort den „Thron“ zu besteigen.²⁸³ Islington strebt nach der göttlichen Macht, „Fürchtet euch nicht“ (...) „Denn wenn die Unermesslichkeit der Schöpfung mein ist und sich alle um meinen Thron versammeln, (...), werde ich die Würdigen belohnen und jene verstoßen, deren Anblick mir verhaßt ist.“²⁸⁴ Zu denen, die er ganz besonders hasst, gehört auch ein anderer Engel, „Gabriel, diese(r) Mistkerl“.²⁸⁵

Auch die Tatsache, dass Islington, als Widersacher Gottes, nicht siegt, sondern verbannt wird, ist bereits in der christlichen Mythologie festgelegt. Wenn jemand bereit ist sein Leben zu opfern, dann kann Satan besiegt werden. Richard, der Marquis und Hunter sind bereit sich zu opfern, ähnlich wie Christus. Doch das führt schon von den expliziten Aspekten fort und hin zu den impliziten. Darauf will ich jedoch erst im folgenden Punkt eingehen.

²⁷⁹ Neil Gaiman: Niemalsland. a.a.O. Seite 297

²⁸⁰ Ebd. Seite 315

²⁸¹ Ebd. Seite 316

²⁸² Ebd. Seite 318

²⁸³ Ebd. Seite 321. Gemeint sein kann nur der Thron Gottes.

²⁸⁴ Ebd. Seite 322

²⁸⁵ Ebd. Seite 322

Festzuhalten auf der Ebene der expliziten religiösen Verweise sind noch die „Black Friars“, die „Schwarzen Mönche“.²⁸⁶ Sie sind die Wächter des Schlüssels, der das Gefängnis Islington öffnen kann. Door und Richard müssen sie aufsuchen und jeder muss eine Prüfung dort bestehen. Nur wenn sie diese bestehen, dann bekommen sie den Schlüssel, die „heiligste und mächtigste Reliquie(n), die es gibt.“²⁸⁷ Sie bestehen die Prüfungen und erhalten den Schlüssel, was eigentlich eine Katastrophe zur Folge haben müsste, da Islington damit befreit werden kann, allerdings kommt es anders. Doch das alles hängt mit vielen glücklichen Zufällen zusammen, auf die ich ebenfalls im nächsten Punkt näher eingehen möchte.

Welche implizit religiösen Sinnmuster enthält der Roman?

Der Handlungsverlauf ist klassisch und daher auch versetzt mit implizit-religiösen Aspekten, aber das habe ich ja bereits gezeigt. Darüber hinaus werde ich unter diesem Punkt noch auf Details eingehen.

Festzuhalten bleibt erst mal, dass keine der Figuren irgendwie religiös oder gläubig ist, ganz im Gegenteil Richard glaubt nicht mal an Engel. Religion spielt für die Protagonisten an sich keine Rolle. Sie kennen allerdings Engel und glauben, dass sie gut sind. Richard hat ein ähnliches Verständnis wie der durchschnittliche, moderne und nicht-religiöse Mensch. Er kennt die christlichen Mythen, glaubt aber eben nicht an sie.

Wie schon erwähnt beginnt der Roman mit einer Prophezeiung „Du hast einen weiten Weg vor dir...“ (...) „Nicht nur London (...) „Nicht das London, das ich kenne.“ Dann rät die alte Dame ihm noch: „Ich an deiner Stelle würde auf Türen achten.“²⁸⁸ und verweist damit bereits auf Door und ihre magische Fähigkeit an allen Orten Türen zu öffnen. Richard ist der Auserwählte, doch das wird auch noch daran deutlich, dass er derjenige ist, der die Prüfung bei den Black Friars bestehen kann, als Erster und damit als Einziger überhaupt. Sein Leben hat daher einen höheren Sinn, er hat eine Aufgabe. Es ist sein Schicksal und damit etwas, das von einer höheren Macht ausgeht. Diese muss, wie im Falle Richards, nicht exakt lokalisierbar sein, es reicht die Tatsache, dass es ein Schicksal überhaupt gibt. Auf die Prüfung bei den Black Friars gehe ich später noch genauer ein.

Es gibt noch eine zweite Prophezeiung von Croup und Vandemar ausgesprochen.²⁸⁹ Sie verkörpern in vielerlei Hinsicht das böse Prinzip, das alle Zeiten überdauert. Sie lassen sich in vielerlei Hinsicht mit Dämonen vergleichen. Satan führt eine ganze Heerschar von Dämonen mit sich²⁹⁰, sie dienen dem Höllenfürsten, so wie Croup und Vandemar Islington dienen.

²⁸⁶ Neil Gaiman: Niemalsland. a.a.O. Seite 200

²⁸⁷ Ebd. Seite 228

²⁸⁸ Ebd. Seite 11

²⁸⁹ Vgl. ebd. Seite 14

²⁹⁰ Vgl. John Bowkes: Das kleine Oxford-Lexikon der Weltreligionen. a.a.O.

Doch es gibt noch mehr, dass auf ihre dämonische Natur verweist. Im Grunde sind sie die Personifizierung des Zerstörerischen. So erklären sich die beiden selbst mit den Worten:

„Darf ich Sie mit gebührendem Respekt daran erinnern, daß Mister Vandemar und meine Wenigkeit Troja niedergebrannt haben? Wir brachten die Schwarze Pest nach Flandern. Unser letzter Auftrag war es, ein ganzes Kloster in der Toskana des sechzehnten Jahrhunderts zu Tode zu foltern. Wir sind *ausgesprochen* professionell.“²⁹¹

Als die beiden den Marquis de Carabas kreuzigen, wird erwähnt, dass es „schon sehr lange her (war), seit sie das letzte Mal jemanden gekreuzigt hatten.“²⁹² Es ist naheliegend, dass damit auf Jesus Christus angespielt wird.

Croup und Vandemar haben große Freude am Töten und Foltern, ihr Lebensziel scheint es zu sein alles Gute und Schöne in der Welt zu zerstören. Das wird besonders deutlich in der Szene, als Croup eine filigrane Porzellanfigur aus der „Tang Dynastie“ zerstört: „Sie bringt ein wenig Magie und Schönheit in die Welt.“, sagt er noch als er sie betrachtet, um sie im nächsten Moment zu zermalmen, „Dieser Akt der Zerstörung verschaffte ihm eine ekstatische Befriedigung“.²⁹³

Des weiteren fällt auf, dass Richards Leben und seine Beziehung zu Jessica von einer gewissen Oberflächlichkeit und Sinnleere geprägt sind. Sie sehen nicht das, was sich hinter der sichtbaren Oberfläche verbirgt, in diesem Fall speziell, was sich unter und über London befindet. Das ist ein besonders wesentlicher Aspekt, da es eben tatsächlich etwas hinter der sichtbaren Oberfläche gibt. Es gibt eine höhere Wahrheit und das Leben in der oberflächlichen Primärwelt wird davon beeinflusst, doch die *Ober-Weltler* merken davon nichts. Besonders deutlich wird das, als Richard und Door bei dem Earl in der U-Bahn sind und einer der Diener des Earls auf den Bahnsteig tritt, um Süßigkeiten am Automaten zu ziehen. Er steckt die Türen der Bahn fest, damit sie sich nicht schließen und die U-Bahn wegfährt. Und so kommt es wiederholt zu Lautsprecherdurchsagen, die darauf hinweisen, dass der Zug erst abfahren kann, wenn alle Türen geschlossen sind.²⁹⁴ Doch die *Ober-Londoner* in der U-Bahn merken nicht, woran es liegt, dass die Tür sich nicht schließt.

Es gibt scheinbar auch einen höheren Plan, auch wenn es hier keine Schöpfungsgeschichte gibt und nicht direkt auf einen Gott verwiesen wird, der diese Welt geschaffen hat.²⁹⁵ Der höhere Plan, dass die Guten immer siegen, ist wieder gekennzeichnet durch sehr viele scheinbare Zufälle. Richard rettet Door im letzten Moment vor Croup und Vandemar und als er

²⁹¹ Neil Gaiman: Niemalsland. a.a.O. Seite 144

²⁹² Ebd. Seite 231

²⁹³ Ebd. Seite 207

²⁹⁴ Vgl. ebd. Seite 156

²⁹⁵ Auf den Gott der christlichen Mythologie wird lediglich indirekt verwiesen. Islington gehört schließlich zu den Engeln Gottes. Auch die Erwähnung anderer christlicher Engel spielt eine Rolle.

während der Bewährungsprobe beinahe aufgeben will und kurz davor ist sich das Leben zu nehmen, greift er sich in die Tasche und findet eine Quarzperle von der Kette des Rattenmädchens Anaesthesias darin, „Und von irgendwoher, in seinem Kopf oder außerhalb davon, glaubte er das Rattenmädchen sagen zu hören: „Richard. Halt durch.“²⁹⁶ Und Richard hält durch.

Auch die Tatsache, dass Hunter sich als Verräterin erweist und damit Door eigentlich mehr geschadet hat als geholfen, führt letztlich dazu, dass Islington besiegt werden kann. Ohne ihre Gier nach dem Speer, den sie für ihren Verrat von Croup bekommt, hätte das Ungeheuer, dem sie, Richard und der Marquis schließlich im Labyrinth begegnen, nicht getötet werden können, „Das ist der Speer, mit dem Sie das Große Ungeheuer von London jagen wollen nicht wahr?“ – „Es heißt, er sei unschlagbar.“, erklärt Hunter Richard.²⁹⁷ Hätte das Ungeheuer jedoch überlebt, dann hätten Richard und der Marquis nicht zu Islington gelangen können, was letztlich zur Folge gehabt hätte, dass alles anders gekommen wäre. Unter Umständen hätte Islington sogar gesiegt.

Zum höheren Plan gehört eben auch, dass das Gute über das Böse siegen wird. Islington, Croup und Vandemar sind die Bösen, die Gegner Gottes, die Verräter, Door, der Marquis und Richard sind die Guten, die die Welt von dem Bösen erlösen werden. So wie die Bösen sich durch bestimmte Eigenschaften auszeichnen²⁹⁸, so zeichnen sich auch die Guten durch bestimmte moralische Werte aus. Richard ist bedingungslos hilfsbereit, auch wenn er dadurch die Beziehung zu Jessica gefährdet²⁹⁹, oder sogar sein eigenes Leben, indem er Door vor Croup und Vandemar schützt.³⁰⁰

Zum höheren Plan gehört wohl auch, dass die Black Friars Richard den Schlüssel zu Islington Gefängnis ohne jeden Widerstand aushändigen ohne ihn vor dem Gebrauch des Schlüssels zu warnen, „Warum haben Sie uns nicht gewarnt?“ fragte Richard. „Das lag nicht in unserer Verantwortung.“³⁰¹ Man fragt sich in wessen Verantwortung es dann lag. In der Gottes? Diese Frage lässt sich nicht eindeutig beantworten, aber eindeutig ist wohl, dass es keine wirklichen Zufälle gibt, sondern alles miteinander verbunden ist.

Selbstverständlich dazu gehören auch noch andere Wunder. So tauchen Straßen auf, die in keinem Stadtplan Londons verzeichnet sind (Ormon Passage, Seite 49) und die Tatsache, dass *Unter-London* überhaupt existiert ist natürlich auch ein Wunder, besonders, da die normalen

²⁹⁶ Neil Gaiman: Niemalsland. a.a.O. Seite 244

²⁹⁷ Ebd. Seite 293

²⁹⁸ Dazu gehören Selbstsucht, Gier, Spaß am Hässlichen, Streben nach absoluter Macht und Mitleidslosigkeit.

²⁹⁹ Vgl. ebd. Seite 30/31

³⁰⁰ Vgl. ebd. Seite 40

³⁰¹ Ebd. Seite 322

Menschen es nicht wahrnehmen können. Darüber hinaus gibt es noch viele andere Wunder, aufgrund des Rahmens meiner Arbeit kann ich allerdings nicht auf alle eingehen.

Eines der größten Wunder, das auch besonders religiös wirkt, soll aber noch erwähnt werden. Der Marquis lässt sich töten, er wird dabei auffälligerweise von Croup und Vandemar gekreuzigt, „Die Arme und Beine des Marquis des Carabas waren zu einem breiten X gespreizt. Nägel steckten in seinen Händen und Füßen.“³⁰², um dann, mit Hilfe von Old Bailey und einer kleinen Silberdose wieder aufzuerstehen. Zu einem späteren Zeitpunkt wird klar, dass der Marquis sein Leben in der Silberdose versteckt hatte³⁰³ und dadurch in der Lage war von den Toten zurückzukehren.

Noch mal betonen möchte ich, dass der Marquis sich bewusst umbringen lässt. Er opfert sich, um herauszukriegen, wer hinter dem Mord an Doors Familie steckt. Doch auch andere sind zu Opfern bereit bzw. haben auch ihre Opfer immer einen höheren Zweck. So ist auch der Tod des Rattenmädchens auf der Night`s Bridge von großer Bedeutung, da dieser dazu führt, dass Hunter und Richard die Brücke unbeschadet überqueren können.³⁰⁴

Das alles garantiert schließlich den Sieg der Guten über die Bösen. Das ist der zentrale Gedanke in der Fantasy-Literatur und darüber hinaus auch in den meisten religiösen Systemen, wie ich bereits mehrfach betonte.

Zum Schluss möchte ich noch mal auf Richards Bewährungsprobe bei den Schwarzen Mönchen eingehen. Es handelt sich dabei um eine ganz entscheidende Stelle. Richard muss während der Bewährungsprobe lernen, die Wahrheit zu erkennen und sie akzeptieren, er darf nicht vergessen, was zählt und was wirklich wichtig ist. Er soll dazu verführt werden sich umzubringen oder dem Wahn zu verfallen, doch kurz bevor er sich umbringen kann, findet er die Perle des Rattenmädchens in seiner Tasche und erkennt, was wirklich zählt. Er findet zu sich selbst und ist vor seinem eigenen Untergang bewahrt worden. Diese Erkenntnis lässt ihn am Ende wohl auch keinen Weg mehr zurück in sein normales Leben finden. Darüber redet er auch mit seinem Freund Garry, er will ihm alles erklären „Hör mal, Garry...“ (...) „Fragst du dich jemals, ob das hier alles ist?“³⁰⁵ und Garry meint: „Richard – dies ist die Realität. Gewöhn dich dran. Darüber gibt es nichts.“³⁰⁶ Richard entscheidet sich am Ende für *Unter-London*, es handelt sich in diesem Fall nicht um die Rückkehr in die alte Welt, sondern um die Abkehr von dieser.

³⁰² Neil Gaiman: Niemalsland. a.a.O. Seite 231

³⁰³ Ebd. Seite 306

³⁰⁴ Vgl. ebd. Seite 107/108

³⁰⁵ Ebd. Seite 356

³⁰⁶ Ebd. Seite 360

In diesen Sequenzen spiegeln sich auch stark die Einstellungen des Autors wieder. Darauf gehe ich in meinem nächsten Punkt näher ein.

5.2.3 Weiterführende Hintergründe zur Deutung

Biographisch lässt sich nicht allzu viel sagen über Gaiman. Er wurde 1960 in Portchester/England geboren, studierte Journalismus und fühlte sich schon in seiner Jugend zu Comics hingezogen. Schon früh nahm er sich vor, eines Tages selbst Comic-Geschichten zu verfassen. Sein Plan wurde früh schon Realität. In den frühen 1990er Jahren erregte er bereits Aufmerksamkeit mit seinen ersten Sandmann-Comics. Heute lebt er mit seiner Frau und drei Kindern in Minneapolis (USA), pendelt jedoch oft nach Großbritannien. Er schreibt sehr viel und interessiert sich für Mythen und Geschichte. Die Vergangenheit Englands und Amerika liegen ihm dabei wohl besonders am Herzen. Dafür spricht auch sein Bestseller *American Gods*, der ihn entgültig zum Star auf dem literarischen Parkett werden ließ.

Seine Haltung zur Geschichte Amerikas ist besonders interessant. Er ist der Meinung, dass den Amerikanern ein Gefühl für die Vergangenheit fehlt. Die alten Götter, wie Odin oder andere, hätten dort keine Chance. Das macht deutlich, dass er sich nicht nur mit der Geschichte auseinandersetzt, sondern sich auch mit religiösen Fragen beschäftigt.

Sein Interesse an der Vergangenheit geht so weit, dass er sich zuweilen in alte Straßenkarten Londons vertieft und dann recherchiert, was hinter diesen Namen steckt.

Die Namen haben auch in *Niemalsland* eine tiefere Bedeutung. „There`s a little chunk of history with every name. With Neverwhere I was playing with that. Having (...) an Angel called Islington, or having an Earl, and giving him a court.“³⁰⁷

Es lohnt sich den U-Bahn-Plan von London näher auf die Namen der Haltestellen hin zu betrachten. So gibt es dort Haltestellen mit dem Namen *Blackfriars*, *Seven Sisters* und eine namens *Islington*.³⁰⁸ Die Haltestelle *Earl`s Court* gehört mit zu einer der bekanntesten in London.

Gaiman blickt gerne hinter die Oberfläche oder er stellt zumindest gerne Spekulationen über diesen Bereich an. Wie bereits die Romantiker, liebt Gaiman es Realität und Imagination zu vermischen.

In *Niemalsland* wird, wie es häufig der Fall ist in der *Urban Fantasy*, die Realität bzw. unsere Wahrnehmung der Realität in Frage gestellt. Richard muss feststellen, dass es noch eine ganz andere Welt gibt, die er noch nie zuvor wahrgenommen hat. „Es gibt keine Engel.“, erklärt er

³⁰⁷ Master Shaper-An Interview with Neil Gaiman by David Carroll. Auf: www.tabularasa.info/Auscomics/NeilGaiman.html vom 15.07.2006.

³⁰⁸ Genauer heißt die Haltestelle *Highbury&Islington*.

seinen Freunde immer wieder, als sie nach Islington suchen, darauf erwidert der Marquis: „Ah. Ja. Jetzt verstehe ich Sie. Es gibt keine Engel. Ebenso, wie es kein Unter-London gibt“.³⁰⁹

Sein eher oberflächliches Leben, in dem es keine tieferen bzw. grundsätzlicheren Werte mehr zu geben scheint, gerät vollkommen aus den Fugen, nachdem Richard *Unter-London* entdeckt hat. Es ist beinahe so, als gäbe es keinen Rückweg mehr in das alte und normale Leben, hat man die *höhere Wahrheit* einmal entdeckt. Durch das Heraustreten aus der scheinbar einzigen Realität, wird Richard erst aufmerksam dafür, was sich hinter der sichtbaren Oberfläche noch alles verbirgt. Und er ist damit einer der wenigen *Ober-Londoner*, denen das gelingt. Die meisten sind so sehr an ihren Glauben von der Realität gefesselt, dass sie diese andere Welt schon beinahe ignorieren, wie es deutlich wird im British Museum, bei der Szene in der Ausstellung. Die Menschen vergessen die wunderbaren und übernatürlichen Ereignisse einfach wieder, sobald sie vorbei sind. So verhalten sie sich wieder ganz normal, nachdem Richard und Door durch das Bildnis des „Angelus“ verschwunden sind.

Auch wenn Gaiman, wie viele seiner Kollegen, letztlich unsere Primärwelt bzw. unsere Wahrnehmung in Frage stellt, so postuliert er dennoch keine religiösen Glaubensgrundsätze. Er spielt vielmehr mit den religiösen Aspekten und setzt sie beliebig neu zusammen. Es gehört mit Sicherheit nicht zu seinen Zielen, den Menschen einzureden, dass es unter London Engel und andere übernatürliche Dinge gibt.

Die *Urban Fantasy* ist Teil eines momentanen Trends, die sogenannten *Mystery Thriller* gehen in eine ganz ähnliche Richtung. Es schimmert durch, dass unsere Wahrnehmung begrenzt ist, wir können nicht mit Sicherheit sagen, dass es nichts mehr gibt außerhalb unserer Wahrnehmung. Im Grunde können wir unserer Wahrnehmung gar nicht richtig trauen.

Wie sehr Gaiman mit diesem Thema spielt, wird in einem seiner Interviews deutlich. Als er über die Vorbereitung zu der TV-Serie *Neverwhere*³¹⁰ spricht, fällt ihm folgendes ein:

There were moments of sitting and talking to people like station masters at abondend Underground stations, where you'd say `has anything weird ever happened here?` They'd say `well, I remember there was one young man – he came out of one the tunnels and I went after him with me light, (...), and I got him into a dead end and there was nobody there` (...) You're going...good Lord, maybe it`s truer than I thought it was.³¹¹

Auf die Frage, ob er meint, dass sich durch diese Geschichte etwas bei den Menschen in London verändern kann, antwortet er: “I think it`ll be a lot weirder for anyone living in London,

³⁰⁹ Neil Gaiman: *Niemalsland*. a.a.O. Seite 135

³¹⁰ Vor der Veröffentlichung des Romans wurde die Geschichte fürs Fernsehen verfilmt.

³¹¹ Master Shaper-An Interview with Neil Gaiman by David Carroll. a.a.O.

because they`ll actually start passing places and looking around nervously – with any luck. (...) people (are) looking at the Tube Maps when they arrive in London with a new and rather wary eye.”³¹²

Es scheint also sein Wunsch zu sein, dass die Menschen ihre Augen öffnen und ihre Phantasie spielen lassen.

Hinzu kommt, dass er grundsätzliche Wertevorstellungen thematisiert. Vor allen Dingen geht er einer Frage nach, die in der Fantasy allgemein sehr zentral ist: Wie viel ist man zu opfern bereit im Kampf für die gute Sache? Ist man bereit alles zu riskieren, wenn es darum geht dem Guten und Richtigen zum Sieg zu verhelfen? Ist man auch bereit sich selbst und seine eigenen Wünsche hinten anzustellen?

Das alles sind Fragen, die in unserer Primärwelt und daher eben auch in Richards Realität keine große Rolle mehr zu spielen scheinen. Es gibt nichts Böses, wogegen man kämpfen könnte. Und wenn doch, dann sind wir als normale Menschen viel zu unbedeutend, um das Böse zu bekämpfen zu können.

In dem normalen Leben, wie Richard und seine Freunde es führen, sind diese Werte nicht mehr relevant, man lebt oberflächlich und ist eher egozentrisch. Garry ist ein gutes Beispiel dafür. Er ist nicht bereit eine andere Realität zu akzeptieren, auch als Richard ihm davon berichtet. Und auch Jessica ist so. Soziale, menschliche Werte scheinen bei ihr keine Rolle mehr zu spielen, was man daran merkt, dass sie Door einfach liegen lassen will und ihre Karriere ihr wichtiger ist als einem Menschen zu helfen. Und nur weil Richard diesen guten Eindruck droht zu zerstören, macht sie die Verlobung mit ihm rückgängig. Sie scheint ihn nicht ernsthaft zu lieben, ihn, der keine Prioritäten hat. Er hat andere Vorstellungen und ist fähig und bereit seine Sichtweise über den Tellerrand hinaus zu erweitern.

In seiner Bewährungsprobe muss er sich entscheiden, welche Werte die richtigen sind. Und bereits da entscheidet er sich für *Unter-London* und dazu, Door zu helfen und das Böse zu bekämpfen. Es geht um die Bereitschaft seine Sichtweisen zu hinterfragen. Vielleicht gibt es da ja noch mehr hinter der Oberfläche als wir uns vorstellen können. Es ist eine Art *Re-Mythisierungs-Versuch*, würde ich sagen und eine Motivation, die eigene Phantasie wieder in Gang zu setzen. Letztlich ist genau das die Essenz der gesamten Fantasy-Literatur.

5.3 Abschließendes Resümee

Ich möchte unter meinem letzten Punkt einen Blick auf andere Werke der Fantasy-Literatur werfen und zeigen, dass sich meine Erkenntnisse nicht nur auf die drei Bücher beschränken,

³¹² Ebd.

die ich analysiert habe. Schließlich habe ich den Anspruch erhoben die Fantasy-Literatur systematisch auf ihre religiösen Aspekte hin zu untersuchen.

Begonnen werden soll hier mit der Figur des Auserwählten. Er ist von entscheidender Bedeutung innerhalb des Genres. Harry Potter, der Zaubererjunge J.K. Rowlings, ist ein klassischer Auserwählter. Es ist seine schicksalhafte Bestimmung die Welt von Lord Voldemort zu befreien. Auch er ist gezeichnet oder stigmatisiert. Auf seiner Stirn ist eine blitzförmige Narbe zu sehen, die ihm Lord Voldemort zufügte als er noch ein Baby war. Auch in Tad Williams *Osten Ard-Saga* gibt es einen Auserwählten, der die Welt vom Bösen erlösen wird. Es handelt sich dabei um den recht unscheinbaren Küchenjungen Simon Schneelocke, der ebenfalls eine Narbe von seinen Abenteuern davonträgt. Im Zyklus *Das Rad der Zeit* von Robert Jordan kommt nach einer langen und detailreichen Geschichte ans Licht, dass Rand al Thor der wiedergeborene Drache ist. Es ist nun Rands Lebensaufgabe gegen den Dunklen König zu kämpfen und die Welt vor seinem Hass zu schützen. Auch in Neil Gaimans *American Gods* gibt es einen Auserwählten. Shadow wird persönlich von dem Gott Odin erwählt, da dieser ihn als Assistenten engagieren will. Es ist schließlich auch Shadow, der einen Krieg zwischen den alten und den neuen Göttern verhindert.

Alle diese Auserwählten kämpfen gegen das Böse. Häufig tritt das Böse personifiziert auf. Allerdings ist es nicht immer eindeutig, inzwischen haben sich auch einige Grautöne entwickelt. Diese Grautöne spielen besonders häufig in der *Urban Fantasy* eine entscheidende Rolle. So verhält es sich in Wolfgang Hohlbeins Roman *Das Buch*. Leonies Fähigkeit das Schicksal umzuschreiben, wird von ihrem Vater gnadenlos ausgenutzt, doch nicht etwa, weil er böse ist, sondern vielmehr, weil er alles zum Guten wenden will. Dass er damit alles nur schlimmer macht, ist ihm selbst nicht bewusst.

Häufig haben wir es in der *Urban Fantasy* auch mit einem Bruch der klassischen Vorstellungen zu tun. Die vermeintlich Guten sind plötzlich böse, so wie es bei Islington der Fall ist, oder die Bösen gut. Christoph Marzis *Lilith*-Roman stellt Luzifer und Lilith als gute Wesen dar, sie wurden von den Menschen nur missverstanden und zu Unrecht verurteilt.

In allen Romanen spielt auch die *höhere Ordnung* eine entscheidende Rolle. Diese wird gestört und muss wieder hergestellt werden. Auch in dem Roman *Die Nebelsängerin* von Monika Felten gibt es eine höhere Ordnung. In der *Narnia*-Reihe von C.S. Lewis gibt es ebenfalls eine bessere und richtigere Ordnung. Immer gelingt es den Auserwählten und denen, die ihnen beistehen, die Ordnung wiederherzustellen. In Cornelia Funkes *Tintenherz* gelingt es Mo und seiner Tochter den bösen Capricorn wieder aus der Welt *hinauszulesen*. Marion Zimmer Bradley's *Die Nebel von Avalon* endet mit der Versöhnung von Christentum und Keltentum

und damit, dass auch das Keltentum weiter in der Welt existieren wird, wenn auch im Verborgenen. Peter S. Beagles Roman *Das letzte Einhorn* endet mit der Befreiung der Einhörner aus ihrem Meeresgefängnis.

Opfer sind innerhalb der Fantasy ebenfalls von großer Bedeutung. Die meisten Auserwählten opfern ihr altes und ruhiges Leben, um auszuziehen und gegen das Böse zu kämpfen. Harry Potter trennt sich sogar von seiner Freundin, um sie nicht in Gefahr zu bringen, wenn er gegen Voldemort kämpft. Im *Rad der Zeit* opfert sich Thom der Gaukler, um Rand und Mat die Flucht zu ermöglichen.

Auch der Tod ist ein Thema, das immer wieder auftaucht. Im *Rad der Zeit* wird der Drache nach seinem Tod immer wiedergeboren. In *Harry Potter* besteht die Möglichkeit, dass Magier ihren Geist nach dem Tod in einem Gegenstand *speichern*, z.B. in Bildern. Darüber hinaus gibt es auch Geister von Verstorbenen, die in Hogwarts ihr Unwesen treiben, so etwa den Blutigen Baron oder Sir Nicholas.

In *American Gods* führt eine geheimnisvolle Münze dazu, dass Shadows Ehefrau ihrem Grab entsteigt. Sie verfolgt Shaadow und schützt ihn. Der endgültige Tod ist schließlich ihre Erlösung von einem Leben als *Untote*.

Es kommt häufig vor, dass vermeintlich Tote wieder zu den Lebenden zurückkehren. Ganz ähnlich ist es auch in Hohlbeins *Das Buch*. Durch eine Korrektur in den Büchern des Schicksals kehrt der verstorbene Bruder von Leonie zur Familie zurück.

Die Guten werden üblicherweise von einer übermenschlichen und irrationalen Macht behütet. Besonders deutlich wird das an dem Ausdruck *Die Macht sei mit dir* aus den *Star Wars*-Filmen. Es handelt sich dabei um eine ominöse Macht, die niemand näher bestimmen kann, aber klar ist, dass diese Macht den Guten zum Sieg verhilft und sie schützt. Harry Potter wurde durch die Macht der Liebe vom Tod bewahrt. Seine Mutter opferte sich für ihn, als Voldemort versucht hat ihn zu töten. Das scheint Harry nahezu unverwundbar zu machen.

Typisch an der *High Fantasy* sind die magisch aufgeladenen *Sekundärwelten*. Phantasien, die Welt in Michael Endes *Unendlicher Geschichte* ist so eine magische Welt. Auch *Osten-Ard* und die Welt im *Rad der Zeit* sind von magischen und irrationalen Kräften bestimmt.

Die *Urban Fantasy* funktioniert ein wenig anders. Dort ist es typisch eine *Sekundärwelt* zu kreieren, die unsere Welt berührt und unsere Wahrnehmung in Frage stellt. Es geht immer darum, dass es noch mehr gibt als wir glauben bzw. als die jeweiligen Protagonisten glauben. Oft hängt es mit Bedrohungen oder auch Hilfe zusammen, die aus diesen anderen Bereichen wirken, die die normalen Menschen aber nicht wahrnehmen wollen oder können.

In den *Harry Potter*-Romanen ist die Zaubererwelt der Wahrnehmung der nicht-magischen Menschen entzogen. Dennoch wirken die Kräfte und die Wesen der magischen Welt auf die Welt der *normalen Menschen* ein. Deutlich wird das an dem Beispiel der vermeintlich verlorenen Schlüssel. Die Nicht-Magier, auch Muggel genannt, sind der Meinung, dass sie ihre Schlüssel ab und zu verlieren, ihnen ist nicht klar, dass sich manche Magier einen Spaß daraus machen ihre Schlüssel so klein zu zaubern, dass man sie mit dem bloßen Augen nicht mehr sehen kann. Hinzu kommt, dass Lord Voldemort nicht nur die Magier-Welt bedroht, sondern auch die Muggel-Welt. Dringt eine Bedrohung aus der Zauberer-Welt in die Muggel-Welt ein, so wird sie nicht als magische Bedrohung wahrgenommen, sondern es werden stattdessen rationale Erklärungen für die übersinnlichen Ereignisse gesucht.

Häufig wird die Menschheit von einigen wenigen beschützt, ohne, dass sie es merkt. Ganz ähnlich verhält es sich bei den stark Fantasy-lastigen *X-Men*-Comics oder auch bei den Geschichten von *Superman*. Menschen mit übernatürlichen Fähigkeiten drängen die Gefahren zurück, ohne, dass wir sie überhaupt wahrgenommen haben. Bei *X-Men* geht es sogar so weit, dass die Mutanten, die die normalen Menschen schützen, von ihnen sogar verachtet und gefürchtet werden. Dahinter verbirgt sich ganz klar Kritik an den Menschen und ihrem Umgang mit dem Fremden. Anstatt von den Anderen zu lernen, werden sie ausgestoßen.

Auch in Neil Gaimans *American Gods* sind die Menschen nicht in der Lage, die Wahrheit zu erkennen. So werden z.B. Gewitter damit erklärt, dass die Götter Krieg führen. Das bleibt den durchschnittlichen Menschen natürlich verborgen.

In Wolfgang Hohlbeins Roman *Der Widersacher*, der bereits durch seinen Titel auf religiöse Bezüge hinweist, häufen sich die Zeichen der kommenden Apokalypse. Lediglich einige Ausgewählte sind in der Lage die Zeichen richtig zu deuten, alle anderen Menschen suchen nach rationalen Erklärungen.

Es stellt sich die Frage, welches der beiden Subgenres *religiöser* ist. Die *Urban Fantasy* weckt Zweifel und stellt unsere Realität in Frage. Die Möglichkeit, dass da noch etwas ist, was wir nicht wahrnehmen oder falsch deuten, wird immer wieder in Betracht gezogen und vielfältig variiert.

Die *High Fantasy* berührt unsere Welt nicht. Hier ließe es sich demnach leichter behaupten, dass die Autoren nichts über unsere Primärwelt aussagen wollen und erst recht nicht über übersinnliche Kräfte in unserer Welt. Allerdings ist es in den meisten Religionen üblich, dass die Lehren durch Legenden und Geschichten vermittelt werden. Wenn man das mal auf die Werke der *High Fantasy* überträgt, so könnten sie eine ganz ähnliche Funktion erfüllen.

Durch fiktive Geschichten sollen dem Leser moralische Werte vermittelt und Trost gespendet werden.

Das Moment des Trostes und der Hoffnung lässt sich wiederum genau so in der *Urban Fantasy* finden. Denn immer gibt es dort etwas Gutes, eine Macht, die die Menschen schützt, egal wie verzweifelt die Situation auch aussehen mag.

Die Frage nach dem *religiöseren* Subgenre lässt sich nicht ohne weiteres beantworten. Eine Antwort darauf zu finden war auch nicht mein Ziel, ich wollte die Unterschiedlichkeit der beiden Subgenres dadurch lediglich noch mal verdeutlichen.

6. Schlussbemerkung

Zu Beginn meiner Arbeit habe ich die Frage aufgeworfen, ob Fantasy-Literatur die gleichen Sehnsüchte thematisiert und befriedigt, die auch in den meisten religiösen Systemen von Bedeutung sind. Am Ende meiner Arbeit angekommen, bin ich der Meinung, dass es sich genau so verhält.

Ich habe in meinen Analysen gezeigt, dass sehr viele religiöse Aspekte in der Fantasy-Literatur zu finden sind bzw. dass ein (Fantasy-) Roman ohne religiöse Aspekte dem Genre eigentlich schon nicht mehr angehört.

Fantasy ist Massenunterhaltung, man spricht davon, dass es in Zeiten wirtschaftlicher Krisen häufig zu solchen oder ähnlichen Phänomenen kommt. Diese Aussage kann aber nicht richtig sein, da Tolkiens *Der Herr der Ringe* schon seit Ende der 50er Jahre bzw. seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts ungebrochen populär ist. Es drängt sich der Verdacht auf, dass es weniger mit den wirtschaftlichen Krisen, als vielmehr mit den menschlichen Sinnkrisen in Zusammenhang steht.

Der moderne Mensch hat die *Entmythisierung* der Aufklärung bis heute nicht verkräftet. Die Sehnsucht nach Mythen ruht in jedem Menschen, einige Forscher behaupten sogar, dass es sich dabei um etwas ganz Natürliches handelt. Bereits in der Romantik hat man versucht die Mythen wieder aufleben zu lassen, die *entzauberte* Welt sollte wieder verzaubert werden und die Menschen sollten damit wieder Sinn und Orientierung finden. Schließlich waren es die Romantiker selbst, die an ihrer Idee scheiterten. Man konnte nicht aufgeklärt und zugleich mythisiert sein.

Das 20. Jahrhundert schließlich war geprägt von zwei verheerenden Weltkriegen. Das Dritte Reich und die Gräueltaten, die verübt wurden, machten es vielen Menschen unmöglich noch an eine *höhere Macht* zu glauben. Die Lügen der Nazis und die Mythen, die sie verbreiteten

und missbrauchten, führten zu einem allgemeinen Misstrauen gegenüber allem Mythischen. Besonders jetzt war es wichtig wachsam und kritisch bzw. aufgeklärt zu sein.

Genau zu dieser Zeit erschien Tolkiens *Der Herr der Ringe* und wurde schon bald mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Mythen, die verloren schienen, kamen in dieser Trilogie zurück. In Tolkiens *Mittelerde* war es gestattet an die guten Mächte zu glauben, die man in der Realität nicht fand.

„In Fantasyromanen kämpft stets Gut gegen Böse. Das ist wie bei der Religion, wo das Göttliche gegen das Teuflische kämpft.“³¹³

Es ist naheliegend, dass die Fantasy-Literatur eine Art mythische oder religiöse Funktion übernommen hat. Das wird besonders interessant, verfolgt man diese Spur bis zu den *Herr der Ringe*-Fans weiter. Es fällt auf, dass es Parallelen gibt zwischen dem Empfinden der Fans und dem von gläubigen oder religiösen Menschen.

Immer wieder betonen *Herr der Ringe*-Fans das Gemeinschaftsgefühl, das untereinander herrscht, sie feiern Bilbo Beutlins Geburtstag und betonen die Werte, die durch die Trilogie vermittelt werden und wie wichtig diese sind.

Die *Herr der Ringe*-Fans bezeichnen sich selbst als *Ringers*. Ich möchte kurz auf eine Dokumentation von den *Ringers* über die *Ringers* eingehen.³¹⁴ Ein *Ringer* namens Daniel erzählt, dass ihm die Werte im *Herrn der Ringe* besonders wichtig sind. Er spricht von Freundschaft, Ehre und Mitgefühl und darüber, dass er den *Herrn der Ringe* seinem kleinen Sohn vorliest, um ihn so für diese Werte zu begeistern. Eine etwa 50jährige Frau betont, dass sich ihr Leben durch die Romantrilogie sehr verändert hat und dass sie ihre Depressionskrankheit durch sie überwunden hat. Noch deutlicher wird Diane, eine Frau, die ebenfalls zu den *Ringers* gehört: „Es ist das Ganze. Nicht nur die Geschichte oder die Schauspieler, nicht nur die Landschaft oder die Musik, sondern die komplette Mischung von all dem. Ich weiß nicht, es ist ein seltsames Gefühl - fast schon spirituell.“³¹⁵

Auf der DVD folgt nach diesem Kommentar ein Kapitel mit dem Titel „Spirituality of „The Lord of the Rings“. Es berichtet unter anderem über Fans, die nach Neuseeland pilgern, um die Stätten der Dreharbeiten der *Herr der Ringe*-Filme zu besuchen. Dort gibt es inzwischen Führungen, die als „Touren durch Mittelerde“ bezeichnet werden. Einige Fans fühlen sich zu Hause, wenn sie dort sind. Eine gemeinsame Sehnsucht und der „Hunger nach Mythen“ treibt sie an. Ein Fan sagt, dass das weit über das normale Fansein hinausgeht. Ein anderer ist der

³¹³ So formulierte es der Fantasy-Literatur-Experte Wolfgang Biesterfeld. Auf: www.stern.de/unterhaltung/film a.a.O.

³¹⁴ *Ringers - Lord of the Fans*. Faszinierende Dokumentation über den Mythos „Der Herr der Ringe“. DVD, erschienen 2005

³¹⁵ Ebd.

Meinung, dass Tolkien eine neue Mythologie für die Welt schuf und damit die Leere in den Menschen füllte.

Tolkien scheint tatsächlich süchtig zu machen, wie es bereits in dem Spruch „Tolkien is Hobbit-forming“³¹⁶ in den 1960er Jahren ausgedrückt wurde. Es wäre auch durchaus interessant noch genauer auf die Fan-Phänomene rund um den *Herrn der Ringe* einzugehen, doch damit würde ich den Rahmen meiner Arbeit entgültig sprengen. Für weiterführende Forschungen würde sich dieses Thema durchaus anbieten, hier kann ich es lediglich andeuten und somit darauf verweisen.

Ich habe mit meiner Arbeit kein missionarisches Ziel verfolgt, dennoch möchte ich auf das Fantasy-Genre aufmerksam machen. Die Überheblichkeit einiger Intellektueller ärgert mich zuweilen, da sie die Sehnsüchte der Menschen zu verachten scheinen. Es gibt keinen Grund das Genre pauschal herabzuqualifizieren, man muss nur lernen damit umzugehen und darf dabei nicht in die Versuchung kommen, die Fantasy-Welten auf unsere Realität zu übertragen. Fantasy-Literatur ist nicht kritisch oder gar allegorisch und sie will es auch gar nicht sein. Gerade in der holzschnittartigen Darstellung liegt der Reiz dieses Genres und die Möglichkeit der Phantasie ihre Freiheit zu lassen.

Darüber hinaus darf man nicht annehmen, dass die Fantasy-Fans irrationale und weltfremde Individuen sind. Zwar übernimmt die Fantasy teilweise gewisse religiöse Funktionen, doch entscheidend ist, dass sie eben keine Religion ist. Der heutige Mensch kann sehr gut zwischen Fiktion und Realität unterscheiden, die Fantasy-Realität überträgt so gut wie niemand auf seine alltägliche Realität. Ganz im Gegenteil, Fantasy-Literatur gestattet den Lesern eine kurze Auszeit, Urlaub vom Alltag und eben die Möglichkeit Sehnsüchte zu befriedigen, die von der heutigen Realität nicht befriedigt werden können.

³¹⁶ Reinbert Tabbert: Bedürfnis nach Mythen. Zur Produktion der Hobbit Presse. In: Merkur, 32. Jahrgang. Heft 10, Nr. 365. Oktober 1978. Seite 1034.1046. Bei dem Wort *Hobbit-forming* handelt es sich um ein Wortspiel. Es bezieht sich auf den Begriff *habit forming*, gemeint ist damit eine gewisse Gewohnheitsbildung.

Bibliographie

Verwendete Fantasy-Romane

- Monika Felten: Die Nebelsängerin. Das Erbe der Runen. Piper Verlag. 2. Auflage. München 2004
- Cornelia Funke: Tintenherz. Cecilie Dressler Verlag. Hamburg 2003
- Neil Gaiman: American Gods. Wilhelm Heyne Verlag. Taschenbucherstausgabe. München 2005
- Neil Gaiman, P. Craig Russel: Mordmysterien. Carlsen Comics
- Neil Gaiman: Niemalsland. Wilhelm Heyne Verlag. 4. Auflage. München 2004
- Wolfgang Hohlbein: Das Buch. Ueberreuter Verlag. Wien 2003
- Wolfgang Hohlbein: Der Widersacher. Bechtermünz Verlag. Augsburg 1997
- Robert Jordan: Das Rad der Zeit 1. Die Suche nach dem Auge der Welt. Piper Verlag. München 2004
- Ursula K. Le Guin: Erdsee. Vier Romane in einem Band. Piper Fantasy. München 2004
- C.S. Lewis: Die Chroniken von Narnia. Brendow Verlag. 4. Auflage. München 2005
- Christoph Marzi: Lilith. Wilhelm Heyne Verlag. München 2005
- Terry Pratchett: Die Scheibenwelt. Zwei Romane in einem Band. Piper Fantasy. München 2005
- J.K. Rowlings Harry Potter-Reihe:
- Harry Potter und der Stein der Weisen. Carlsen Verlag. Hamburg 1998
- Harry Potter und die Kammer des Schreckens. Carlsen Verlag. Hamburg 1999
- Harry Potter und der Gefangene von Askaban. Carlsen Verlag. Hamburg 1999
- Harry Potter und der Feuerkelch. Carlsen Verlag. Hamburg 2000
- Harry Potter und der Orden des Phönix. Carlsen Verlag. Hamburg 2003
- Harry Potter and the Half-Blood Prince. Bloomsbury. London 2005
- J.R.R. Tolkien: Das Silmarillion. Hobbit Presse. Klett-Cotta. 13. Auflage. Stuttgart 2003
- J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe. Klett-Cotta. Sonderausgabe zum Film. Stuttgart 2002
- J. R.R. Tolkien: Der kleine Hobbit. Deutscher Taschenbuch Verlag. Unveränderte 8. Auflage. München 1999
- Tad Williams Osten Ard-Saga:
- Der Drachenbeinthron. Fischer Verlag. 10. Auflage. Frankfurt am Main 2003
- Der Abschiedsstein. Fischer Verlag. 8. Auflage. Frankfurt am Main 2003
- Die Nornenkönigin. Fischer Verlag. 8. Auflage. Frankfurt am Main 2005

Der Engelsturm. Fischer Verlag. 8. Auflage. Frankfurt am Main 2005

Marion Zimmer Bradley: Die Nebel von Avalon. Fischer Taschenbuch Verlag. 25. Auflage. Frankfurt am Main 2000

Sekundärquellen zum Thema Fantasy:

H.J. Alpers, W. Fuchs, R.M. Hahn, J.M. Munsionius, H. Urbanek: Lexikon der Fantasy-Literatur. Fantasy Productions. Erkrath 2005

Oliver D. Bidlo: Mythos Mittel Erde. Über Hobbits, Helden und Geschichte in Tolkiens Welt. BoD. Norderstedt 2002

Oliver D. Bidlo: Sehnsucht nach Mittel Erde? BoD. Norderstedt 2003

Joe DeBolt: Ursula K. Le Guin. Voyager to inner lands and to outer space. Kennikat Press. Port Washington, N.Y./London 1979

Karl Ermert (Hrsg.): Neugier oder Flucht? Zur Poetik, Ideologie und Wirkung der Science Fiction. Klett-Verlag. Stuttgart 1980

Marcel Feige: Das neue Lexikon der Fantasy. Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag. Zweite, erweiterte und aktualisierte Auflage. Berlin 2003

Thomas Fornet-Ponse (Hrsg.): Hither Shore 1. Jahrbuch der Deutschen Tolkien Gesellschaft e.V. (DTG). Scriptorium Oxoniae. Tolkien und seine Deutungen. Köln 2004

Robert Foster: Das große Mittel Erde Lexikon. Bastei Lübbe. Bergisch Gladbach 2002

Andreas Friedrich: Filmgenres, Fantasy- und Märchenfilm. Phillip Reclam jun. Stuttgart 2003

Michael Görden (Hrsg.): Das große Buch der Fantasy. Bastei Lübbe. Bergisch Gladbach 1990

Karen Haber (Hrsg.): Tolkiens Zauber. Von Hobbits, Zwergen und Magiern. Piper Verlag. München 2002

Frederik Hetmann: Die Freuden der Fantasy. Von Tolkien bis Ende. Ullstein Verlag. Berlin 1984

Gisbert Kranz: Fantasy- etwas für Christen? In: Come-Magazin. 3.Mai 2003. Seite 56-59

Gisbert Kranz (Hrsg.): Inklings. Jahrbuch für Literatur und Ästhetik. Verlag Michael Claren. Band 2. Lüdenscheid 1984

Hans-Jörg Modlmayr: Die ahnungsvollen Tintenklekser. J.R.R. Tolkien – dem Autor des `Herrn der Ringe` und des `Hobbits`- zum 10. Todestag am 2. September. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt. 1983, Nr. 36. Kulturmagazin, Seite 17

Holle Nester: *Shadows of the past*. Darstellung und Funktion der geschichtlichen Sekundärwelten in J.R.R. Tolkiens *The Lord of the rings*, Ursula K. Le Guins *Earthsea-Tetralogy* und Patricia McKillips *Riddle-Master-Trilogy*. Wissenschaftlicher Verlag Trier. Trier 1993

Helmut W. Pesch: *Fantasy. Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln. 1982

Helmut W. Pesch (Hrsg.): *J.R.R. Tolkien – der Mythenschöpfer*. Corian-Verlag. Meitingen 1984

Dieter Petzold (Hrsg.): *Inklings. Jahrbuch für Literatur und Ästhetik*. Verlag Michael Claren. Band 21. Lüdenscheid 2003

Dieter Petzold: *J.R.R. Tolkien. Fantasy Literature als Wunscherfüllung und Weltdeutung*. Carl Winter Universitätsverlag. Heidelberg 1980

Marli Schütze: *Neue Wege nach Narnia und Mittelerde. Handlungskonstituenten in der Fantasy-Literatur von C.S. Lewis und J.R.R. Tolkien*. Verlag Peter Lang. Frankfurt am Main 1986

Mark Eddie Smith: *Tolkiens ganz gewöhnliche Helden*. Schulte und Gerth. 2. Auflage. Asslar 2003

Reinbert Tabbert: *Bedürfnis nach Mythen. Zur Produktion der Hobbit Presse*. In: *Merkur*, 32. Jahrgang. Heft 10, Nr. 365. Oktober 1978. Seite 1034-1046

J.R.R. Tolkien: Baum und Blatt. Klett-Cotta im Ullstein Taschenbuch. Stuttgart 1982

Jörg Weigand (Hrsg.): *Die triviale Phantasie – Beiträge zur Verwendbarkeit von Science Fiction*. Aasgard-Verlag Dr. Werner Hippe KG. Bonn-Bad Godesberg 1976

Frank Weinreich: *The Lord of the Rings*. Mentor Verlag. Lektüre/Durchblick, Band 431. München 2002

www.bibliothekaphantastika.de vom 03.02.2006

www.books.guardian.co.uk vom 01.05.2006

www.herrderringe.soulsaver.de 10.08.2006

www.karl-leisner-jugend.de/Potter vom 09.04.2006

www.splashcomics.de/php/portraits/portrait/49 vom 15.07.2006

www.stern.de/unterhaltung/film vom 29.04.2006

[www.tabularasa.info/Auscomics/Neil Gaiman.html](http://www.tabularasa.info/Auscomics/Neil_Gaiman.html) vom 15.07.2006

www.wikipedia.org/wiki/Fantasy vom 01.06.2006

www.wikipedia.org/wiki/Ursula_K._Le_Guin 01.06.2006

Ringers- Lord of the Fans. Faszinierende Dokumentation über den Mythos „Der Herr der Ringe“. DVD, erschienen 2005

Sekundärquellen zum Thema Religion:

Christoph Auffahrt, Jutta Bernard, Hubert Mohr (Hrsg.): Metzler Lexikon Religion. Verlag J. B. Metzler. Stuttgart 2000

Gerhard J. Bellinger: Der große Religionsführer. Weltbild-Verlag. München 1986

John Bowkes (Hrsg.): Das kleine Oxford-Lexikon der Weltreligionen. Patmos Verlag. Düsseldorf 2002

Friedrich Fürstenberg (Hrsg.): Religionssoziologie. Luchterhand Verlag. Neuwied am Rhein 1964

F. Geller, P. Hasenberg, J. Horstmann u.a.: Religion um Film. KIM Katholisches Institut für Medieninformation GmbH. 3., erweiterte und durchgesehene Auflage. Köln 1999

Malcolm Godwin: Engel – Eine bedrohte Art. Zweitausendundeins. Frankfurt am Main 1991

Alois Hahn: Religion und der Verlust der Sinnggebung. Herder & Herder. Frankfurt am Main 1974

Jörg Hermann: Sinnmaschine Kino. Sinndeutung und Religion im populären Film. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh 2001

Hans Joachim Höhn: Gegen-Mythen. Religionsproduktive Tendenzen der Gegenwart. Herder Verlag. Wien 1994

Adel Theodor Khoury: Lexikon religiöser Grundbegriffe. Styria Verlag. Graz 1987

Burkhard Scherer (Hrsg.): Die Weltreligionen. Zentrale Themen im Vergleich. Gütersloher Verlagshaus. Groningen 2003

Marita de Sterck: Glauben hat viele Namen. Die Religionen und ihre Feste. Bertelsmann Verlag. München 1997

Monika und Udo Tworuschka: Religionen der Welt. Bertelsmann Lexikon Verlag. Gütersloh/München 1992

Christoph Rube-Vestweber: Religiöse Elemente des Detektivromans. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde des Fachbereichs Neuere Literatur und Kunstwissenschaft. Marburg/Lahn 1988

Gehard Wehr: Die sieben Weltreligionen. Heinrich Hugendubel Verlag. Kreuzlingen, München 2002

Birgit Weyel und Wilhelm Gräb (Hrsg.): Religion in der modernen Lebenswelt. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG. Göttingen 2006

www.karl-leisner-jugend.de vom 09.04.2006

www.wikipedia.org/wiki/Religion 01.06.2006

www.wikipedia.org/wiki/Taoismus vom 23.03.2006

Allgemeine Quellen:

Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. F.A. Brockhaus. 19., völlig neu bearbeitete Auflage. Mannheim 1990

Joseph Campbell: Der Heros in tausend Gestalten. Insel Verlag. Frankfurt am Main 1999

Jan-Dirk Müller: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Berlin 2003

Hans Ulrich Seeber (Hrsg.): Englische Literaturgeschichte. Verlag J.B. Metzler. 3., erweiterte Auflage. Stuttgart 1999

Peter Tepe: Mythos und Literatur. Aufbau einer literaturwissenschaftlichen Mythosforschung. Königshausen & Neumann. Würzburg 2001